

THE LINGUISTIC JOURNAL

of the Ľudovít Štúr Linguistic Institute of the Slovak Academy of Sciences

Volume XX, 1969.

Published semiannually in 104 pp. by the Publishing House of the
Slovak Academy of Sciences.

Address of the Editorial Board:

Bratislava, Klemensova 27, Czechoslovakia.

Subscriptions are obtainable from ARTIA, Praha 1, Ve Smečkách 30, P. O.
Box 790.

*

ЛИНГВИСТИЧЕСКИЙ ЖУРНАЛ

Института языкознания имени Людовита Штура Словацкой академии наук

Том XX, 1969.

Издается два раза в год на 104 стр.

Издательство Словацкой академии наук.

Адрес редакции: Bratislava, Klemensova 27, Чехословакия.

Подписки принимает ARTIA, Praha 1, Ve Smečkách 30, P. O. Box 790.

Redakčná rada:

V. Blanár, E. Ďurovič, J. Horecký (hlavný redaktor), I. Kotulič (vý-
konný redaktor), V. Krupa, F. Miko, Š. Ondruš, E. Pauliny, Š. Peciar,
V. Schwanzer, J. Štolc.

ZUR SYNTAX IM UNMITTELBAREN DEUTSCH-SLOWAKISCHEN
SPRACHKONTAKT

VILIAM SCHWANZER

I

Die linguistische Betrachtung von Spracherscheinungen, die auf eine gewisse Interaktion der Strukturen verschiedener Sprachsysteme zurückzuführen sind, hat im wesentlichen drei mit der Gesamtentwicklung der Sprachwissenschaft gleichlaufende Etappen durchgemacht:

Die historisch-vergleichende Sprachforschung — befangen von dem durch sie überbetonten Aspekt der genetischen Zusammengehörigkeit gewisser sogenannter Sprachfamilien und -gruppen — ging von dem Postulat aus, Sprachsysteme und die Strukturen der Sprache seien in sich geschlossen, sozusagen undurchdringlich und kompakt.¹ In jeder Ähnlichkeit zwischen Fakten und Verhaltensweisen in den Systemen verschiedener Sprachen sah man von vornherein das Resultat und den Nachweis einer Entwicklung aus einem gemeinsamen Urfaakt oder einer gemeinsamen Urart des Verhaltens und leitete aus einer größeren Anzahl solcher Fälle von Äquivalenz oder Similität den Schluß ab, die Sprachen seien gemeinsamen Ursprunges, also „verwandt“.

Getreu diesem Prinzip wurden alle Veränderungen in einer Sprache als intralinguale Phänomene betrachtet und als von der inneren Form der Sprache allein bedingte Vorgänge ausgelegt.² Von solchen Prämissen ausgehend, mußte die historisch-vergleichende Sprachforschung in allen Erscheinungen von Ähnlichkeit oder Gleichheit Belege der Urverwandtschaft und in allen Er-

¹ Besonders charakteristisch ist die bekannte Ansicht W. D. Withneys, eine Sprache mit gemischtem grammatischen Apparat sei etwas Monströses und Unmögliches (*Language and Study of Language*. London 1868, 199).

² B. Havránek (*Zur Problematik der Sprachmischung*. TLP 2, 1966, 81–95 [81–82]) unterscheidet eine immanente und eine von außen motivierte Sprachentwicklung; einen bedeutenden Faktor der letzteren stelle der Einfluß fremder Sprachen dar. Übrigens sei auch die Art, wie Einflüsse zur Geltung kommen, von der inneren Entwicklung der aufnehmenden Sprache abhängig und daher sei auch die äußere Motivierung der Sprachentwicklung zum Teil durch die immanente mitbedingt. — Vgl. auch A. Sauvageot, *Problème de la structure interne (innere Sprachform) et du bilinguisme*. Vème Congrès International des Linguistes, Bruxelles 1939. 2^{ème} publ. Rapports (Bruges).

scheinungen von Dissimilität oder Disparität Phänomene einzelsprachlicher, d. h. im System einer einzelnen Sprache verankerter und durch deren immanente Struktur begründeter und gebundener Sonderentwicklung sehen. Phonologische, morphologische, besonders aber lexikalische Innovationen wurden als Ergebnisse historischer Eigenentwicklung aufgefaßt und interpretiert.³

Ihren Ausdruck findet die Ansicht von der Undurchdringlichkeit (Impermeabilität) sprachlicher Systeme und Strukturen noch bei A. Meillet⁴, der jedoch später selbst auf deutsch-galloromanische und deutsch-slawische Interferenzerscheinungen hinwies.⁵ Nur auf das Morphologische bezogen, hält auch noch L. Tesnière⁶ an Meillets Behauptung fest, moduliert sie jedoch in dem Sinne, daß die Sprachen diese Schwierigkeit dadurch umgehen, daß es zu einer teilweisen Lockerung der Morphologie kommt.

Das Studium in ihrer Existenz bedrohter, in fremdes Sprachgebiet eingebetteter Sprachen, deren Sprecher aus sozialen, wirtschaftlichen und anderen Gründen zur Zweisprachigkeit übergehen müssen, zeigte allerdings schon früh Ergebnisse, die gegen die These von der Unantastbarkeit sprachlicher Systeme Zeugnis ablegten und im Gegenteil eine gewisse, durch innersprachliche und äußere Bedingungen determinierte Permeabilität der Systeme nachwiesen.⁷

Trotzdem zögerte man zunächst, von „Sprachmischung“ zu sprechen und auch L. V. Ščerba gibt dem Terminus „gegenseitige Beeinflussung“ den Vorzug.⁸

Erst H. Schuchardt⁹ brachte die Theorie von der Undurchdringlichkeit sprachlicher Systeme und Strukturen definitiv ins Wanken. Er tat dies nicht so sehr, indem er auf einzelne Erscheinungen von Durchdringung oder Mischung

³ Der methodologische Fehler der älteren Sprachwissenschaft liegt nicht vor allem darin, daß Interferenzen als historische Erscheinungen betrachtet werden, was E. Haugen (*Language Contact. Reports of the Eighth International Congress of Linguists, Oslo 1957, Oslo University Press 1957, Vol. II, 253—267 [254]*) konstatiert, denn Interferenzen kommen als Prozesse in der Zeit und mit der Zeit zustande, sind also auch historisch erfassbar. Der Fehler besteht vielmehr in der Überbetonung des Genetischen, indem der Versuch unternommen wird, Veränderungen, die durch gegenseitige Beeinflussung verschiedener Systeme ausgelöst wurden und somit als Interferenzerscheinungen zu qualifizieren sind, aus dem System und den inneren Strukturverhalten einer Sprache oder in Anlehnung an Systeme „verwandter“ Sprachen zu erklären.

⁴ *Linguistique historique et linguistique générale, I. Paris 1921, 83.*

⁵ *Sur le bilinguisme.* In: *Psychologie du langage. Paris 1933, 167—171.*

⁶ *Phonologie et mélange de langues.* TCLP 8, 1939.

⁷ L. V. Ščerba, *Vostočnoljužičkoje narečije I.* Petrograd 1915; M. Rešetar, *Die serbokroatischen Kolonien Südtaliens.* Kais. Akad. d. Wiss., Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, IX. Wien 1911.

⁸ *O ponjatju smešanija jazykov.* Izbr. raboty po jazykoznaniju i fonetike I. Leningrad 1958, 42. — Vgl. auch K.-H. Schönfelder, *Probleme der Völker- und Sprachmischung.* Halle (Saale) 1956, 9.

⁹ *Sprachverwandtschaft.* Sitzungsberichte der Preuß. Akad. d. Wiss., Philosophisch-historische Klasse, XXXVII, Berlin 1917, 522.

hinwies, sondern er stellte der alten Konzeption die globale These — die **man** übrigens zunächst nur als Behauptung qualifizieren konnte — entgegen, alle Sprachentwicklung sei von Sprachmischung begleitet. Es gebe letzten Endes keine Sprache, die nicht gemischt wäre, und jedes Sprachsystem zeichne sich durch einen gewissen Grad von Permeabilität aus, d. h. es besitze die Fähigkeit, auch strukturfremde Elemente, Kombinations- und Verhaltensweisen aufzunehmen, einzubauen und weiterzuentwickeln. Besonders beachtenswert ist, daß Schuchardt betonte, Vermischungen beschränkten sich nicht nur auf nahe verwandte Sprachen, sondern seien auch zwischen entfernt verwandten, ja unverwandten Sprachen anzutreffen.

Damit wurde Schuchardt zum frühen Vorläufer einer erst später genauer formulierten Erkenntnis, daß nämlich Erscheinungen von Affinität zwischen sprachlichen Systemen und Ähnlichkeiten in den Strukturen nicht vor allem historisch zu interpretieren und auf gemeinsamen Ursprung der Sprachen, sondern auf gewisse Formen von Koexistenz, namentlich von räumlicher Koexistenz, zurückzuführen sind.¹⁰

Mit N. S. Trubetzkoy's Hinweis auf die gegenseitige Beeinflussung sprachlicher Strukturen — insbesondere im phonologischen Plan — innerhalb sogenannter Sprachbünde (*unions, alliances linguistiques*)¹¹, den R. Jakobson¹² aufgriff und zu einer Theorie ausbaute, begann eine neue Epoche in der Erforschung von Phänomenen gegenseitiger Durchdringung sprachlicher Systeme und Strukturen.

Es wurden zunächst Ähnlichkeiten in der phonologischen und morpho-syntaktischen Struktur benachbarter oder territorial einander überdeckender Sprachen festgestellt. Gleichzeitig wurde beobachtet, daß solche Ähnlichkeiten gewisse, den betreffenden Sprachen gemeinsame Allgemeinerscheinungen (Universalphänomene) darstellen und auch dann vorzufinden sind, wenn diese Sprachen nicht gleichen Ursprunges sind, also keine Sprachfamilien im genetischen Sinne (*langues apparentées*) bilden. Als wesentliche Bedingung für das Vorkommen solcher Gemeinsamkeiten (*phénomènes communes*) stellte sich die unmittelbare Berührung der Sprachen, d. h. der Umstand heraus, daß es in gewissen geographischen Räumen (Areas), in denen verschiedene Sprachen

¹⁰ Die Ergebnisse der älteren Sprachforschung auf dem Gebiete der Sprachenmischung — bereits unter Berücksichtigung der Thesen Schuchardts — sind im XXII. Kapitel von H. Pauls *Prinzipien der Sprachgeschichte*, 5. Aufl., Halle 1937, zusammengefaßt. Somit wird wohl — wenigstens in bezug auf dieses Kapitel — R. Jakobsons scharfes Urteil über die Prinzipien (in: *Typological Studies and Their Contribution to Historical Comparative Linguistics*, Reports for the Eighth International Congress of Linguists, Oslo 1957, Supplement — Oslo 1957, 4) zu mildern sein.

¹¹ Vgl. hierzu E. Petrovici, *Interpénétration des systèmes linguistiques*. Rapport au Xème Congrès International des Linguistes, Bucarest 1967, 1.

¹² *Über die phonologischen Sprachbünde*. TCLP 4, 1931, 234—240.

nebeneinander existieren, zu unmittelbarem interlingualen Kontakt kommt, daß also Sprecher vorhanden sind, in deren Bewußtsein zwei oder mehr sprachliche Strukturierungsnormen koexistieren und wirksam sind. Zu unmittelbarem Sprachkontakt und damit zu Durchdringungserscheinungen in Sprachsystem und -struktur kommt es also stets über die bilingualistischen oder multilingualistischen Sprecher.

Es lag nun nahe, dem auf solche Weise der exakten Forschung erschlossenen Problemkreis linguistischerseits besonders dann erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, wenn man sich mit der Untersuchung von Sprachen befaßte, die ihr Territorium mit anderen Sprachen teilen, Inseln in anderssprachiger Umgebung bilden oder als Nachbarsprachen in besonders regem Kontakt stehen, bzw. bilingualistische Übergangsregionen kennen.¹³

Überall, wo die notwendigen Voraussetzungen gegeben waren, wandte man sich der Interferenzproblematik zu und erarbeitete konkrete Beschreibungen einzelner Durchdringungserscheinungen oder versuchte, das Grundsätzliche aufzudecken, Gesetzmäßigkeiten im Verhalten von Sprachsystemen und -strukturen im unmittelbaren Kontakt festzustellen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß solche Bemühungen der linguistischen Theorie auch ganz allgemein von größtem Nutzen waren.

Es ist U. Weinreichs Verdienst, durch sein Buch *Languages in Contact*¹⁴ und seine weiteren einschlägigen Darlegungen¹⁵ die neueste Epoche der Forschung auf diesem Gebiet, das nun auch einen treffenden Namen erhielt¹⁶, eingeleitet zu haben.

¹³ Den Interferenzerscheinungen wurde fortan auf allen internationalen Zusammenkünften der Linguisten, besonders aber auf dem IV. (København 1936), V. (Bruxelles 1939) und VI. Internationalen Linguistenkongreß (Paris 1948) großes Interesse entgegengebracht.

¹⁴ *Languages in Contact; Findings and Problems*. With a Preface by A. Martinet. Publications of the Linguistic Cercle of New York, No. 1, New York 1953. Neuauflage 1963. — Eingehende Besprechungen und Würdigungen u.a. von E. Haugen (*Language* 30, 1953, 380—388), H. Vogt (*Word*, Vol. 10, No. 1, 1954, 78—82) und L. Zawadowski (*Biuletyn polskiego towarzystwa językoznawczego* 17, 1958, 175—191).

¹⁵ Vom allgemein-theoretischen Standpunkt beachtenswert sind vornehmlich die Abhandlungen: *Linguistic Convergence*. In: *Immigrant America*. Georgetown University Series on Languages and Linguistics, No. 7, 1954, 40—49; *Research Frontiers in Bilingualism Studies*. In: *Reports for the Eighth International Congress of Linguists*, Oslo University Press 1957, Vol. I, 184—196; *On the Description of Phonic Interference*. *Word*, Vol. 13, No. 1.

¹⁶ Der Terminus *language contact* soll nach E. Haugen (*Reports for the Eighth International Congress of Linguists* ..., Vol. II, 253) und B. Havránek (l. c. 81) von A. Martinet kreiert und von U. Weinreich popularisiert worden sein. V. Ju. Rozenčevjg (*O jazykovych kontaktach*. VJa XII, 1963, I, 57—66) gibt jedoch in Anm. 5 an, daß ihn (*langues en contact*) bereits Ščerba (*Jafetičeskij sbornik* IV, Leningrad 1926, 3, 4) gebraucht habe. Jedenfalls wurde er erst nach Weinreichs umfassender Inhaltsbestimmung allgemein akzeptiert. — Der Terminus *interférence* für die Durchdringungserscheinungen stammt laut B. Havránek (l. c. 93, Anm. 3) aus der Prager Schule. — Von *interpénétration* spricht als erster M. Niedermann (*L'interpénétration des langues*. *Scientia* 83, 1949, 223—228 und 84, 1949, 19—27. Abgedruckt auch in: *Recueil Max Niedermann*. Université de

Die heutige Forschung geht im großen und ganzen von Weinreichs Definitionen, Thesen und Erkenntnissen aus, zieht bei ihren Untersuchungen die von ihm aufgezeigten Formen der Berührung von Sprachen in Betracht¹⁷ und ist bestrebt, über die exakte Beschreibung und Einschätzung der inner- und außersprachlichen Faktoren, auf welche Weinreich verwies, zu allgemeinen Gesetzen zu gelangen¹⁸, die im Verhalten einander berührender, d. i. im Sprachbewußtsein bi- oder multilinguistischer Sprecher gleichzeitig vorhandener Sprachen Geltung haben.

Von den auf dem VIII. (Oslo 1957), IX. (Cambridge, Mass. 1962) und X. Internationalen Linguistenkongreß (Bucureşti 1967) vorgelegten Forschungsarbeiten steht ein guter Teil im Zeichen der *Languages in Contact*. Sie gehen durchwegs von Weinreich Grundthesen aus und entwickeln diese meist aufgrund weiterer spezifischer Untersuchungen.

II

Wenn auf bestimmte Interferenzerscheinungen in der Syntax des Deutschen und Slowakischen eingegangen werden soll, muß zuerst die Frage nach dem Grade der Permeabilität der einzelnen Sprachebenen angeschnitten werden. Sie wird nämlich von den Sprachwissenschaftlern nicht einheitlich beantwortet. Während z. B. U. Weinreich im allgemeinen bei Bilinguisten und Multilinguisten die Möglichkeit des Auftretens von Interferenzen im phonologischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalisch-semantischen Bereich als gleich unbegrenzt annimmt, jedoch konkretere Aussagen über die Durchdringbarkeit des Morphologischen in der Sprache für verfrüht hält¹⁹, weist G. A. Menovščikov²⁰ auf gewisse grundsätzlich gegebene Möglichkeiten der Durchdringung des grammatischen Apparates hin. I. Coteanu²¹ demonstriert den

Neuchâtel, 1954, 9–27). Diese Bezeichnung verwendet ziemlich konsequent auch E. Petrovič.

¹⁷ Außerlinguistische Aspekte müssen — der Natur des Phänomens entsprechend — weitgehend zugelassen werden: L. Zawadowski (*Fundamental Relations in Language Contact*, Biuletyn polskiego towarzystwa językoznawczego 20, 1961, 3–26) konstituiert gewisse Situationstypen des Sprachkontakts. Vgl. auch J. Moravec, *K otázkám jazykových vztahů na základě bilingvismu* [Zu den Fragen der Sprachenbeziehungen auf Grund des Bilinguismus], Slovo a slovesnost 21, 1960, 161–173.

¹⁸ G. Herdan, *Eine Gesetzmäßigkeit der Sprachenmischung. Mit einem Exkurs über Goethes West-Östlichen Divan*. In: Mathematik und Dichtung. Versuche zur Frage einer exakten Literaturwissenschaft. Zus. mit R. Gunzenhäuser hrsg. v. H. Kreuzer. München 1965, 85–106; Z. Stieber, *Existe-t-il des lois concernant les contacts entre langues?* Biuletyn polskiego towarzystwa językoznawczego 23, 1965, 107–123.

¹⁹ *Languages in Contact*, (1953), 43.

²⁰ *K voprosu pronicaemosti grammatičeskogo stroja jazyka*. VJa XIII, 1964, 5, 100–106.

²¹ *À propos des langues mixtes. (Sur l'istroumain)*. Mélanges linguistiques, publiés à l'occasion du VIII^{ème} Congrès International des Linguistes à Oslo. Bucarest 1957, 129–148.

Verlust der Kategorialität durch grammatische Kategorien ausgedrückter Bedeutungen am Ersatz der Aspektformen durch lexikalische Ausdrucksmittel. V. Ju. Rozenčevjg²² sieht die Möglichkeit der Durchdringung in allen Plänen der Sprachen gegeben, wobei er von einem, m. E. allerdings nicht unzweifelhaften Axiom ausgeht, daß Zweisprachigkeit ohne Interferenz nicht existiere, was vom kultivierten Bilinguismus Einzelner nicht gesagt werden kann. Als Vorstadium der Störung der phonologischen, morphologischen oder semantisch-lexikalischen Norm der in Kontakt tretenden Sprachen sieht Rozenčevjg die Vereinfachung ihrer Eigenstrukturen an. Bemerkenswert ist die Unterscheidung E. Petrovicis²³: Substantielles der Morpho-Syntax wird nicht angetastet, die Entlehnungen (emprunts) berühren die Struktur. Skeptisch äußert sich B. Havránek²⁴, u. zw. im Zusammenhang mit der Frage des deutschen Einflusses auf die Morphologie und Syntax des Schrifttschechischen. Er gibt nur einzelne Fälle der Angleichung der Rektion zu und verweist im übrigen auf den „allgemein europäischen Typus des Satzbaus“. Auch P. Trost²⁵ hält eine Beeinflussung des Tschechischen durch das Deutsche (außerhalb des Wortschatzes und der Phraseologie) für unbewiesen.

Der Grund für die Verschiedenheit der Ansichten, von denen nur einige angeführt werden konnten, ist in der Uneinheitlichkeit der Auffassungen über das, was unter Interferenz, bzw. Sprachmischung zu verstehen ist, und über die Umstände und Bedingungen, unter denen es zur Durchdringung sprachlicher Systeme und Strukturen kommt, zu suchen.

Es soll daher kurz gesagt werden, was hier unter Interferenz, bzw. Sprachmischung zu verstehen ist.²⁶

Als Sprachmischung werden alle Erscheinungen der Angleichung oder Übertragung von Teilstrukturen verschiedener in Kontakt stehender, d. h. im Bewußtsein eines zweisprachigen (mehrsprachigen) Individuums koexistierender Sprachen angesehen, also auch jeder individuelle oder okkasionelle „Fehler“ des Sprechers, jede „subjektive“ Störung oder Anpassung der Strukturnorm einer Sprache, die sich aus der (spontanen, naiven, nichtlinguistischen) Analyse der anderen Sprache ergibt und auf die strukturellen Gegebenheiten und Verhalte derselben stützt.

Die Interferenz ist ein Ergebniszustand. Sie resultiert aus Mischoperatio-

²² l.c.63.

²³ l.c.8.

²⁴ l.c.89.

²⁵ *Deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*. In: *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Aufsätze und Studien*, hrsg.v. B. Havránek und R. Fischer. Berlin 1965, Abhandlungen der Sächs. Akad. d. Wiss. zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse, Bd. 57, H.2, 21–28.

²⁶ Ausführlicheres s. Verf., *K otázke prelínania sa jazykových štruktúr* [Zur Frage der gegenseitigen Durchdringung von Sprachstrukturen]. ČMF 1967, 2, 89–94.

nen und den dabei vorgenommenen rekurrenten Adaptierungen der beteiligten Strukturen. Der Interferenzzustand wird aufgrund der Erfahrungen einer größeren Anzahl von Sprechern der betreffenden interferierenden Sprachen erreicht und äußert sich in Form regelmäßig wiederkehrender Adaptionen der Teilstrukturen der beteiligten Sprachen.

Damit ist auch angedeutet, daß für das Zustandekommen von Interferenzerscheinungen gewisse Umstände oder Bedingungen Voraussetzung sind. Wenn auch die Grundvoraussetzung der Berührung sprachlicher Systeme und Strukturen in der Koexistenz derselben im Sprachbewußtsein des Sprechers (der Sprecher) liegt, wenn also der Realisator des Sprachkontaktes der Sprachträger, d. h. der Bilinguist oder Multilinguist ist, so kann für die verschiedenen Formen der Zwei- oder Mehrsprachigkeit nicht die gleiche Potentialität, der gleiche Grad und die gleiche Art der Interferenz angenommen werden. Es ist somit nützlich, ja nötig, zunächst von Zweisprachigkeitsbedingungen, die sich aus gewissen Grundsituationen und Verhältnissen ergeben²⁷, auszugehen.

Wesentlich ist vor allem die Unterscheidung des individuellen und des kollektiven Bilinguismus.²⁸ Dabei kommt es jetzt nicht darauf an, welcher von beiden als wirklicher Bilinguismus „anerkannt“ wird.²⁹ V. Vildomec³⁰ spricht von einem local and cultural bilingualism, meint damit aber etwa dieselbe Unterscheidung, also: local bilingualism = kollektiver Bilinguismus, cultural bilingualism = individueller Bilinguismus.³¹

Zu Interferenzerscheinungen kommt es wohl bei beiden und bei weiteren (Unter-)Arten des Bilinguismus, doch sind sie von verschiedener Qualität.³² Während unter den Bedingungen des individuellen, kultivierten Bilinguismus eine Art Anreicherung der Ausdrucksmöglichkeiten in den beteiligten Sprachen zu bemerken ist, ist der kollektive Bilinguismus dadurch gekennzeichnet, daß er eine im Grunde ökonomisierende Tendenz aufweist: Durch Einschränkung, bzw. Abschaffung verschiedener Alternativen der Ausdrucksbildung

²⁷ F. Weisgerber, *Vorteile und Gefahren der Zweisprachigkeit*. (Vorlesung beim Dies Academicus Bonn, 23. Juni 1965). *Wirkendes Wort* 16, 2, 73–89 (83).

²⁸ Vgl. B. Havránek, l.c.82, der den kollektiven Bilinguismus auch Kontakt- oder Lokalbilinguismus nennt (94, Anm.11).

²⁹ Als eigentlichen Bilinguismus sehen u. a. V. N. Jarceva (Doklady i soobščeniya Instituta jazykoznanija 9, Moskva 1956, 14) und B. Havránek (l.c.83) nur den kollektiven Bilinguismus an, wobei das Kollektiv selbstredend nicht als Ethnikum aufgefaßt werden muß (Havránek, l.c.86).

³⁰ *Multilingualism*. Leyden 1963, 39–45.

³¹ Noch deutlicher in W. F. Leopolds Besprechung des Buches von V. Vildomec (*Language*, Vol. 41, No. 1, 1965, 100–105 [103]): multilingualism of cultured individuals — regional mass bilingualism.

³² Auch der funktionelle Bilinguismus, für den B. Havránek (l.c.84) als Beispiel den historischen tschechisch-lateinischen Bilinguismus anführt und der in der Slowakei nicht nur als slowakisch-lateinischer, sondern auch als slowakisch-deutscher Bilinguismus existierte, führt zu ganz spezifischen Interferenzen.

(Unterdrückung des Trennenden. Betonung des Gemeinsamen in den beteiligten Sprachen) kommt es zur Ausbildung einer neuen Einfach- oder Minimalnorm, die zunächst im interlingualen Kontakt innerhalb einer bilinguistischen Sprechergruppe, dann aber gegebenenfalls auch im einsprachigen Kontakt der Sprecher einer solchen Gruppe, ja darüber hinaus sogar im Verkehr mit Nichtbilinguisten desselben Ethnikums und schließlich im Verkehr dieser letzteren untereinander Geltung erlangen kann.³³

Unter den Bedingungen des kollektiven Bilinguismus ist der Grad der Angleichung der Systeme und der Anteil der einzelnen interferierenden Sprachen an dem resultierenden Kompromißsystem verschieden und hängt stark von außerlinguistischen Gegebenheiten ab: Anzahl der Sprecher der einzelnen Gruppen, Bildungsgrad der tragenden Schicht innerhalb einer jeden Sprechergruppe, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Stellung der Gruppe, Kontaktmöglichkeiten der bilinguistischen (Minoritäts-)Gruppe mit bestimmter Leitsprache (Muttersprache) auf anderssprachigem Territorium mit den auf einsprachigem Gebiet lebenden Sprachgenossen usw. Unter schwierigen äußeren Umständen kann es zu ziemlich empfindlicher einseitiger Störung einer der beteiligten Sprachstrukturen kommen³⁴, ja besonders bei Neueinwanderern in fremde Gebiete läßt sich eine rapide Destruktion der mitgebrachten Sprache feststellen, wobei allerdings auch die Struktur der neuerlernten Sprache in Mitleidenschaft gezogen und deren Norm nur in groben Umrissen respektiert wird.³⁵

III

Es soll nun auf Prinzipielles in einigen Erscheinungen syntaktischer Angleichung im unmittelbaren deutsch-slowakischen Sprachkontakt, also im bilinguistischen und interlinguistischen Verkehr hingewiesen werden. Syntaktisches wurde gewählt, weil es vorzüglich geeignet ist, strukturelle Verhalte und

³³ In Anlehnung an H. Vogts Konklusion von der Existenz zweier einander teilweise überdeckender Verbalsysteme im Französischen (*Language Contacts*, Word, Vol. 10, 1954, 2-3, 365-374 [366-367]), die sich aus dem Gebrauch des *passé simple* ergibt, könnte man interlingual von drei Systemen sprechen: Zwei Vollsysteme der Einzelsprachen (bei Einsprachigen) und ein Ausgleichs- oder Kompromißsystem (der Bilinguisten), das sich bei kollektivem Bilinguismus als reduziertes oder Minimalsystem manifestiert.

³⁴ Verf., *Störungen in der deutschen Sprachstruktur durch Isolation und Einwirkungen des Slawischen*. Tradition und Ursprünglichkeit. Akten des III. Internationalen Germanistenkongresses, Amsterdam 1965. Hrsg. v. W. Kohlschmidt und H. Meyer. Bern-München 1966, 161-162. In extenso: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 87, 1968, 1, 86-96.

³⁵ Als Beispiel kann der Zustand des Deutschen bei Neueinwanderern in Australien angeführt werden, den M. G. Clyne (*Transference and Triggering. Observations on the Language Assimilation of Postwar German-speaking Migrants in Australia*, The Hague 1967) vortrefflich darstellt.

Vorgänge augenfällig zu machen.³⁶ Es ist verfehlt, Veränderungen im Wortschatz (Entlehnung, Übernahme statt Neuschöpfung oder Neubildung, Verschiebungen in der Bedeutung usw.) als Sprachmischung oder Interferenz anzusehen. Es handelt sich da wohl um Erscheinungen des Sprachkontaktes im weiteren Sinne, um eine besondere Art der Inventarerweiterung durch vorgegebene Einheiten — bei Übernahme von Wörtern mit den Gegenständen oder Begriffen, um Substitutionen — bei Übernahme von Fremdwörtern für eigene Wörter,³⁷ um anpassende Neusetzung von Realkorrelaten — bei Bedeutungsverschiebungen. Bloß bei Lehnbildungen kann es zu einer gewissen inneren Strukturierung in Anlehnung an die Struktur der Bezeichnungseinheit in der Sprache, aus welcher entlehnt wird, kommen. Dies betrifft freilich vor allem die innere Struktur des Wortes und nur sekundär kann ein Kontaktvorgang im Wortschatz, bzw. der durch einen solchen ausgelöste Fakt mit den allgemeinen Strukturzügen und -verhältnissen der beteiligten Sprachen in Beziehung gebracht werden:³⁸ Die Art, wie ein übernommenes Wort in der aufnehmenden Sprache morpho-syntaktisch behandelt, einverleibt und verwertet wird, und der Grad, bis zu welchem eine Sprache überhaupt imstande ist, Wörter zu akkomodieren, hängen allerdings mit den allgemeinsten und grundlegenden Strukturzügen und den Strukturierungsweisen der Sprache zusammen.

Fälle umgangssprachlich im unmittelbaren deutsch-slowakischen Sprachkontakt auftretender und für den kollektiven Bilinguismus charakteristischer Anpassungserscheinungen an syntaktischen Strukturen sind vorzugsweise in einem ganz bestimmten, dem mittleren Bereich der Strukturunterschiede zwischen dem Slowakischen und Deutschen zu finden.

Man kann nämlich nach dem Grad der Kontrastivität der Strukturen drei Bereiche abgrenzen: die Bereiche mäßiger (1), mittlerer (2) und wesentlicher (3) Unterschiede zwischen der syntaktischen Strukturierung des Slowakischen und Deutschen.

(1) Als mäßig sind Unterschiede anzusehen, die imitativ oder durch Ein-

³⁶ Auf allgemeine Wandlungen in der gegenwärtigen deutschen Umgangssprache bezogen, sagt H. Eggers (*Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart*. Studium Generale 15, 1, 1962, 49—59 [51]): „Wenn... die syntaktischen Verknüpfungsmittel andere werden, wenn also die Art und Weise des Satzbaus sich fühlbar ändert, dann kann man wirklich von einem Strukturwandel der Sprache reden, und es läßt sich zeigen, daß im heutigen Deutsch deutliche Anzeichen eines syntaktischen Umwandlungsvorgangs vorhanden sind.“

³⁷ Falls die eigenen Wörter bestehen bleiben, kommt es zu einer Bereicherung des Wortschatzes: Möglichkeit gewisser Bedeutungs differenzierungen oder Synonymenbildung.

³⁸ Damit wird nicht bestritten, daß lexikalische Vorgänge in Kontaktbedingungen wohl Einfluß auf die Struktur des Wortschatzes der beteiligten Sprachen haben können und in der Regel auch tatsächlich haben, was sich vor allem in der Art der Eingliederung der Bezeichnungseinheit in das lexikalische System kundtut. Vgl. hierzu: V. Blanár, *Die Einbürgerung entlehnter Wörter in graphischer Darstellung*. TLP 3, 1968, 155—178.

schränkung alternativer Strukturierungsmöglichkeiten überbrückt werden können. So kann z. B. das deutsche prädikaterweiternde (attributiv-prädikative) Partizip I durch ein substantivisches Adverbiale ersetzt werden, wenn gleichzeitig die ihm im Slowakischen entsprechende Transgressivform für ein substantivisches Adverbiale ausgetauscht werden kann: Für *weinend gestand sie* heißt es slowakisch *plačúc sa priznala*, aber auch *s plačom sa priznala*. Die entsprechende Akkomodation im Deutschen *mit Weinen gestand sie* ist zwar ungewöhnlich, wird jedoch als erträglich empfunden, weil diese Ausdrucksweise in anderen Fällen, besonders bei zusätzlicher Erweiterung üblich ist (*mit Weinen und Klagen gestand sie*, *mit herzzerberstendem Weinen gestand sie*) und auch sonst noch im Deutschen ähnliche Strukturierungen vorkommen: *mit Tränen in den Augen*, *mit einem Lächeln um den Mund*, *mit bebender Hand*.³⁹

Bezüglich der Einschränkung, bzw. Beseitigung alternativer Strukturierungsmöglichkeiten sei auf die bereits anderwärts behandelten deutsch-slowakischen Finalkonstruktionen⁴⁰ hingewiesen.

(2) Mittlere Unterschiede zwischen syntaktischen Strukturen des Slowakischen und Deutschen tun sich dann kund, wenn weder Alternativen der Strukturierung vorhanden sind, noch die imitative Lösung möglich ist, ohne die Norm einer der beiden Sprachen anzutasten. Gerade dieser Bereich ist es jedoch, in dem unter den Bedingungen des kollektiven Bilinguismus weitgehend Interferenzen ausgelöst werden. Deshalb ist unter diesen Umständen und in diesem Bereich stets mit einer mehr oder minder ausgeprägten Destruktion der Sprachstrukturen zu rechnen. Unter den derzeitigen gesellschaftlichen und sprachlichen Verhältnissen der Slowakei betreffen solche Destruktionen natürlich vor allem das Deutsche, da es funktionell dem Slowakischen, das Staats-, Schul- und allgemeine Verkehrssprache ist, nachsteht. Zur Antastung der slowakischen Sprachstruktur kommt es nur im engen Kreise multilinguistischer, bzw. interlinguistischer deutsch-ungarisch-slowakisch sprechender Gruppen der älteren Generation.

Infolge der Verschiedenheiten im Ausdrucksbereich der Modalität, die zwischen dem Slowakischen und dem Deutschen bestehen — slow. *vedieť* potentielles Modalverb mit einfachem Infinitiv, deutsch *wissen* nicht modal, verbindbar nur mit Objekt, Objektsatz oder Infinitivsyntagma in Objekt-

³⁹ Eine eingehende vergleichende Studie über das deutsche Partizip I und seine Entsprechungen im Rumänischen liefern B. Colbert und E. Savin: *Participiul prezent german și gerunziul românesc*. *Analele Universității București, Seria științe sociale, Filologie*, XIII, 1964, 337–347.

⁴⁰ Verf., *Störungen in der deutschen Sprachstruktur... Z.f.d.Ph.* 87, 1968, 1, 91, 94. *K otázke prelinania sa jazykovjch štruktúr* 92–93. *Angeleichung syntaktischer Strukturen im interlinguistischen Verkehr*. X^{ème} Congrès International des Linguistes. *Résumés des communications*, Bucarest 1967, 321–322. In extenso: *Actes...* (Im Druck).

geltung, — kommt es unter grober Verletzung der deutschen Norm zur Nachbildung der slowakischen Struktur: *der weiß sich bewegen, wenn 's drauf ankommt* (statt: *der weiß sich zu bewegen...*). Wo das Sprachempfinden (im Deutschen) noch aktiv ist, wird die zu-Konstruktion zwar gleichfalls vermieden, aber auf eine Weise, die deutsch zulässig ist, nämlich durch Auflösung in einen Satz umgangen: *sie weiß, wie sie sich helfen kann* (statt: *sie weiß sich zu helfen*). Mitwirkend ist das slowakische nuancierte *vie, ako si pomôct*, bzw. *vie, ako si možno pomôct* neben *vie si pomôct*. Besonders häufig greift man in solchen und ähnlichen Fällen zur einfachen Nennung des Kerns der Aussage: *der versteht's (:)* sein Geld leicht verdienen.

Auch das Modalverb *dürfen* in seiner Funktion als Ausdrucksmittel der Wahrscheinlichkeit (der erwarteten oder vorausgesetzten Wirklichkeit), dessen Grundäquivalent *smieť* im Slowakischen diese Funktion nicht haben kann, verschwindet aus dem bilinguistisch adaptierten Deutsch. Es wird entweder durch lexikalische Mittel ersetzt (*das stimmt wohl nicht ganz, das wird wahrscheinlich nicht ganz stimmen* statt *das dürfte nicht ganz stimmen*) oder wird ein anderes, die Nuancierung nicht mehr genau wiedergebendes Modalverb verwendet: *das kann (wohl) nicht ganz stimmen, das mag nicht ganz stimmen*. Der Einwand, daß *dürfte* in der Funktion als Ausdrucksmittel der subjektiv vorausgesetzten oder erwarteten Wirklichkeit nur literarisch, nicht aber umgangssprachlich auftrete, daß es sich also nicht um eine Kontakterscheinung zwischen dem Slowakischen und Deutschen handle, ist nicht stichhaltig und kann dadurch entkräftet werden, daß es in dieser Funktion gerade in nächster Nachbarschaft, u. zw. in der niederösterreichischen Umgangssprache und in der Wiener Stadtmundart existiert.

Zu den mittleren Unterschieden zwischen deutscher und slowakischer Syntax sind auch die Abweichungen in der Satzgliedfolge, besonders die einfach progressive (lineare) Anordnung der Satzglieder im Slowakischen gegenüber der sogenannten Rahmenkonstruktion im Deutschen zu zählen. Die im unmittelbaren Sprachkontakt eintretenden Störungen der deutschen Satzgliedfolge weisen darauf hin, daß die mehrsprachigen Sprecher die syntaktisch und intentionell determinierende Funktion der Position im Deutschen nicht respektieren, ja wahrscheinlich gar nicht mehr empfinden. Die Nichteinhaltung des Rahmens wird immer weniger als störend angesehen, zumal sie ganz allgemein in der gegenwärtigen deutschen Umgangssprache und unter besonderen Bedingungen — besonders funktionell in verschiedenen Fachstilen auftretend — überhandnimmt.

(3) Wesentliche, in der Grundstruktur der Sprachen wurzelnde Unterschiede in der Syntax des Deutschen und Slowakischen bleiben auch im unmittelbaren Sprachkontakt unüberwunden und unausgeglichen.

Das Slowakische nützt die Genusindikatoren des Prädikatsadjektivs zum Teil, seine Numerusindikatoren stets syntaktisch — als zusätzliches Zeichen der Zusammengehörigkeit der Satzglieder im Rahmen der Aussage — aus. Das slowakische Prädikatsadjektiv hat also in der Regel die gleichen Formen wie das attributive Adjektiv. Im Deutschen wird zwar die Bindung des attributiven Adjektivs an sein Substantiv durch Indikatoren hervorgehoben — das Englische verzichtet auch in diesem Fall auf formale Kennzeichnung —, aber als Prädikativ ist das Adjektiv in gewöhnlicher Rede — bis auf einige Sonderfälle — invariant. Die in pathetischer oder schwulstiger Rede auftretende kongruierende Adjektivform (*der Erfolg war ein durchschlagender*) kann als durch Ellipse zustande gekommen aufgefaßt werden: ...*ein durchschlagender Erfolg*. Dieser Grundzug der syntaktischen Nichtkennzeichnung des Prädikatsadjektivs (durch Kongruenz) im Deutschen bleibt auch unter den geschilderten Verhältnissen durch den bilinguistischen Verkehr unangetastet.

Unüberbrückbar sind auch die Unterschiede in der Strukturierung der Negation im Slowakischen und Deutschen: Die deutsche Negationspartikel *nicht* in Juxtaposition (vor oder hinter dem Verb) steht ohne jede Ausgleichstendenz dem slowakischen präpositiven *ne-* gegenüber. Ob die mögliche Stellung des slowakischen Negationsmorphems *nie* — bei den Formen des Verbs *byť* (sein) — vor dem Prädikativ mit der ebenfalls präpositiven Stellung der deutschen Partikel *nicht* vor adjektivischem Prädikativ in Beziehung gebracht werden darf, ist unsicher.⁴¹ Auch die im Deutschen durch die Norm vorgeschriebene Setzung der Negation im Bereich des Objektes oder des substantivischen Prädikativs (*er hat kein Geld, da gibt 's keine Hilfe, das ist kein Scherz*) gegenüber der Negation im verbalen Prädikatsbereich (gegebenenfalls bei der Kopula) im Slowakischen (*nemá peniaze, tu nieto pomoci, to nie je žart*) wird auch vom bilinguistischen Kollektiv immer respektiert. Daß in der deutschen Umgangssprache der Slowakei die doppelte Negation vorkommt (*sie hat keine Ahnung nicht*), ist nicht auf den deutsch-slowakischen Sprachkontakt zurückzuführen, weil diese Erscheinung auch anderswo auf oberdeutschem Gebiet in der Umgangssprache geläufig und verbreitet ist.

⁴¹ Jedenfalls wird das Negationsmorphem in dieser Position in der Morphologie der slowakischen Sprache (L. Dvonč, G. Horák, F. Miko, J. Mistrík, J. Oravec, J. Ružička, M. Urbančok, *Morfológia slovenského jazyka*. Bratislava 1966, 471) als „Mittel des umgangssprachlichen Stils“ gekennzeichnet.

K SYNTAXI V BEZPROSTREDNOM NEMECKO-SLOVENSKOM JAZYKOVOM STYKU

Résumé

Úvodom autor poukazuje na tri etapy lingvistického nazerania na javy interferencie a miešania jazykov: Prvá etapa, charakterizovaná genetickým aspektom, sa vyznačuje tým, že zmeny v jazyku sa vykladajú alebo ako introlingválne podmienené javy alebo sa interpretujú porovnávaním so systémami tzv. príbuzných jazykov. V tejto etape platí téza o nepreniknuteľnosti (impermeabilite) jazykového systému a jeho štruktúr. Druhá etapa, ktorej predchodcom je H. Schuchardt a ktorá vychádza z Trubeckého a Jakobsonovej koncepcie jazykových zväzov (Sprachbünde), razila cestu k poznaniu, že všetky javy afinity medzi jazykmi treba skúmať nie historicko-geneticky, ale synchronne ako výsledok koexistencie jazykov, a to aj nepríbuzných, pokiaľ sa nachádzajú na spoločnom území a sú v kontakte. Skúmanie kontaktoých javov, t. j. javov, ktoré vyplývajú z koexistencie dvoch alebo viacerých jazykových systémov a ich štruktúr v jazykovom povedomí hovoriacich, bolo v tretej etape metodologicky podložené najmä U. Weinreichom. Rozmach bádania na poli miešania jazykov a interferencie, ku ktorému značne prispela aj naša lingvistika, vyúsťuje v snahu dospieť k všeobecným zákonitostiam, ktoré platia v pomere vzájomne sa dotýkajúcich jazykových systémov a štruktúr.

Ďalej sa hovorí o preniknuteľnosti, resp. odolnosti jednotlivých plánov jazyka. V tejto otázke sa názory rozchádzajú, lebo interferencia a miešanie jazykov sa nedefinujú jednotne. Autor navrhuje toto rozlišovanie: Pod pojmom miešania jazykov treba zhrnúť všetky javy prispôsobovania, resp. prenášania čiastkových štruktúr z jedného jazyka do druhého, teda aj individuálne a okazionálne priestupky proti norme jedného z jazykov, ktoré vyplývajú z naivnej analýzy druhého jazyka a opierajú sa o jeho štruktúrne danosti a pomery. Interferencia je výsledný stav. Vyplýva z operácií miešania a z rekurentných adaptácií zúčastnených štruktúr. Interferencia sa prejavuje ako pravidelné adaptovanie čiastkových jazykových štruktúr podľa určitých skúsenostou získaných zásad.

Autor venuje pozornosť syntaktickým javom v podmienkach kolektívneho bilingvizmu. V bezprostrednom nemecko-slovenskom jazykovom styku dochádza v určitej oblasti k prispôsobovaniu jazykového systému a k zmierneniu kontrastivity syntaktických štruktúr. Rozlišujú sa tri oblasti: oblasť miernych, stredných a podstatných rozdielov. Kým v oblasti miernych kontrastov dochádza pomerne ľahko k vyrovnaniu imitovaním štruktúr alebo obmedzením alternatív, v oblasti veľkých (podstatných) rozdielov niet možnosti preklenutia rozdielov a štruktúry ostanú nedotknuté. V strednej oblasti dochádza k prispôsobovaniu na úkor normy jedného (funkčne obmedzenejšieho) jazyka. Tieto tri možnosti sa demonštrujú na pomere slovenčiny k nemčine v podmienkach nemecko-slovenského bilingvizmu, resp. interlingvizmu.

POKUS O ŠTATISTICKÚ KLASIFIKÁCIU DERIVAČNÝCH MORFÉM

RUDOLF GEDEON

1. Morfémy možno klasifikovať podľa viacerých kritérií: podľa fonologickej štruktúry, podľa funkcie, ktorú majú v rámci vyššej jazykovej jednotky (slova), podľa spájateľnosti s inými morfémy (valencia), podľa distribúcie vzhľadom na iné morfémy a pod. V každom prípade však musia byť klasifikačné triedy definované jednoznačne, musia byť vzájomne exkluzívne a musia zahŕňať všetky prvky skúmaného súboru. V tomto príspevku sa pokúsime o štatistickú klasifikáciu¹ morfém slovenského jazyka vyskytujúcich sa medzi korennou a relačnou morfémy, a to podľa ich asociatívnosti s tromi najčastejšími druhmi korenných morfém: verbálnou, substantívnou a adjektívnou korennou morfémy.

Distribučný vzťah dvoch morfém posudzovaný z hľadiska frekvencie ich výskytu môže byť:

a) disociatívny, ak sa dá štatisticky dokázať, že sa dané morfémy vyskytujú vedľa seba signifikantne zriedkavejšie, ako by sa dalo očakávať podľa frekvencie a ich výskytu;

b) asociatívny, ak je pozorovaná frekvencia ich výskytu vedľa seba rovnaká alebo väčšia, ako ich očakávaná frekvencia. Vyjadrené symbolicky: ak $O < E$ signifikantne (O = pozorovaný frekvenčný výskyt, E = očakávaný výskyt), ide o disociatívny vzťah a ak $O \geq E$, ide o asociatívny vzťah. Asociatívnosť dvoch morfém nevyklučuje ich spájateľnosť s inými morfémy.

Druh korenej morfémy, teda substantívnosť, verbálnosť a adjektívnosť koreňa, určujeme postupom, ktorý použil J. Horecký vo svojej práci *Morfematická štruktúra slovenčiny*.² Chceme zistiť, či sa práve pri takomto rozčlenení

¹ Podobnú klasifikáciu vypracoval G. Altmann, *Functionalprobabilistic Classification of Phonemes*, Beiträge zur Linguistik und Informationsverarbeitung, Heft 10, str. 23–33, München 1966. Altmannova klasifikácia zoskupuje fonémy do tried podľa ich funkčných vzťahov, t. j. podľa ich asociácie s určitou pozíciou (iniciálne, mediálne, finálne), kým naša klasifikácia zoskupuje morfémy do asociačných tried podľa distribučných vzťahov morfém.

² J. Horecký, *Morfematická štruktúra slovenčiny*, Bratislava 1964, 79–83.

„Substantívne korenné morfémy sú také, v ktorých zadnom okruhu sú substantívne relačné morfémy (chlap-R, žen-a, mest-o).“

korenných morféme (na substantívne, verbálne a adjektívne) neukáže vzťah výberu medzi príslušným druhom korenej morfémy a morfémamiv pozíciách medzi korennou a relačnou morféme.

V práci vychádzame z dvoch predpokladov:

a) že sa druh korenej morfémy uvedeným postupom dá ustanoviť (sporné prípady sme zo skúmaného súboru vylúčili);

b) že asociatívnosť, resp. disociatívnosť morféme v pozíciách medzi korennou a relačnou morféme s istým druhom korenej morfémy možno použiť ako klasifikačné kritérium.

Miesto výskytu morféme medzi korennou a relačnou morféme budeme v práci nazývať pravým čiže zadným morfematickým polom. Morfémy vyskytujúce sa pred korennou morféme čiže naľavo od nej tvoria ľavé čiže predné morfematické pole. V strednom morfematickom poli, ktoré je vždy obsadené, sa vyskytuje korenná morféma. Predné i zadné morfematické pole môže byť i prázdne. Pravé čiže zadné morfematické pole je prázdne, ak sa relačná morféma spája priamo s korennou morféme. Ľavé čiže predné morfematické pole je prázdne, ak sa pred korennou morféme nevyskytuje nijaká morféma. V rámci predného i zadného morfematického pola je istý minimálny a maximálny počet morfematických pozícií zistený empiricky. Zadné morfematické pole, ktorým sa budeme ďalej zaoberať, má v slovenčine maximálne päť³ a minimálne nula pozícií, ak je pole prázdne. Ľavým čiže predným morfematickým polom sa v práci zaoberať nebudeme, pretože je v porovnaní s pravým morfematickým polom menej obsadené. Na jeho preskúmanie by bol potrebný väčší súbor slovných tvarov, ako je náš.

Z frekvenčných údajov o výskyte morféme v uvedených morfematických pozíciách (v našom materiáli sú obsadené iba štyri pozície) sa pokúsime zistiť, či substantívnosť, verbálnosť a adjektívnosť korenných morféme neovplyvňuje distribúciu morféme pravého čiže zadného morfematického pola.

Výsledky tohto príspevku sa opierajú o analýzu 10 000 slovných tvarov vybraných náhodným výberom (pomocou náhodných čísel) z knihy Š. Lubyho *Autorské právo*⁴ a spracovaných pomocou diernoštítkových strojov Aritma. Ukázalo sa však, že uvedený súbor slovných tvarov nie je dostatočne reprezentatívny.⁵ Bude preto potrebné výsledky tejto práce overiť na podstatne širšom materiáli.

„Adjektívne korenné morfémy sú také, v ktorých zadnom okruhu sú adjektívne relačné morfémy (*nov-ý, krásn-y, cudz-í, rýdz-í*).“

„Slovesné korenné morfémy sú také, v ktorých zadnom okruhu sú tematické morfy, modifikačné morfémy (slovesné) a substantívne relačné morfémy so sekundárnou derivačnou funkciou (*let-ie-t, liet-av-a-t, let-R*); nemôžu tu byť adjektívne relačné morfémy.“

³ J. Horecký, c. d., 167.

⁴ Š. Luby, *Autorské právo*, Bratislava 1962.

⁵ Z celkového počtu 10 000 slovných tvarov je iba 5857 (58 %) takých, ktorých pravé

2. Každéj klasifikácii morfémej predchádza ich segmentácia a identifikácia v texte. Segmentáciou sa vyčleňujú podľa princípu opakovanosti také sekvencie foném, ktoré sa v nezmenenom poradí opakovane vyskytujú v iných príbuzných i nepríbuzných slovných tvaroch.⁶ Segmentačný princíp opakovanosti je základným princípom všetkých segmentačných teórií; objavuje sa v nich pod rozličnými názvami. Vyčlenené sekvencie foném sa identifikujú identifikačnými pravidlami. V tomto príspevku sme použili identifikačné pravidlá E. Nida⁷ s istou modifikáciou pre identifikáciu slovenských morfémej.

3. Ak predpokladáme, že na jednej strane medzi substantívnymi, verbálnymi a adjektívnymi morfémej a medzi morfémej pravého čiže zadného morfematického poľa jestvuje taký vzťah výberu, že isté morfémej pravého morfematického poľa sa signifikantne často spájajú (asociujú) iba s jedným druhom korenných morfémej alebo s dvoma a troma druhmi korenných morfémej, je teoreticky možné zaradiť morfémej pravého morfematického poľa podľa ich frekvenčných charakteristík do týchto skupín, ktoré budeme ďalej nazývať asociačnými triedami morfémej pravého morfematického poľa:

1. asociačná trieda morfémej, ktoré sa asociujú iba so substantívnou korennou morfémej (*S*),

2. asociačná trieda morfémej asociujúcich sa len s verbálnou korennou morfémej (*V*),

3. asociačná trieda morfémej, ktoré sa asociujú iba s adjektívnou korennou morfémej (*A*),

4. asociačná trieda morfémej, ktoré sa asociujú so substantívnou i verbálnou korennou morfémej (*SV*),

5. skupina morfémej, ktoré sa asociujú so substantívnou i adjektívnou korennou morfémej (*SA*).

morfematické pole nie je prázdne, t. j. že sa v ňom vyskytuje aspoň jedna morféma. Okrem toho počet morfémej v súbore s frekvenciou nižšou ako 10 je pomerne vysoký (13,3 %). V širšie koncepcovanej práci bude potrebné skúmaný súbor slovných tvarov podstatne zväčšiť. Táto práca má preto skôr metodický význam.

⁶ E. Slavíčková, *Některé problémy morfémové analýzy češtiny*, SaS I, 1967.

⁷ E. Nida, *Morphology, The Descriptive Analysis of Words*, Second Edition, Ann Arbor 1963.

Pravidlo 1:

Útvary s identickým významom a identickou fonematickou formou tvoria jedinú morfému.

Pravidlo 2:

Útvary s identickým významom, ale s odchodnou fonematickou formou tvoria jedinú morfému, ak fonematické odchodnosti sú fonologicky definovateľné.

Pravidlo 3:

Homofonické segmenty tvoria jedinú morfému, ak majú okrem identickej fonematickej formy aj spoločný význam.

Pravidlo 4:

Homofonické segmenty tvoria dve a viac morfémej, ak ich významy nie sú definovateľné.

Pravidlo 5:

Supletívne korenné morfémej v systéme jedného slova tvoria jedinú morfému.

6. asociačná trieda morfém, ktoré sa asociujú s verbálnou i adjektívnou korennou morfémou (VA),

7. asociačná trieda morfém, ktoré sa asociujú so všetkými tromi druhmi korenných morfém (U).

Tento teoretický predpoklad si overíme štatistickým testom.

4. Pri štatistickom testovaní postupujeme nasledovným spôsobom: Frekvenciu spoločného výskytu dvoch morfém (istej korenej a istej morfémy pravého morfematického poľa) zapíšeme do tabuliek, kde sú v riadkoch uvedené druhy korenných morfém (V, S, A) a v stĺpcoch morfémy pravého morfematického poľa. Označme N_i celkovú frekvenciu korenných morfém ($i = S, V, A$) a celkovú frekvenciu morfém pravého morfematického poľa $N \cdot j$ ($j =$ všetky morfémy pravého morfematického poľa), súčet korenných morfém a morfém pravého morfematického poľa N . Pravdepodobnosť výskytu korenej morfémy bude potom $p(i) = N_i / N$, pravdepodobnosť výskytu morfémy pravého morfematického poľa $p(j) = N \cdot j / N$, z čoho pravdepodobnosť toho, že sa vyskytnú spoločne v tom istom slove, bude $P(ij) = p(i) \cdot p(j) = N_i \cdot N \cdot j / N$. Očakávanú hodnotu E_{ij} frekvencie daných dvoch morfém dostaneme potom tak, že pravdepodobnosť $P(ij)$ vynásobíme celkovým počtom morfém skúmaného súboru (N) čiže $E_{ij} = NP(ij) = N_i \cdot xN \cdot j / N$. Prakticky počítame E_{ij} tak, že násobíme okrajové súčty tabuľky a delíme celkovým súčtom (N). Napríklad: $E_{S,ovuj} = 3192 \cdot 276 / 5857 = 150,4$ (z tab. I).

Po výpočte všetkých očakávaných hodnôt klasifikujeme morfémy pravého morfematického poľa podľa vyššie uvedeného princípu:

a) Ak $O_{ij} \geq E_{ij}$, zaradíme príslušnú morfému pravého morfematického poľa automaticky do asociačnej triedy korenej morfémy i ($i = V, S, A$). Treba tu pripomenúť, že v $O_{ij} = E_{ij}$ sú i také prípady, v ktorých O_{ij} je v skutočnosti menšie ako E_{ij} , ale pri testovaní bola prijatá nulová hypotéza $H_0(O_{ij} = E_{ij})$, t. j. že O_{ij} nie je signifikantne menšie ako E_{ij} .

b) Ak $O_{ij} < E_{ij}$, v skutočnosti aj testovaním bola zamietnutá nulová hypotéza $H_0(O_{ij} = E_{ij})$ a príslušná morféma pravého morfematického poľa patrí do disociačnej triedy korenej morfémy i ($i = V, S, A$).

Pri testovaní prípadu (b) postupujeme takto: Ak očakávaná hodnota E je v danom poličku dostatočne veľká, použijeme χ^2 — test tak, že zvyšok tabuľky zľúčime a vytvoríme tabuľku $1 \times \chi^2$. Test urobíme podľa vzorca⁸

$$\chi^2 = \frac{(O_{ij} - E_{ij})^2}{E_{ij}} + \frac{(N - O_{ij}) - (N - E_{ij})^2}{E - E_{ij}}$$

Hladinu významnosti volíme $p = 0,05$, stupeň voľnosti $df = 1$.

⁸ F. E. Croxton, *Elementary Statistics*, N. Y. 1959, str. 267—271; M. Fisz, *Wahrscheinlichkeitsrechnung und mathematische Statistik*, Berlin 1962, 367.

Ak očakávaná hodnota je veľmi nízka, test χ^2 skresluje výsledok. V takom prípade sa používa pri výpočte Poissonovo rozdelenie, ktoré je vhodné práve pre prípady, keď p je veľmi malé a N veľmi veľké. Keďže súčtové hodnoty Poissonovej funkcie sú tabelované⁹ až po $E = \lambda = 30$, budeme testom χ^2 testovať iba políčka, v ktorých $E > 30$. Ukážme si tento postup na príklade. Očakávaná hodnota morfémy pravého morfematického poľa $\acute{E}R$ v spojení s verbálnou korenňou morfémou je 12,5 alebo symbolicky $E_{V,ER} = 12,5$. Skutočná frekvenčná hodnota tej istej morfémy pozorovaná v texte je 4 čiže symbolicky $O_{V,ER} = 4$. Spytujeme sa, s akou pravdepodobnosťou sa vyskytne 4 alebo menej prípadov pre dané E_{ij} . Keďže sumácia je v tabuľkách urobená od najväčších hodnôt $O_{ij}(-x)$ po nulu, postupujeme opačne: zistíme, aká je pravdepodobnosť, že sa tu vyskytne 5 alebo viac prípadov, a odčítame ju od 1. V tabuľke hľadáme $O(=x) = 5$. $E = \lambda = 12,5$ a nájdeme, že

$$P(O \geq 5) = \sum_{x=5}^{\infty} \frac{e^{-12,5} \cdot 12,5^x}{x!} = 0,994655, \quad \text{z čoho}$$

$$P(O_{ij} \leq 4) = 1 - 0,994655 = 0,005345.$$

Keďže táto hodnota je nižšia ako 0,05, zamietame nulovú hypotézu a morfému $\acute{E}R$ zaradíme do disociačnej triedy V . V tabuľke túto morfému označíme znamienkom mínus (—).

Týmto postupom sme získali údaje o asociatívni, resp. disociatívni každej morfémy pravého morfematického poľa. Podľa výsledkov štatistického testu sme každej morfému priradili buď znamienko plus (+) (daná morféma sa s príslušnou korenňou morfémou spája signifikantne často), buď znamienko mínus (—) (daná morféma sa s príslušnou korenňou morfémou nespája signifikantne často). Tieto asociatívne, resp. disociatívne vlastnosti morfém sú klasifikačným kritériom v našej klasifikácii morfém pravého morfematického poľa.

Asociatívni a disociatívni morfém pravého morfematického poľa sme najprv testovali v rámci jednotlivých morfematických pozícií, t. j. skúmali sme iba tie morfémy, ktoré sa vyskytujú v danej morfematickej pozícii a pre každú morfematickú pozíciu sme zhotovili osobitnú tabuľku. Týmto postupom sme chceli zistiť, či asociatívne, resp. disociatívne vlastnosti morfém pravého morfematického poľa sú závislé od pozície, v ktorej sa vyskytujú. Výsledky testov (pozri tab. II — V) možno zhrnúť takto:

⁹ J. Janko, *Statistické tabuľky*, Praha 1958, 209—218

I. morfemická pozícia pravého morfemického poľa

Asociačná trieda	Inventár morfém	Disociačná trieda	Perc. počet z celkového súboru
<i>U</i>	K/OK, ÁR ₂ , ÁCI, NÍK/NÍC/NIC IAC, ENT, T ₁ , ÁK/ÁC, ANT, EL/L/E, ENCI, EŽ, IZ ₁ , ÁŽ, M ₁ , ÁREŇ, NIC/NÍC, NÍK ₂ , ÚR, ÁC, FIK/FIC, AK, AV	—	37,70 %
<i>SA</i>	N ₁ , IV/ÍV, IN, IZ ₂ , OSŤ, ÁR ₃ ÍK/IK/IC, EN, OR, ÁL/AL, AT, STV/TV, ÁT	<i>V</i>	21,31 %
<i>VA</i>	tm ₆ , OV/UJ, N ₃ , OB/EB/B, ISK, IEN, C, tm ₉ , J	<i>S</i>	14,75 %
<i>V</i>	tm ₁ , N ₁ , AV/ÁV/IAV, IV ₁ L, tm ₄ , EC/C	<i>SA</i>	11,48 %
<i>S</i>	ÁR ₁ , OV/EV, ÉR, SK/K, IST	<i>VA</i>	8,20 %
<i>SV</i>	K/OK/IEK, IT ₁	<i>A</i>	3,28 %
<i>A</i>	OT, Š	<i>SV</i>	3,28 %

II. morfemická pozícia pravého morfemického poľa

Asociačná trieda	Inventár morfém	Disociačná trieda	Perc. počet z celkového súboru
<i>U</i>	N ₃ , NÍK/NÍC/NIC, EJS EŇ/Ň, AC, IV ₁ , NIC/NÍC, K/OK, STV/TV, IT ₂ , IK, AČ	—	35,29 %
<i>SA</i>	OV/UJ, ÁCI, SK/K, EN, M ₂ , ÚR	<i>V</i>	17,65 %
<i>VA</i>	tm ₁ , OSŤ, T ₁ , ÚC, IN	<i>S</i>	14,71 %
<i>V</i>	J, TEL, tm ₉ , EC/C, K/OK, IEK	<i>SA</i>	14,71 %
<i>S</i>	N ₁ , OV/EV, Č, IC	<i>AV</i>	11,76 %
<i>SV</i>	tm ₆	<i>A</i>	2,94 %
<i>A</i>	ÁR ₃	<i>SV</i>	2,94 %

III. morfe­matická pozícia pravého morfe­matického poľa

Asociačná trieda	Inventár morfé­m	Disociačná trieda	Perc. počet z celkového súboru
<i>U</i>	K/SK, tm ₃ , STV/TV, tm ₁ VŠ, Č, EJŠ	—	43,75 %
<i>VA</i>	N ₁ , T ₂ , OV/EV, TEL, J, K/OK	<i>S</i>	37,50 %
<i>SA</i>	N ₃ , OSŤ	<i>V</i>	12,50 %
<i>F</i>	ÚC		6,25 %
<i>SV, S, A</i>	neobsadené triedy	—	—

IV. morfe­matická pozícia pravého morfe­matického poľa

Asociačná trieda	Inventár morfé­m	Disociačná trieda	Perc. počet z celkového súboru
<i>U</i>	OSŤ, TEL, N ₁ , N ₃ ostatné triedy sú neobsadené	—	100 %

Z uvedeného prehľadu vidieť:

a) niektoré morfémy¹⁰ sa vyskytujú vo viacerých morfe­matických pozí­ciách, preto môžu byť členmi rozličných asociačných tried. Napr. morféma *-osl-* patrí v I. a III. morfe­matickej pozícii do asociačnej triedy *SA*, v II. morfe­matickej triede *VA* a vo 4. pozícii do asociačnej triedy *U*;

b) počet morfé­m vyskytujúcich sa v jednotlivých morfe­matických pozí­ciách, t. j. veľkosť morfe­matického inventára jednotlivých morfe­matických pozí­cií klesá smerom od korenej k relačnej morféme, a to v II. a III. morfe­matickej pozícii vzhľadom na I., resp. II. pozíciu približne o 50 %, v IV. morfe­matickej pozícii vzhľadom na III. o 75 %. S poklesom počtu prvkov zahrňova­ných do štatistického testu klesá i presnosť výsledku testu. Pre túto okolnosť prijímame klasifikácie morfé­m IV. morfe­matickej pozície na základe štatistického testu (všetky morfémy tejto pozície patria do asociačnej triedy *U*) s istými výhradami.

Pretože pri štatistickej klasifikácii morfé­m pravého morfe­matického poľa ako celku je výhodnejšie postupovať tak, že pozorované frekvenčné hodnoty

¹⁰ Sú to tieto morfémy (v zátvorke uvádzame číslo pozície): tm₁ (1., 3.), tm₆ (1., 2.), OV/UJ (1., 2.), N₁ (1., 2., 3., 4.), N₃ (1., 2., 3., 4.), OK/K (1., 2., 3.), K/IEK/OK (1., 2.), T₁ (1., 2.), IV₁ (1., 2.), OV/EV (1., 2., 3.), EC/C (1., 2.), NIK/NÍC/NIC (1., 2.), tm₃ (1., 2.), J (1., 3.), SK/K (1., 2., 3.), OSŤ (1., 2., 3., 4.), IN (1., 2.), ÁR₃ (1., 2.), EN (1., 2.), STV/TV (1., 2., 3.).

morfém v jednotlivých pozíciách, ktoré sa spájajú s rovnakým druhom korenej morfémy, sčítame a celé pravé morfematické pole považujeme akoby za jedinú morfematickú pozíciu. Týmto postupom dosiahneme, že v klasifikácii budú morfémy vzájomne exkluzívne, t. j. nijaká morféma pravého morfematického pola nebude súčasne patriť do dvoch asociačných tried a zvýšením počtu testovaných prvkov zvýši sa aj presnosť výsledku.

Klasifikácia morfém pravého morfematického pola založená na takomto postupe (pozri tab. I) vyzerá takto:

Asociačná trieda	Inventár morfém	Disociačná trieda	Perc. počet z celkového súboru
<i>U</i>	OK/K, IAC, ENT, IN, ÁK/ÁC, ANT, EL/L/L, ÁR ₂ , ENCI, EŽ, FIK/FIC, IZ ₁ , ÁŽ, M ₁ , ÁREŇ, STV/TV, NIC/NÍC, NÍK ₂ , ÁC, AK, AV, EŇ/Ň, AC, M ₂ , IT ₂ , IK, AČ, VŠ, tm ₃	—	40 %
<i>SA</i>	N ₁ , ÍV/IV, ÁCI, ÉR, ÁR ₃ , IZ ₂ , ÍK/IK/C, OR, ÁL/AL, AT, ÁT, ÚR, Č	<i>V</i>	17,33 %
<i>V</i>	tm ₁ , N ₂ , AV/ÁV/IAV, T ₁ , IV ₁ , L, tm ₄ , EC/C, J, TEL, tm ₉ , T ₂	<i>SA</i>	16 %
<i>VA</i>	OSTĚ, ÚC, tm ₆ , OV/UJ, N ₃ , OB/EB/B, IEN, C, ISK	<i>S</i>	12 %
<i>S</i>	OV/EV, ÁR ₁ , IST, EN, IC	<i>VA</i>	6,66 %
<i>SV</i>	K/OK/IEK, IT ₁ , NÍK/NÍC/NIC, SK/K		5,32 %
<i>A</i>	OT, Š		2,66 %

Uvedená klasifikácia je pravdepodobnostná, t. j. asociačné triedy morfém pravého morfematického pola združujú také morfémy, ktoré sa v našom alebo v hociktorom inom texte s najväčšou pravdepodobnosťou asociujú s druhom korenej morfémy uvedeným v názve asociačnej triedy. Neznamená to však, že morfémy príslušnej asociačnej triedy sa nemôžu spájať aj s inými druhmi korených morfém. Takéto spojenie je možné, ale pravdepodobnosť, že sa vyskytne, je menšia ako pri členoch asociačných tried.

TABULKA I

Test asociatívosti a disociatívosti morféme pravého morfológického poľa

	tm ₁	tm ₂	OV/UJ	N ₂	N ₁	N ₃	K/OK	ÁV/AV IAV/V	K(IEK) OK	T ₁	IT ₁	OB(EB) B
	vyvolať priróvať	nasýtiť určený vymedziť	spracovať zakoreňovať udobrovať	odmietnuť	prístupný státny absolútny	vyslovený vyhladený uverejnený	začiatok poznatok celok	výkonávať priróvať	zložka čísťka výška	podopretie	zákonitý dôležitý	stavebný hudobník chrobáky
O	548	608	180	45	229	369	89	73	80	27	41	45
V E	341	470,9	150,4	24,5	521,5	331,3	88,3	39,8	57,2	14,7	36	27,8
	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+
O	44	166	53	0	558	121	56	0	24	0	25	0
S E	206,6	285	91,1	14,85	315,8	200,6	53,5	241	34,6	8,9	21,8	16,8
	-	-	-	-	+	-	+	-	+	-	+	-
O	34	90	43	0	170	118	17	0	1	0	0	6
A E	78,2	108	34,5	5,62	119,6	76	20,2	9,12	13,12	3,37	8,25	6,37
	-	+	+	-	+	+	+	-	-	-	-	+
N. j	626	864	276	45	957	608	162	73	105	27	66	51

Tab. I (pokračovanie)

IV ₁	ÍV/IV ₂	L	tm ₄	OV/EV	ÁCI	IEI	EC/C	NÍK/ NÍC/ NÍC/	C	J	IAC	ENT
pravdivý spofahlivý tvorivý	subjektívny objektívny pozitívny	umelec	výbýdnť viazol	myšlienkový duševný	aprobácia konškácia	myšlienka	herec vedecký	hudobník príušník právnický	výrobca	žije	chrániaci	konkurent
35	3	30	46	44	14	15	72	20	11	124	8	6
22,3	22,3	16,35	25,1	81,2	24	8,17	39,2	13,6	6	67,6	4,36	3,27
+	-	+	+	-	-	+	+	+	+	+	+	+
6	24	0	0	105	18	0	0	5	0	0	0	0
13,53	13,53	9,9	15,18	49,2	14,52	4,95	23,8	8,25	3,63	40,9	2,64	1,98
-	+	-	-	+	+	-	-	+	-	-	+	+
0	14	0	0	0	12	0	0	0	0	0	0	0
5,12	5,12	3,75	5,75	18,62	5,5	1,87	9	3,12	1,37	15,5	1	0,75
-	+	-	-	-	+	+	-	-	+	-	+	+
41	41	30	46	149	44	15	72	24	11	124	8	6

Tab. I (pokračovanie)

	IN	ÉR	SK/K	ÁK/ÁC	ANT	EL/L/ /L	ÁR ₁	ÁR ₂	ÁR ₃	ENCI	EŽ	ISK
	rodina krajina novinár	dekoratívny amatérsky	nakladateľský ručiteľský novinársky	spevák	fluktuant reprezentant	osvetlenie	literárny	komentár	novinár kníhár	existencia	mládež	hľadisko fažisko
O	19	4	36	4	3	3	0	3	0	3	0	22
V E	27,2	12,5	216,3	2,18	1,63	1,63	24,5	1,63	12,5	1,63	0,54	17,4
	+	—	+	+	+	+	—	+	—	+	+	+
O	11	19	344	0	0	0	45	0	8	0	0	0
S E	16,5	7,59	131	1,32	0,99	0,99	14,85	0,99	7,59	0,99	0,33	10,56
	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	—
O	20	0	17	0	0	0	0	0	15	0	1	10
A E	6,25	2,87	49,6	0,5	0,37	0,37	5,62	0,37	2,87	0,37	0,12	4
	+	+	—	+	+	+	—	+	+	+	+	+
N. j	50	23	397	4	3	3	45	3	23	3	1	32

Tab. I (pokračovanie)

FIK/ FIC	IZ ₁	IZ ₂	ÁŽ	M ₁	OST	ÁREŇ	IST	ÍK/IK IC	EN	OR	ÁL/AL	AT
špeciálny	ustanovizien	realizácia aktualizácia	reportáž	písmo	platnosť osobnosť ťažkosť	poslucháreň obrazáreň	kapitalistický	básnik vlasník	slovenský spoločenský	faktor	personálny personalita	literatúra
0	2	0	2	2	107	1	0	0	0	0	0	0
1,09	1,09	16,35	1,09	1,09	118,2	1,09	16,35	44,7	15,3	4,9	3,27	5,45
	+	—	+	+	+	+	—	—	—	—	—	—
2	0	26	0	0	43	1	30	33	28	9	6	10
0,66	0,66	9,9	0,66	0,66	71,6	0,66	9,9	27,06	9,24	2,97	1,78	3,3
	+	+	+	+	—	+	+	+	+	+	+	+
0	0	4	0	0	67	0	0	49	0	0	0	0
0,25	0,25	3,75	0,25	0,25	27,12	0,25	3,75	10,25	3,5	1,12	0,75	1,25
	+	+	+	+	+	+	—	+	—	+	+	+
2	2	30	2	2	217	2	30	82	28	9	6	10

Tab. I (pokračovanie)

	STV/ /TV	ÁT	NIC/ /NÍC	NÍK ₂	ŮR	ÁC	OT	Š	AK	AV	TEL	tm ₂
	nakladateľstvo autorstvo	literát	smernice učebnica	zákonník	agentúra literatúra	domáci	hodnota samota	novší	rovnaký	zriedkavý	výdavateľ nedokonalosť stvárbovateľ	padnuté zriedknúť
<i>O</i>	7	0	2	0	0	0	0	0	0	0	67	42
<i>V E</i>	9,81	3,27	2,72	1,63	4,36	1,09	5,45	4,9	1,63	1,09	38,15	22,9
	+	—	+	+	—	+	—	—	+	+	+	+
<i>Q</i>	11	6	3	3	8	2	0	0	0	0	1	0
<i>S E</i>	5,94	1,98	1,65	0,99	2,64	0,66	3,3	2,97	0,99	0,66	23,1	13,86
	+	+	+	+	+	+	—	—	+	+	—	—
<i>0</i>	0	0	0	0	0	0	10	9	3	2	2	0
<i>A E</i>	2,25	0,75	0,62	0,37	1	0,25	1,25	1,12	0,37	0,25	8,75	5,25
	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	—	—
<i>N. j</i>	18	6	5	3	8	2	10	9	3	2	70	42

Tab. I (pokračovanie)

ŮC	EJŠ	EŇ/Ň	AC	IC	M ₂	IT ₂	IK	AČ	T ₂	VŠ	VŠ	tm ₂	N ₂
spôsobilíci, diferenciálni rozširujúci	najcennejší najhodnotnejší najrozšírenejší	ustanovizeň	rozlišovací	kapitalistický	kapitalizmus	personalita formalita	charakteristika	organizačný	nadobudnutý	nadobudnutejší	osvetľovač rodie	umožňuje aktualizuje	
55	7	4	4	0	0	0	0	0	25	1	0	5	3192
34,9	9,26	2,18	2,18	15,3	3,27	1,63	1,09	1,09	13,6	0,54	14,17	8,17	
+	+	+	+	—	—	+	+	+	+	+	—	+	
4	3	0	0	28	6	3	2	2	0	0	26	6	1934
21,1	5,61	1,32	1,32	9,24	1,98	0,99	0,66	0,66	8,25	0,33	8,58	4,94	
—	+	+	+	+	+	+	+	+	—	+	+	+	
5	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	731
8	2,12	0,5	0,5	3,4	0,7	0,37	0,25	0,25	3,12	0,12	3,25	1,87	
+	+	+	+	—	+	+	+	+	—	+	+	+	
64	17	4	4	28	6	3	2	2	25	1	26	15	5857

TABUĽKA II

Test asociatívosti a disociatívosti morfém v prvej morfeematickej pozícii

	tm ₁	tm ₂	OV/UJ	N ₂	N ₁	N ₃	K/OK	AV/ÁV IAV/V	K/OK IEK	IT ₁	OB/EB B	IV ₁
	vykonáť pirovať	určený vymedzený nasýtiť	spracovať zakoreňovať udobrovať	odmietnuť	prístupný šťastný absolútny	daný	výsledok majetok celok	vykonávať pirovať	zložka číslička výška	zákonitý dôležitý	stavebný hudobník chorobný	pravdivý tvorivý
<i>O</i>	426	513	165	45	173	20	85	73	55	41	45	32
<i>V E</i>	228	363,4	123,2	23,8	442,1	10,6	83,6	38,6	42,32	34,9	27	20,1
	+	+	+	+	—	+	+	+	+	+	+	+
<i>O</i>	0	95	31	0	460	0	56	0	24	255	0	6
<i>S E</i>	147	234	79,4	15,3	272	6,82	53,9	24,9	27,3	22,5	17,4	12,9
	—	—	—	—	+	—	+	—	+	+	—	—
<i>O</i>	5	79	37	0	165	0	17	0	1	0	6	0
<i>A E</i>	56,03	89,3	30,3	5,85	103,7	2,6	20,54	9,49	10,4	8,58	6,63	4,94
	—	+	+	—	+	+	+	—	—	—	+	—
<i>N. j</i>	431	687	233	45	798	20	158	73	80	66	51	38

Tab. II (pokračovanie)

IV/IV ₂	L	ÁR ₁	ÁR ₂	tm ₄	ISK	OV/EV	ÁCI	IEN	EC/C	NÍK/ NÍC/ NIC	C	tm ₅
relatívny relatívita pozitívny	umelec	literárny	komentár	vyplynúť viazať	hladisko ťažisko	zvukový obsahový duševný	aprobácia	myšlienka	herec vedecký	príslušník právnický	výrobca	zrieknuť padnúť
3	30	0	3	46	22	19	14	15	42	12	11	11
21,7	15,9	23,8	1,59	24,33	16,9	37,56	9,52	7,93	22,22	8,99	5,82	5,82
	+	—	+	+	+	—	+	+	+	+	+	+
24	0	45	0	0	0	52	4	0	0	5	0	0
14	10,2	15,3	1,02	15,7	10,9	24,2	6,14	5,11	14,32	5,8	3,75	3,75
	+	—	+	—	—	+	+	—	—	+	—	—
14	0	0	0	0	10	0	0	0	0	0	0	0
5,33	3,9	5,85	0,39	5,98	4,16	9,23	2,34	1,95	5,42	2,21	1,43	1,43
	+	—	+	—	+	—	+	+	—	+	+	+
41	30	54	3	16	32	71	18	15	42	17	11	11

Tab. II (pokračovanie)

	J	IAC	ENT	T ₁	IN	ÉR	SK/K	ÁK/ÁC	ANT	EL/L ₁ /L	ENCI	EŽ
	žije	chránaci	konkurent	podopretie	rodina krajina novinár	dekoratérsky	spravodajský občiansky	spevák	fluktuant	osvetlenie	existencia	mládež
<i>O</i>	9	8	6	6	5	4	4	4	3	3	3	0
<i>V E</i>	4,76	4,23	3,17	3,17	19,04	12,16	134,4	2,12	1,59	1,59	1,59	0,53
	+	+	+	+	—	—	—	+	+	+	+	+
<i>O</i>	0	0	0	0	11	19	250	0	0	0	0	0
<i>S E</i>	3,07	2,72	2,04	2,04	12,28	7,8	86,6	1,36	1,02	1,02	1,02	0,34
	—	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
<i>O</i>	0	0	0	0	20	0	0	0	0	0	0	0
<i>A E</i>	1,17	1,04	0,78	0,78	4,68	2,99	33,02	0,52	0,39	0,39	0,39	0,13
	+	+	+	+	+	—	—	+	+	+	+	+
<i>N. j</i>	9	8	6	6	36	32	254	4	3	3	3	1

Tab. II (pokračovanie)

IZ ₁	IZ ₂	ÁŽ	M ₁	OST	ÁREŇ	ÁR ₂	IST	IK/IK IC	EN	OR	ÁL/AL	AT
ustanovizien	realizácia aktualizuje	reportáž	písmo	bytosť	poslucháren obrazáren	knihársky	kapitalistický	básnik vlastník	slovenský	faktor	personálny personalita	literatúra
2	0	2	2	1	1	0	0	0	0	0	0	0
1,06	15,9	1,06	1,06	27,5	1,06	4,23	15,9	43,4	5,29	4,76	3,17	5,29
+	—	+	+	—	+	—	—	—	—	—	—	—
0	26	0	0	0	1	8	30	33	10	9	6	10
0,68	10,2	0,68	0,68	17,7	0,68	2,72	10,2	27,96	3,41	3,07	2,05	3,41
+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
0	4	0	0	51	0	0	0	49	0	0	0	0
0,26	3,9	0,26	0,26	6,76	0,26	1,04	3,9	10,66	1,3	1,17	0,78	1,3
+	+	+	+	+	+	+	—	+	+	+	+	+
2	30	2	2	52	5	8	30	82	10	9	6	10

Tab. II (pokračovanie)

	STV/ /TV	NIC/ /NÍC	NÍK ₂	ŮR	ÁC	FIK/ /FIC	OT	Š	AK		ÁT	Ni.
	autorstvo	suhrnitec	zákonník	agentúra	domáci	špecifický	hodnota samota	novší	rovnaký	zriedkavý	literár	
<i>O</i>	0	0	0	0	0	0		0	0	0	0	1964
<i>V E</i>	3,17	1,59	1,59	1,06	1,06	1,06	5,29	4,76	1,59	1,06	3,17	
	—	—	+	+	+	+	—	—	+	+	—	
<i>O</i>	6	3	3	2	2	2	0	0	0	0	6	1264
<i>S E</i>	2,05	1,02	1,02	0,68	0,68	0,68	3,41	3,07	1,02	0,68	2,05	
	+	+	+	+	+	+	—	—	+	+	+	
<i>O</i>	0	0	0	0	0	0	10	9	3	2	0	483
<i>A E</i>	0,78	0,39	0,39	0,26	0,26	0,26	1,3	1,17	0,39	0,26	0,78	
	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
<i>N. j</i>	6	3	3	2	2	2	10	9	3	2	6	3711

TABULKA III

Test asociatívosti a disociatívosti v druhej morfológickej pozícii

	N ₂	N ₁	tm ₁	J	tm ₂	OST	TEL	tm ₃	EC/C	K/IEK /OK	T ₁
	vyslovený vyjadrený uverejnený	stavbný literárny samotný	postupovať formovať rozširovať	vychádzať	ustanovený oprávnený zmenšený	platnosť osobnosť ťažkosť	výdavateľ nedotknúť	padnúť napadnutý	umelec	pohľadávka požiadavka	prevzaté uplynuté
<i>O</i>	309	26	114	105	85	87	58	31	30	25	21
<i>V E</i>	268,2	70,1	101,5	59,5	100,4	69,2	32,9	17,58	17	14,17	19,9
	+	—	+	+	+	+	+	+	+	+	+
<i>O</i>	60	94	41	0	71	19	0	0	0	0	0
<i>S E</i>	54	39	55,85	32,8	55,2	38,06	18,1	9,67	9,36	7,8	6,55
	+	+	—	—	+	—	—	—	—	—	—
<i>O</i>	104	5	24	0	11	16	0	0	0	0	0
<i>A E</i>	57,2	15,12	21,66	12,7	21,4	14,76	7,02	3,75	3,63	3,02	2,54
	+	—	+	—	—	+	—	—	—	—	+
<i>N. j</i>	473	125	179	105	177	122	58	31	30	25	21

Tab. III (pokračovanie)

ÚC	OV/UJ	OV/EV	ÁCI	NIK/ /NIC/ /NIC	EJŠ	EN/N	Č	AC	IV ₁	SK/K	NIC/ /NIC	OK/K
spôsobiace diferenčné rozširujúce	využítkovať podčiarkovať aktualizovať	výrobný majetkový	koektivizácia realizácia	hudobník	najcennejší najvýznamnejší najrozšírenejší	ustanovizien	rodieč	rozlišovacie	spolahlivý	vlastnícky vedecký slovenský zlatnícky	učebnica	poznatok
22	15	15	0	8	7	4	0	4	3	10	2	1
17,58	24,38	38,5	14,74	4,54	9,07	2,27	14,74	2,27	1,7	55	1,13	0,57
+	—	—	—	+	+	+	—	+	+	—	+	+
4	22	53	14	0	3	0	26	0	0	76	0	0
9,67	13,4	21,22	8,11	2,5	4,99	1,25	8,11	1,25	0,94	30,3	0,62	0,31
—	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
5	6	0	12	0	6	0	0	0	0	11	0	0
3,75	5,2	8,23	3,15	0,97	1,94	0,48	3,15	0,48	0,36	11,74	0,24	0,12
+	+	—	+	+	+	+	—	+	+	+	+	+
31	43	68	26	8	16	4	26	4	2	97	2	1

Tab. III (pokračovanie)

	IC	EN	M ₂	ÚR	STV/ /TV	IT ₂	IK	AČ	IN	ÁR ₂	N _i
	kapitalistický	spoločenský	kapitalizmus	literatúra	prostredníctvom zákonodarstvo	personalita	charakteristika	organizačný	rozumnoženina	novinár	
V	O	0	0	0	0	0	0	0	14	0	1006
	E	15,9	10,2	3,4	3,4	2,83	1,7	1,13	1,13	7,94	8,5
S	O	28	18	6	6	5	3	2	2	0	553
	E	8,74	5,62	1,87	1,87	1,56	0,94	0,62	0,62	4,37	4,68
A	O	0	0	0	0	0	0	0	0	15	215
	E	3,4	2,18	0,73	0,73	0,6	0,36	0,24	0,24	1,69	1,81
N. j		28	18	6	6	5	3	2	2	14	1774

TABUĽKA IV

Test asociatívnosti a disociatívnosti v tretej a štvrtjej morfeematickej pozícii
III. morfeematická pozícia

	N ₃	N ₁	ÚC	T ₂	K/SK	OV/EV	TEL	J	tm ₃	K/OK	OST	STV/ TV
	spracovaný oprávnené	vnímateľný	prislúchajúci vyhodnocujúci	nadobudnutý	umelecký	myslienkový	vykonávateľ rozširovateľ	vykonávajúci	umožňuje aktualizuje	začiatok	viazanosť oprávnenosť	nakladateľstvo
<i>O</i>	40	28	33	25	22	10	9	10	5	3	3	7
<i>V E</i>	63,05	17,3	18,41	13,95	25,7	5,58	6,14	5,58	8,37	1,67	13,4	3,9
	—	+	+	+	+	+	+	+	+	+	—	+
<i>O</i>	59	3	0	0	18	0	0	0	6	0	21	0
<i>S E</i>	35,82	9,83	10,5	7,92	14,6	3,17	3,5	3,17	4,75	0,95	7,61	2,22
	+	—	—	—	+	—	—	—	+	—	+	+
<i>O</i>	14	0	0	0	6	0	2	0	4	0	0	0
<i>A E</i>	10,7	2,9	3,13	2,37	4,37	0,95	1,04	0,95	1,42	0,28	2,28	0,66
	+	+	—	+	+	+	+	+	+	+	+	+
<i>N. j</i>	113	31	33	25	46	100	11	10	15	3	24	7

Tab. IV (pokračovanie)

tm ₁	VŠ	Č	EJŠ	N _i
konkretizované zdovocňoval autorizovaný	nadobudnutejší	osvetľovač	hodnotnejší	
8	1	0	0	204
8,93	0,56	0,56	0,56	
+	+	+	+	
3	0	0	0	110
5,07	0,32	0,32	0,32	0,32
+	+	+	+	
5	0	1	1	33
1,52	0,095	0,095	0,095	
+	+	+	+	
16	1	1	1	347

TABUĽKA V

IV. morfeematická pozícia

	OST	TEL	N ₁	N ₃	N _i
	odvolateľnosť nedokáňateľnosť oprávnenosť	stvárdňovateľ	ustanoviteľný	autorizovaný	
<i>O</i>	16	0	2	0	18
<i>A E</i>	13,68	0,72	2,16	1,44	
	+	+	+	+	
<i>O</i>	3	1	1	2	7
<i>S E</i>	5,32	0,28	0,84	0,56	
	+	+	+	+	
<i>O</i>	0	0	0	0	0
<i>A E</i>	0	0	0	0	
	+	+	+	+	
<i>N. j</i>	19	1	3	2	25

1. V riadkoch sa uvádzajú druhy korenných morfém:

V = verbálna korenná morféma

S = substantívna korenná morféma

A = adjektívna korenná morféma.

2. V stĺpcoch sa uvádzajú jednotlivé morfémy pravého morfematického poľa, ich frekvenčné hodnoty (O = frekvenčné hodnoty morfém pozorované v texte, E = teoretické, očakávané frekvenčné hodnoty vypočítané zo skutočne pozorovaných podľa vzorca $E_{ij} = N_i \cdot x N \cdot j(N)$) a údaje o asociatívnosti, resp. disociatívnosti morfém s daným druhom koreennej morfémy uvedenej v riadku. Znamienko (+) vyjadruje asociatívnosť, znamienko (-) disociatívnosť.

3. Homofonické morfémy označujeme v tabuľkách číselnými indexmi.

4. V druhom riadku tabuľky uvádzajú sa príklady, ktorými možno danú morfému identifikovať v spojení s inými morfémami.

5. V poslednom stĺpci tabuľky označenom N_i sú súčty frekvenčných hodnôt pozorovaných v texte.

6. V poslednom riadku tabuľky označenom $N \cdot j$ uvádzajú sa súčty frekvenčných hodnôt skutočne pozorovaných v texte.

7. Písmenom N označuje sa súčet skutočne pozorovaných frekvenčných hodnôt morfém pravého morfematického poľa v riadkoch a v stĺpcoch ($N_i \cdot N \cdot j$). Súčet skutočne pozorovaných frekvenčných hodnôt v riadkoch a stĺpcoch musí byť rovnaký.

Z celkovej klasifikácie morfém pravého morfematického poľa vidieť, že najviac obsadená asociačná trieda je trieda U (trieda univerzálnych morfém). Univerzálne morfémy sú také, ktoré sa asociujú so všetkými tromi druhmi korenných morfém: verbálnou, substantívnu a adjektívnu korennou morfému. Tento fakt, ako aj to, že morfémy asociujúce sa iba s jediným druhom koreennej morfémy tvoria len približne jednu štvrtinu z celého počtu morfém pravého morfematického poľa, ukazuje, že distribúcia morfém pravého morfematického poľa je len v malej miere závislá od druhu koreennej morfémy, s ktorou sa spája. Stupeň tejto závislosti je najväčší pri morfémach asociujúcich sa iba s jediným druhom koreennej morfémy a najmenší pri morfémach asociačnej triedy U .

K TRIEDENIU KOREŇOVÝCH MORFÉM TRANSFORMAČNOU METÓDOU

KLÁRA BUZÁSSYOVÁ

I

K analýze slovného tvaru na menšie jednotky možno pristupovať z trojakého hľadiska:

1. Slovo chápeme ako gramatický tvar, teda ako jednotku tvaroslovnú a vtedy rozlišujeme dve časti: tvarotvorný základ čiže bázu a tvarotvornú príponu (koncovku). Tvarotvorný základ tvorí lexikálnu časť, gramatický tvar sa ním zaraďuje do lexémy a do slovnej čelade príbuzných slov. Tvarotvorná prípona je gramatickou časťou gramatického tvaru a slovo sa ňou zaraďuje do istej paradigmy. Toto binárne členenie je morfológickým členením v užšom zmysle.

2. Slovo chápeme ako jednotku pomenovaciu, ako jednotku slovotvorného plánu jazyka. Pri slovotvornej analýze dospievame tiež k binárnemu členeniu slova. Dostávame slovotvorný kmeň (základ) a slovotvorný formant (príponu).

3. Slovný tvar chápeme ako jednotku zloženú z morfém, teda podliehajúcu morfematickej analýze, ktorá člení slovo na kratší alebo dlhší rad morfém. Morfematická analýza je lineárna a viacprvková proti binárnej analýze slovotvornej a tvaroslovnej. Člení slovo najpodrobnejšie. Okrem koreňových, derivačných a flektívnych morfém, ktoré dostávame aj na základe tvaroslovnej a slovotvornej analýzy, dospieva k vyčleneniu rozličných druhov spojovacích morfém a rozličných segmentov, ktoré nemusia mať priamy vzťah k nejakému významu alebo funkcii. Morfematická analýza sa tradične chápe ako lineárny priemet postupnej analýzy slovotvornej a tvarotvornej. M. Dokulil však poukazuje na to, že takéto chápanie morfematickej analýzy nie je adekvátne, lebo analýza na morfémy neodzrkadľuje len živé slovotvorné vzťahy, ale i neživé, ktoré zanechali isté stopy len vo formálnych vzťahoch.¹ V zhode s tým pokladá M. Dokulil za morfémy aj také segmenty, ktoré sú vydeliteľné iba na základe analógie. Podľa M. Dokulila všetky tri uvedené analýzy sú zložkami morfológickej analýzy v širšom zmysle. K nej ráta M. Dokulil aj kmeňo-

¹ *Tvoření slov v češtině I*, str. 120.

tvornú analýzu ako základnú slovotvornú analýzu zisťujúcu vzťah odvodzovacieho a odvodeného kmeňa.

Tvaroslovnej a slovotvornej analýze slova sa v slovanskej jazykovednej literatúre venovalo dosť pozornosti. Menej pozornosti sa doteraz venovalo **morfematickej analýze slova.**²

Pri všetkých troch druhoch analýzy slovného tvaru sa vyčleňujú koreňové morfémy ako časti základu slova (môžu byť totožné i s celým základom), ktoré ostanú po vyčlenení flektívnych a derivačných, prípadne i **modifikačných morfémy**. Definície koreňových morfémy sa líšia v závislosti od metódy použitej pri analýze. V úvodných kapitolách *Morfologie slovenského jazyka* sa pracuje s pojmom jednoduchá lexikálna morféma (str. 40). S pojmom koreňová morféma sa stretávame až v kapitolách venovaných rozboru slovesa. Tu je uvedená i definícia: „koreňová morféma čiže koreň slova je morféma, ktorá je nositeľom jadra lexikálneho významu. Vyčleňuje sa porovnávaním príbuzných slov“ (str. 434). Táto definícia sa opiera o význam slova. V *Morfematickej štruktúre slovenčiny* J. Horeckého sa koreňová morféma na základe teórie množín a teórie grafov, ktoré sa používajú na vymedzenie morfémy a vymedzenie inventára morfémy, definuje ako časť slovného tvaru, ku ktorej možno pripojiť **relačnú alebo derivačnú morfému**. Podľa J. Horeckého koreňové morfémy **na rozdiel od relačných a derivačných morfémy nemožno vypočítať**, i keď sa nové v dnešnom jazyku netvorí. Možno iba určiť jednotlivé triedy koreňových morfémy podľa slovných druhov a ich charakteristické alternácie. J. Horecký rozlišuje substantívne, verbálne a adjektívne koreňové morfémy a príslušnosť jednotlivých koreňov k týmto **triedam** určuje podľa toho, aké relačné (t. j. flektívne) morfémy príslušné **korene priberajú**. Tak substantívne koreňové morfémy sa definujú ako **také**, v zadnom okruhu ktorých sú substantívne relačné morfémy (*chtap-R*, *žen-R*, *mest-R*). Adjektívne koreňové morfémy sú **také**, v zadnom okruhu ktorých sú adjektívne relačné morfémy (*nov-ý*, *krásn-y*, *cudz-í*, *rýdz-i*), a slovesné koreňové morfémy sú **také**, v zadnom okruhu ktorých sú **tematické morfy**, slovesné modifikačné morfémy a substantívne relačné morfémy so sekundárnou derivačnou funkciou (*let-iel*, *liet-av-a-f*, *let-R*); nemôžu tu byť adjektívne relačné morfémy (str. 80, 82, 83).

Z definície slovesných koreňových morfémy vidno, že z relačnej morfémy sa nedá jednoznačne usudzovať na slovný druh koreňovej morfémy. (Slovesná koreňová morféma *let* má substantívnu relačnú morfému, ktorá je v danom prípade nulová.) Na ďalší problém s určovaním slovného druhu koreňa narazíme v tých prípadoch, keď jeden koreň môže priberáť dvojaké relačné morfémy,

² Preto je potešiteľné, že slovenčina je v predstihu pred inými slovanskými jazykmi analyzovaná aj z morfematického hľadiska, a to v diele J. Horeckého *Morfematická štruktúra slovenčiny*, Bratislava 1964.

napr. substantívne i verbálne (*vina* — *viniť*), adjektívne i verbálne (*sladký* — *sladiť*), substantívne i adjektívne (*ticho* — *tichý*). Tu treba rozhodnúť, ktorá z relačných morfém je pre určenie slovného druhu koreňa rozhodujúca. Zdalo by sa, že jednoznačné určenie slovného druhu koreňa slova nie je v týchto prípadoch potrebné, a v našej jazykovednej literatúre sa problému určovania koreňa z tohto hľadiska ani nevenovala doteraz pozornosť. Mohlo by sa v daných prípadoch jednoducho zaznamenať, že daný koreň vchádza i do triedy substantív i do triedy adjektív, alebo do triedy substantív a sloves a pod. Takto sa napr. postupuje v niektorých amerických deskriptivistických prácach, (napr. v *Morfológii* E. A. Nidu alebo v práci Ch. Friesa *Štruktúra angličtiny*)³. Takýto postup však nepokladáme za adekvátny, lebo vo väčšine prípadov, keď sa ten istý koreň vyskytuje pri substantívach i slovesách alebo pri substantívach i adjektívach, treba jedno z týchto slov pokladať za primárne. Takéto dvojice slov nie sú z hľadiska odvodzovania slov na tej istej rovine; táto nerovnocennosť podmieňuje správanie sa daných slov na vyšších jazykových plánoch, a preto ich nemožno rovnako hodnotiť ani na rovine morfe-
matickej.

Na potrebu rozlišovať primárne slovesá a primárne mená poukázala P. A. Sobolevová.⁴ Na anglickom materiáli ukázala, že v prípadoch konverzie ako *love* (substantívum) — *love* (sloveso) má zmysel rozlišovať primárne mená a primárne slovesá, lebo rozdiel medzi slovesami a deverbatívnymi menami na jednej strane a menami a denominálnymi slovesami na druhej strane, ktorý nevidno na rovine morfe-
matickej (morfologickej), prejavuje sa na rovine syntaktickej v možnosti, resp. v nemožnosti príslušných slov tvoriť isté transformácie, t. j. tento rozdiel je na syntaktickej rovine relevantný. P. A. Sobolevová navrhla dva metodické postupy, podľa ktorých možno získať zoznam transformácií určujúcich smer odvodenosti sloveso → meno alebo meno → sloveso, a jeden postup v citovanej štúdii i uplatnila. Postup spočíva v tom, že sa na základe nesporných prípadov afixácie $V \rightarrow N$ určia transformácie, ktoré spájajú na syntaktickej rovine sloveso s deverbatívnym menom. Získané transformácie sa preveria na nesporných prípadoch odvodzovania slovesa od mena ($N \rightarrow V$). Transformácie, ktoré sú obom smerom odvodzovania spoločné, sa oddelia od transformácií, ktoré platia iba pre odvodzovanie mena od slovesa. Tieto transformácie sú určujúce pre vzťah $V \rightarrow N$. Previerkou v zozname transformácií možno neintuitívne, formalizovaným vnútrojazykovým postupom dokázať, kedy ide pri bezafixálnom odvodzovaní o odvodzovanie od

³ Eugene A. Nida, *Morphology. The Descriptive Analysis of Words*, Ann Arbor, The University of Michigan Press 1963; Ch. Fries, *The Structure of English*. New York 1953.

⁴ P. A. Soboleva, *O transformacionnom analize slovoobrazovateľnych otnošenij. Transformacionnyj metod v strukturnoj lingvistike*, Moskva 1964, 114 — 141.

slovesa a kedy o odvodzovanie od mena. Transformovateľnosťou možno dokázať, že anglické *promise* je primárne sloveso (porovnaj syntagmy *She promised help* → *her promise of help* „prislúbila pomoc → jej prislub pomoci“), kým *drama* je primárne meno (*He dramatised the story* → **his drama of story* „zdramatizoval poviedku → * jeho dráma poviedky“). V slovenčine analogický prípad predstavuje riešenie vzťahu odvodenosti v dvojiciach *krúžil* — *kruh*, *lovil* — *lov*, *strašil* — *strach* ap.

Rozhodnúť o slovnom druhu koreňa daného slova nemožno teda na rovine morfematickej, a vôbec v užšom zmysle morfolologickej, ale treba vziať do úvahy to, ako sa dané slovo správa na slovotvornej, prípadne syntaktickej rovine. Prisudzovanie istých vlastností prvkom na nižšej rovine podľa funkcie, akú majú tieto prvky na vyššej rovine, nie je v lingvistikе neobvyklé. Naopak, je to postup pre funkčný, štruktúrny prístup dosť typický, lebo sa ním manifestuje vnútorná spätosť jednotlivých jazykových rovín v stavbe jazyka.

Uviedli sme najzávažnejší dôvod (vyplývajúci zo štruktúry jazyka), pre ktorý pokladáme za potrebné nájsť presné, podľa možnosti formálne kritérium na rozlišovanie slovného druhu koreňa slov. Ďalšie dôvody vyplývajú z úlohy, ktorej morfematický rozbor slúži. V našom prípade je ňou frekvenčný výskum slovných tvarov a druhov morfém v slovenčine, ktorého cieľom je podať obraz o frekvenčnom zaťažení morfematických typov a sústav opísaných v diele J. Horeckého *Morfematická štruktúra slovenčiny*. V informácii o každom analyzovanom slove, ktorá sa kóduje na dierny štítok, patrí určenie slovného druhu koreňa na jedno z prvých miest, má teda dôležitú triediacu funkciu. Horeckého *Morfematická štruktúra slovenčiny*, najmä jej vlastná časť, tretia kapitola, v ktorej sa pomocou grafov znázorňuje morfematická štruktúra slovenčiny, vlastne predpokladá, že vieme presne vymedziť jednotlivé druhy koreňových morfém podľa slovného druhu. Vyplýva to z toho, že koreňové morfémy tvoria vrchol grafu. Z koreňovej morfémy sa vychádza, od členov, ktoré sú v triede napr. substantívnych koreňových morfém, závisí obraz grafu, to, koľko dráh a aké dráhy z daného vrcholu vychádzajú, teda aké morfematické typy v skúmanom jazyku sú. Od presného určenia substantívnych, adjektívnych a slovesných koreňových morfém pri morfematickej analýze konkrétneho materiálu závisí i kvalita opisu morfematickej štruktúry slovenčiny i kvantitatívne vzťahy. Priradovanie koreňových morfém k tomu či onomu druhu bez presnejších kritérií, riešenie sporných prípadov iba z prípadu na prípad by v konečnom štádiu mohlo skresliť frekvenčné zaťaženie niektorých morfematických typov a tým znížiť spoľahlivosť frekvenčného výskumu slovenských morfém.

Aby sme tomuto predišli, rozhodli sme sa hľadať pri morfematickej analýze kritériá na presné určenie slovného druhu koreňových morfém spôsobom

analogickým tomu, ktorý navrhla P. A. Sobolevová, ale s tým rozdielom, že neposudzujeme javy na slovotvornej rovine podľa ich funkcie na syntaktickej rovine, ale z oboch týchto rovín usudzujeme na rovinu morfeatickú. Uznávame, pravda, že takýmto spôsobom nemožno vyriešiť všetky sporné prípady slovnodruhového určovania koreňových morfém, ale iba spor medzi takými dvojicami slov, ktoré sú zo synchronného hľadiska skutočne späté vzťahom odvedenosti. Pritom morfeatická analýza, ako sme už spomenuli na začiatku, nie je iba lineárnym priemetom slovotvornej analýzy, neodráža iba zo synchronného hľadiska živé slovotvorné vzťahy. Keďže však prípadov, v ktorých aj morfeatická aj slovotvorná analýza vyčleňuje ten istý koreň, je veľmi veľa, ba možno povedať väčšina, nazdávame sa, že aj pri obmedzení na prípady, pri ktorých sa morfeatická analýza kryje s analýzou slovotvornou, sa podstatne zmenší percento možných chybných zatriedení koreňových morfém.

II

V slovenskom materiáli excerptovanom pre frekvenčný výskum slovných tvarov a druhov morfém prichádza do úvahy riešenie sporných prípadov smeru odvedenosti nielen medzi slovesom a substantívom, ako to bolo v štúdiu P. A. Sobolevovej, ale i medzi slovesom a adjektívom i substantívom a adjektívom, všade tam, kde sa ten istý koreň vyskytuje v slovách patriacich do rôzneho slovného druhu. Ak sme sa rozhodli preniesť otázku triedenia koreňových morfém z morfeatickej roviny na rovinu slovotvornú, musíme v dvojiciach slov s rovnakým koreňom a rôznym slovným druhom zistiť, *a*) či existuje medzi nimi vzťah odvedenosti, *a b*) ak áno, aký je smer tejto odvedenosti: od substantíva k slovesu alebo naopak, od substantíva k adjektívu alebo naopak a či od adjektíva k slovesu alebo naopak. To znamená, že treba nájsť kritériá, podľa ktorých určíme, kedy je slovo normálne derivované, kedy spätne derivované, do akej miery sa v slovenčine uplatňuje konverzia. Oblasť afixálneho odvodzovania, ktorá je pre slovanské jazyky najtypickejšia, nemusíme brať do úvahy, lebo v nej vcelku niet problémov pri určovaní smeru odvedenosti. Za východiskové slovo možno s J. D. Apresianom⁵ pokladať štruktúrne jednoduchšie slovo (slovo s menším počtom slovotvorných afixov) a za odvodené slovo štruktúrne zložitejšie slovo (s väčším počtom slovotvorných afixov). Problematické z hľadiska určovania slovného druhu koreňa je bezafixálne odvodzovanie, konverzia. Vo vymedzení tohto pojmu, najmä vo vymedzení toho, čo všetko možno za konverziu pokladať, niet v slovotvornej literatúre jednoty. Pokladáme za vhodné prijať stanovisko, ktoré u nás zastáva *Morfo-*

⁵ *Ideji i metody sovremennoj strukturnoj lingvistiki*, Moskva 1966, 169.

lógia slovenského jazyku (str. 25) a M. Dokulil v *Tvoření slov v češtině I* (najmä str. 62), podľa ktorého podstatou tohoto slovotvorného postupu je prevedenie základového slova do inej paradigmy. Patria sem teda nielen prípady, pri ktorých ide o zmenu slovného druhu (ako pri anglickej konverzii), ale i o zámenu systému gramatických prípon v rámci toho istého slovného druhu: *kmotor* — *kmotra, skala* — *skálie*. Pre určovanie slovného druhu koreňa sú, pravda, rozhodujúce prípady, pri ktorých ide o zmenu slovného druhu. Tieto prípady môžeme rozdeliť do týchto predbežne hypotetických skupín (pre porovnanie uvádzame i príponové odvodzovanie adjektíva zo substantíva a adjektíva zo slovesa, aby sa ukázalo, že v istých prípadoch nie je formálny rozdiel medzi vlastným odvodzovaním a konverziou):

1. tvorenie slovesa zo substantíva:

dym → *dymiť*
kruh → *krúžiť*
zvon → *zvoniť*
strach → *strašiť*
vina → *viniť*
 ⋮

2. tvorenie substantíva zo slovesa:

spievať → *spev*
hrať → *hra*
zmeniť (sa) → *zmena*
plakať → *pláč*
smiať sa → *smiech*
 ⋮

3. tvorenie substantíva z adjektíva:

zelený → *zeleň*
tichý → *ticho*
krásny → *krása*
jasný → *jas*
 ⋮

4. tvorenie adjektíva zo substantíva:

hlas → *hlasný*
rod → *rodný*
strach → *strašný*
moc → *mocný*
hlad → *hladný*
 ⋮

5. tvorenie slovesa z adjektíva:

trpký → *strpčiť*

sladký → *sladiť*
čierny → *čierniť*
lačný → *lačniť*
strmý → *strmiť*
smutný → *smútiť*

⋮

6. tvorenie adjektíva zo slovesa:

zradiť → *zradný*
podobat sa → *podobný*
piť → *pitný*

⋮

Keď sa pozrieme na dvojice slov uvedené v rôznych skupinách, vidíme, že často sa formálne od seba vôbec nelíšia, a predsa sme náchylní hodnotiť jednu dvojicu ako substantívum odvodené od slovesa a druhú ako sloveso odvodené od substantíva (*zmeniť* → *zmena*, *viniť* ← *vina*). Pri konverzii neplatí to, čo platí pri „normálnom“ odvodzovaní, že totiž štruktúrne jednoduchšie slovo je od neho odvodené. Medzi slovami utvorenými konverziou máme popri sebe slová proti svojmu odvodzujúcemu slovu štruktúrne jednoduchšie i slová morfe­maticky zložitejšie. Keďže ide o bezafixálne tvorenie, úlohu slovotvorného afixu zastupuje tvaroslovná charakteristika slova, napr. v dvojici *zmeniť* — *zmena* tvaroslovná charakteristika vzoru *žena*, v dvojici *vina* — *viniť* tvaroslovná charakteristika slovies triedy *prosiť*. Formálne sú pri konverzii možné tieto prípady: a) počet morfém v odvodenom slove je menší než v odvodzujúcom (*lov*, *zeleň*), b) počet odvodzovacích morfém v odvodzujúcom i odvodenom slove je rovnaký (*vina* — *viniť*, *zmena* — *zmeniť*), c) v prípadoch odvodzovania od adjektíva môže byť základ (slovotvorný i tvaroslovný) odvodeného slova jednoduchší ako základ jeho odvodzujúceho slova (*sladk-ý* — *sladiť*, *smutn-ý* — *smútiť*). Pri adjektívnom odvodzovaní je problémom, kedy a či vôbec máme adjektíva zakončené na *-ný* pokladať za primárne, neodvodené a kedy za odvodené od substantív alebo slovies pomocou derivačného sufixu *-n*. (Ide o zistenie smeru odvodenosti v prípadoch *krásny* — *krása*, *mocný* — *moc*, *smutný* — *smútiť*, *desný* — *desiť* ap.) Všetky tieto javy komplikujú slovotvornú i morfe­matickú analýzu a svedčia o tom, že túto analýzu nemožno robiť priamočiariu podľa formy, ale treba prihliadať (a to sa pri slovotvornej analýze aj vždy robí) na významový vzťah skúmaných slov. Dôvodom pre hodnotenie slov typu *lov*, *zeleň*, *zeleniť* ap. ako odvodených, sekundárnych je ich sémantika. Význam týchto slov je nesamostatný, je zdôvodniteľný a opísateľný pomocou významu príslušného odvodzujúceho slova, a preto dokázať vzťah odvodenosti medzi dvoma slovami možno iba pomocou významu, sémantiky týchto slov. Bezprostrednejšie než morfológia je so sémantikou

tikou späť syntax⁶, preto možno pri zisťovaní vzťahu odvodenosti operovať faktami z roviny syntaktickej, konkrétne so schopnosťou, resp. neschopnosťou skúmaných slov tvoriť isté transformácie. Pritom je vhodné rozlišovať pojem morfologickej a syntaktickej odvodenosti, ako to navrhol J. D. Apresian:⁷ dve slová S_1 a S_2 sú vo vzťahu morfologickej odvodenosti, ak obsahujú ten istý koreň: *ryba* — *rybár*, *zem* — *zemný* ap. Morfologická odvodenosť je nevyhnutnou podmienkou syntaktickej odvodenosti. Slová S_1 a S_2 sú vo vzťahu syntaktickej odvodenosti, ak sú vo vzťahu morfologickej odvodenosti a ak frázy obsahujúce S_1 sú vo vzťahu transformovateľnosti s frázami obsahujúcimi slovo S_2 . Vo vzťahu syntaktickej odvodenosti sú napr. dvojice slov *nenávidieť* — *nenávišť* [(on) *nenávidí leť* → *jeho nenávišť k lešti*], *rýchly* — *rýchlost* (*rýchly pohyb* → *rýchlost pohybu*) ap.

Ako prvá zisťovala vzťah odvodenosti medzi slovami transformačnou metódou Z. M. Volockaja.⁸ Vychádza z toho, že slová sú vo vzťahu odvodenosti, keď medzi nimi jestvuje jednoznačná pravidelná súvislosť podľa zmyslu, ktorú možno objektívne vyjadriť pomocou transformácií slovných spojení, ktoré sú pre skúmané slová typické. Podmienkou transformovateľnosti je, aby skúmaná dvojica slov mala ten istý koreň a aby každý člen dvojice bol iného slovného druhu. Transformácie sa udávajú v zozname a vyberajú sa podľa slovného druhu skúmaného slova, napr.:

bystroje dviženíje ↔ *bystrota dviženíja*⁹
přibavľaju čislo ↔ *přibavlenije čisla*
dlinnyj predmet ↔ *predmet bolšoj dlíny*

Transformačnou metódou možno určiť odvodenosť, čiastočnú odvodenosť a neprítomnosť odvodenosti medzi skúmanými slovami. Vo všeobecnosti platí, že medzi slovami S_1 a S_2 je vzťah odvodenosti, keď pre ľubovoľné typické slovné spojenie obsahujúce S_1 nájdeme v danom zozname transformáciu, ktorá toto spojenie prevedie do typického slovného spojenia so slovom S_2 (*složnyj* — *složnosť*). Čiastočná odvodenosť sa vyskytuje medzi takou dvojicou slov, z ktorých jedno je schopné tvoriť typické transformovateľné slovné spojenie iba v jednom zo svojich významov. Čiastočná odvodenosť existuje napr. medzi slovami *predložit* — *predloženíje* (má zmysel transformácia *celesoobrazno predložit* — *celesoobraznoje predloženíje* „cielavedome navrhovať — cielavedomý návrh“), ale už nie je možné transformovať spojenie *složnosočinennoje predloženíje* na spojenie *složnosočinenno predložit*. Medzi dvoma slovami niet vzťahu

⁶ J. D. Apresian, *Experimentalnoje issledovanije semantiki russkogo glagola*, Moskva 1967, 62.

⁷ J. D. Apresian, *Ideji*, 167; *Experimentalnoje issledovanije*, 60.

⁸ Z. M. Volockaja, *Ustanovlenije otnošenija proizvodnosti meždú slovami*, *Voprosy jazykoznanija* 1960, 3, 100—107.

⁹ Transformácie Z. M. Volockej sú symetrické, odvodenosť medzi slovami je vzájomná, neskúma sa tu smer odvodenosti.

odvodenosti, keď ani pre jedno typické spojenie s prvým slovom nejestvuje transformácia, ktorá by ho previedla do typického slovného spojenia s druhým slovom. Podľa toho nie sú od seba odvodené slová *uravňat* — *uravnenije*. Touto metódou možno zistiť, že zo slov *puch*, *pušnoj*, *puchovoj* slová *puch* a *puchovoj* sú od seba odvodené, slová *puch* a *pušnoj* nie.

Žiada sa upozorniť, že podobnú transformačnú metodiku, aj keď pravda, bez použitia termínu transformácia, uplatnila v tvorení slov u nás už dávnejšie M. Marsinová vo svojej vynikajúcej a materiálovo veľmi dôkladnej štúdiu *Slovesá z prídavných mien v slovenčine*.¹⁰ V malej okrajovej poznámke pod čiarou ukázala, ako možno dokázať, že v prípadoch kvázideadjektívnych slovíes *zosobniť*, *zhudobniť*, *zuhlňiť*, *spopolniť* nejde vlastne o odvodenosť od adjektíva s typovým významom „urobiť uhoľným, popoľným,“ ale o odvodenosť od primárneho substantíva s typovým významom „obrútiť na uhlie, popoľ“. Dôkaz uskutočnila preverením týchto slovíes na transformácii typickej pre pravé deadjektívne slovesá. Existuje transformácia *tupá britva* → *otupiť britvu*, *britva sa otupí*; *bystrý pohľad* → *zbystriť pohľad*, *pohľad zbystríe*. Naproti tomu nie je možná transformácia *uhlňý prach* → **zuhlňiť prach* alebo *prach zuhlňie*, lebo sú to logicko-sémanticky neodôvodnené spojenia. Podobne je dobré spojenie *hudobný výkon*, ale už nie je možné povedať *zhudobniť výkon*.¹¹ M. Marsinová takto formálnou procedúrou overila správnosť tvrdenia J. Horreckého, že slovesá typu *zhudobniť* sa viažu na substantívum, a zároveň tento typ vymedzila i sémanticky.

Ak chceme dokázať vzťah odvodenosti a smer odvodenosti medzi dvojicami slov uvedenými v skupinách na str. 38 — 9 (a nielen medzi týmito dvojicami, ktoré sme zvolili ako príklady), musíme ich tiež najprv sémanticky vymedziť. Na zatriedenie skúmaných slov podľa významového vzťahu medzi odvodzujúcim a odvodeným slovom možno použiť metódu substitúcií (metod podstanovok), ktorú navrhla Z. M. Volockaja.¹² Substitúcie vznikajú ako výsledok zovšeobecnenia väčšieho počtu lexikálnych výkladov odvodených slov. Treba ich určiť tak, aby pokiaľ možno malý počet substitúcií bol vyjadrením významu veľkého počtu odvodených slov. Substitúcie sú vlastne štandardizovaným vyjadrením istej mimojazykovej situácie. Sú jednotkami metajazyka, a preto sa z hľadiska jazykového cítenia hovoriacich môžu pocitovať ako umelé, nemusia sa podobať bežným ekvivalentom odvodených slov vo výkladových slovníkoch.¹³ Substitúcia (perifrastický opis) spočíva v tom, že odvodené

¹⁰ Jazykovedné štúdie III, Bratislava 1958, 107 — 166.

¹¹ M. Marsinová, c. d., 110.

¹² Z. M. Volockaja, *Ob odnom podchode k opisaviju slovoobrazovatelnoj sistemy*, Lingvističeskije issledovanija po obščej i slavianskoj tipologii, Moskva 1966, 51—62; *Semantičeskaja klassifikacija i sposoby obrazovanija otymennych glagolov*, Strukturnaja tipologija jazykov, Moskva 1966, 165 n.

¹³ *Ob odnom podchode*, 55; *Semantičeskaja klassifikacija*, 166.

slovo sa zamení spojením slov, ktoré obsahuje jeho odvodzujúce slovo + slovo, ktoré je ekvivalentom slovotvorného sufixu. Substitúcie však možno podľa nás uplatniť aj pri bezafixálnom odvodzovaní (pri skúmaní vzťahu odvodenosti medzi dvoma koreňovými slovami) a vtedy slovo, ktoré bolo pri afixálnom odvodzovaní ekvivalentom slovotvorného sufixu, je vyjadrením sémantického posunu, sémantickej zmeny, ku ktorej pri konverzii dochádza. Treba upozorniť, že substitúcie nemožno vyberať mechanicky podľa výkladového slovníka, lebo tu sa často vyskytujú definície v kruhu alebo definície pomocou už odvodených slov, nie koreňových.

Skupinu I ($S \rightarrow V$), v ktorej sú podľa nášho predpokladu slovesá odvodené zo substantíva, môžeme zatriediť do týchto významových podskupín:

1.1. *robiť* + základové substantívum:

kruh → *krúžiť* (robiť kruhy)

báseň → *básniť* (robiť básne)

tieň → *tieniť* (robiť tieň)

⋮

1.2. *vydávať, šíriť, produkovať* + základové substantívum:

dym → *dymiť* (vydávať dym)

iskra → *iskriť* (vydávať iskry)

vôňa → *voňať* (vydávať vôňu)

⋮

1.3. *opatriť* + základové substantívum (v inštr. sg.):

soľ → *soliť* (opatriť soľou)

korenie → *koreniť* (opatriť korením)

⋮

1.4. *zapričíňovať, spôsobovať* + základové substantívum (v akuz. sg.):

strach → *strašiť* (zapričíňovať strach)

škoda → *škodiť* (zapričíňovať škodu)

⋮

1.5. *manipulovať* (v širokom zmysle „používať ako nástroj, prostriedok“) +

+ základové substantívum (v inštr. sg.):

zvon → *zvoniť* (manipulovať so zvonom)

trúba → *trúbiť* (manipulovať s trúbou)

jazyk → *jazyčiť* (manipulovať s jazykom)

⋮

1.6. *pohybovať sa (ísť)* + základové substantívum (v inštr. sg.):

bok → *bočiť* (ísť bokom; bežnejší je prenesený význam)

cícerok → *cícerkať* (tiecť cícerkom)

⋮

1.7. *dávať za* + základové substantívum:

vina → *viniť* (dávať za vinu)

⋮

1.8. *mať ... v* + základové substantívum:

koreň → *koreniť* (mať korene v)

prameň → *prameniť* (mať prameň v)

⋮

1.9. *byť* + základové substantívum:

svedok → *svedčiť* (byť svedkom)

bieda → *biediť* (byť v biede)

⋮

V prípadoch odvodzovania slovesa zo substantíva dochádza k relatívne značnému významovému posunu odvodeného slova, a preto tu možno hovoriť o mutačnom, prípadne modifikačnom type odvodzovania.¹⁴ Naproti tomu pri tvorení substantíva zo slovesa a substantíva z adjektíva možno pri konvertovaných prípadoch veľmi často hovoriť o transpozičnom type odvodzovania, ktorý spočíva v tom, že v podstate ten istý lexikálny význam sa uplatňuje v inom slovnodruhovom zaradení. Ako dôkaz toho, že v mnohých dvojiciach slov druhej a tretej skupiny zo str. 38 (*spievať* → *spev*, *hrať* → *hra*, *krásny* → *krása*, *tichý* → *ticho*) ide skutočne o ten istý lexikálny význam, môže slúžiť to, že k nim nemožno nájsť nijakú substitúciu, ktorá by vyjadrovala sémantický posun medzi odvodzujúcim a odvodeným slovom.¹⁵ Členy týchto dvojíc sa môžu vo vete zastúpiť bez toho, že by k nim bolo treba pridávať ešte nejaké slovo, substitúcia tu ani nie je potrebná (porovnaj *počujem spievať slávika* → *počujem spev slávika*; *krásne dievča ho očarilo* → *krása dievčata ho očarila*). V skupine 1 možno za transpozičný typ odvodzovania pokladať podskupinu 1.9: *bieda* → *biediť* (byť v biede). Substitúcia so sponou *byť* tu neprotirečí tomu, čo sme povedali o totožnosti lexikálneho významu odvodzujúceho a odvodeného slova, lebo spona je tu nevyhnutnou podmienkou pre utvorenie vety, nie súčasťou sémantiky odvodeného slova.

V skupine 2 ($V \rightarrow S$) sa okrem základného transpozičného typu odvodzovania, pri ktorom odvodené dejové meno má priebehový dejový význam, môžu vyskytovať aj isté významové modifikácie:

2.1. *bežať* → *beh* (priebeh deja)

¹⁴ Mutačný, modifikačný a transpozičný typ odvodzovania vymedzuje M. Dokulil, *Tvoření slov v češtině* I, 43–49. Tieto tri typy majú svoj korelát aj v poľskej slovtvornej literatúre u M. Brodowskej-Honowskej, ktorá v knihe *Zarys klasyfikacji polskich derywatyw*, Kraków 1967, 12 n, rozlišuje odvodzovanie s trojakou funkciou: syntakticko-sémantickou (typ mutačný), sémantickou (typ modifikačný) a čisto syntaktickou (typ transpozičný).

¹⁵ Podobnú totožnosť lexikálneho významu zisťuje Z. M. Volockaja pre dvojice *pravdepodobný* – *pravdepodobnosť* (*Ob odnom podchode*, 61).

- 2.2. *zmeniť sa* → *zmena* (výsledok deja)
- podobáť sa* → *podoba* (výsledok deja)
- 2.3. *hovoríť* → *hovor* (akt deja)
- božkať sa* → *božk* (akt deja)
- 2.4. *otvoriť* → *otvor* (miesto deja)
- 2.5. *hmatať* → *hmat* (nástroj deja)
- pamätáť* → *pamäť* (nástroj deja)

V skupine 4 ($S \rightarrow A$), ktorá reprezentuje tvorenie adjektív zo substantív, môžeme zistiť tieto významové podskupiny:

- 4.1. *strach* → *strašný* (ktorý vyvoláva, zapríčiňuje strach)
- 4.2. *moc* → *mocný* (ktorý má moc)
- hlad* → *hladný* (ktorý má hlad)
- 4.3. *hlas* → *hlasný* (ktorý sa vyznačuje hlasom)
- 4.4. *bieda* → *biedny* (ktorý je v biede)

Podskupiny 4.1. a 4.2. možno pokladať za odvodzovanie mutačné, podskupinu 4.3. za modifikačnú. Substitúcia tu však vyjadruje sémantický rozdiel medzi odvodzujúcim a odvodeným menom len veľmi všeobecne a tým sa táto podskupina bližie transpozičnému typu. Čisto transpozičný typ odvodzovania predstavuje podskupina 4.4.

V piatej skupine, reprezentujúcej tvorenie slovesa z adjektíva ($A \rightarrow V$), sú tieto významové podskupiny:

- 5.1. *trpký* → *strpčiť* (urobiť trpkým)
- čierny* → *čierniť* (robiť čiernym)
- 5.2. *lačný* → *lačnieť* (stávať sa lačným)
- červený* → *červenieť* (stávať sa červeným)
- 5.3. *strmý* → *strmieť* (byť nápadne strmý)
- zelený* → *zeleniť sa* (byť veľmi zelený)
- 5.4. *smutný* → *smútiť* (byť smutný)

V tejto skupine najväčší významový posun (mutačný typ) predstavujú prvé dve podskupiny, štvrtú možno kvalifikovať ako transpozičný typ (obe slová sú vo vete zameniteľné; porovnaj: *dievča je smutné* → *dievča smúti*) a tretiu podskupinu možno hodnotiť ako istú modifikáciu štvrtej s pridaním intenzifikujúceho príznaku. Substitúcia je tu do značnej miery umelá.

V šiestej skupine, reprezentujúcej tvorenie adjektív zo slovesa ($V \rightarrow A$), sú v rámci sporných konvertovaných prípadov iba odvodeniny transpozičného typu, sloveso je s adjektívom vo vete zameniteľné (*špión zrádza* → *špión je zradný*):

- 6.1. *zrádzať* → *zradný*
- podobáť sa* → *podobný*

Jednotlivými substitúciami v skupinách 1—6 sme dokázali, že medzi skúmanými dvojicami existuje vzťah sémantickej odvodenosti. Pri určovaní primárneho koreňa v skúmaných slovách navrhujeme využiť tento poznatok: Vo všeobecnosti platí, že keď existuje v jazyku možnosť substituovať skúmané slovo spojením dvoch slov, z ktorých jedno má ten istý koreň ako skúmané slovo, ale iný slovný druh, pričom je to slovo bezafixálne, formálne neodvodené, je slovný druh tohto výkladového slova smerodajný pre slovnodruhové zatriedenie koreňa (I). Substitúcie sú vždy jednosmerné. Platnosť smeru substitúcie možno overiť tak, že sa pokúsime zistiť, či existuje nejaká substitúcia, ktorá by potvrdzovala odvodzovanie v opačnom smere. Ak takúto substitúciu nemožno nájsť, platí pôvodný smer odvodzovania. Napr. v skupine 1 ($S \rightarrow V$) ani v jednom prípade nemožno utvoriť substitúciu, ktorá by vyvracala navrhovaný smer odvodzovania. Nemožno napr. slovo *dym* vysvetliť nijakým spôsobom pomocou slovesa *dymiť* tak, aby boli splnené všetky podmienky uvedené v (I). Keby sme *dym* vysvetľovali spojením „výsledok dymenia“ alebo pod., nedodržali by sme podmienku, že výkladové slovo má byť neodvodené.

Našej metóde odporujú prípady obojstrannej vysvetliteľnosti skúmanej dvojice slov. V materiáli sa nám vyskytol iba jeden takýto prípad: *smútiť* — *byť smutný*; *smutný* — *ktorý smúti*.

Metóda substitúcií sama o sebe nie je formálnou metódou.¹⁶ Pri zadefovaní slov do jednotlivých skupín sa nemožno vyhnúť subjektivismu, najmä keď substitučné slovo má veľmi všeobecný význam, ako napr. *robiť*, *vydávať*, *produkovať*. Mohli by sme napr. do skupiny, v ktorej sú desubstantívne slovesá, zaradiť aj prípady ako *zmeniť* (urobiť zmenu), *plakať* (vydávať plač). Preto treba výsledky dosiahnuté pomocou substitúcií objektivizovať a formalizovať transformačnou metódou.

III

Pre sloveso a od neho odvodené dejové meno ($V \rightarrow S$) sú v slovenčine v prípadoch konverzie charakteristické tieto transformácie:¹⁷

1. Transformácia predikatívnej syntagmy do mennej syntagmy;
 - 1.1. Prechodné sloveso \rightarrow dejové meno s významom spredmetneného deja:¹⁸

$$N_n^1 + V + N_n^2 \rightarrow A \text{ privl. } (N^1) + N(V) + N_g^2$$

¹⁶ Z. M. Volockaja, *Semantičeskaja klassifikacija*, 165.

¹⁷ Uvádzame iba transformácie medzi konvertovanými slovami, lebo tieto sa nám zdajú byť potrebné pre riešenie sporného slovného druhu koreňa. Okrem nich existujú transformácie, ktoré sa v slovenčine uplatňujú iba medzi slovesom a jeho afixálnymi odvođeninami.

¹⁸ Používame tieto symboly: *N* — substantívum, *V* — sloveso, *A* — adjektívum, *Adv* — príslovka; *A(V)* — deverbatívne adjektívum, *S(V)* — deverbatívne substantívum.

nepriateľ zmenil taktiku → *nepriateľova zmena taktiky*

chlapec loví ryby → *chlapcov lov rýb*

1.2. Sloveso rozvité deadjektívnu príslovkou sa transformuje na dejové meno rozvité adjektívnymi prívlastkami (tesný prívlastok tvorí prívlastňovacie adjektívum, voľný akostné adjektívum, ktoré korešponduje s príslovkou transformantu):

$$N_n + \text{adv}(A) + V \rightarrow A \text{ prív. } (N) + A + N_n(V)$$

dcéra sa veselo smeje → *dcérin veselý smiech*

dieťa hlasno plače → *hlasný plač dieťaťa*

2. Sloveso vnímania + infinitív skúmaného slovesa sa transformuje na sloveso vnímania + dejové substantívum:

$$N_n^1 + VV + N_a^2 \rightarrow N_n^1 + N(V) + N_g^2$$

vidím letieť škovránka → *vidím let škovránka*

počujem kráčať otca → *počujem kroky otca*

Všetky tieto transformácie sú určujúce pre odvodzovanie substantíva zo slovesa, pre skupinu 2 ($V \rightarrow S$). Neplatia pre odvodzovanie v opačnom smere, a preto negatívne výsledky pri uplatnení týchto transformácií potvrdzujú správnosť smeru odvodzovania v skupine 1 ($S \rightarrow V$):

chlapec straší brata ↔ **chlapcov strach brata*

kuchárka solí polievku ↔ **kuchárkina soľ polievky*

matka vini dcéru ↔ **matkina vína dcéry*

lietadlá pomaly krúžia ↔ **pomalé kruhy lietadiel*

upratovačka veľmi práši ↔ **veľký prach upratovčky*

Ale *kvety omamne voňajú* → *omamná vôňa kvetov*; tu transformácia nemôže slúžiť ako kritérium určenia smeru odvodenosti, lebo vyhovuje i primárnemu i sekundárnemu slovesu. Podľa P. A. Sobolevovej v takomto prípade sa na syntaktickej rovine neutralizuje protiklad meno -- sloveso.

Ak chceme v prípadoch odvodzovania $S \rightarrow V$ transformovať transformanty tak, aby významové rozpätie medzi transformantom a transformátom bolo čo najmenšie (aby sa ich význam čo najviac stotožňoval), musíme v transformáte použiť nie samo koreňové substantívum, ale slovesné podstatné meno, teda odvodeninu sprostredkovanú slovesom:

kuchárka solí polievku → *kuchárkino solenie polievky*

lietadlá pomaly krúžia → *pomalé krúženie lietadiel*

PN — nepriamy pád, v úlohe *N* môže vystupovať aj osobné zámeno; \bar{V} — infinitív slovesa; indexy pri *N* hore označujú poradie mena, indexy dole sú skratkami pádov: nom., gen., dat., akuz., lok., instr. Podávame iba zloženie transformácií bez ohľadu na reálny slovosled. Transformácia sa člení na transformant a transformát.

Pre adjektívum a od neho odvodené substantívum — skupina 4 ($A \rightarrow S$) — sú charakteristické tieto transformácie:

1. Zhodný adjektívny prívlastok sa transformuje na nezhodný substantívny:

$$A + N_n^1 + N_n^2 + V \rightarrow N(A) + N_n^1 + N_n^2 + V$$

tichý večer ho upokojil → *ticho večera ho upokojilo*

krásne dievča ho očarilo → *krása dievčata ho očarila*

2. Sloveso vnímania s objektom so zhodným prívlastkom sa transformuje na sloveso plus objekt s nezhodným prívlastkom:

$$N_n^1 + V + A + N_n^2 \rightarrow N_n^1 + V + N(A) + N_n^2$$

vidím zelené stromy → *vidím zeleň stromov*

vnímam chladný večer → *vnímam chlad večera*

Podobne ako pri transformáciách určujúcich smer sloveso → substantívum aj tu negatívne výsledky pri uplatnení týchto transformácií signalizujú opačný smer odvodzovania:

strašný zážitok ho ochromil ↔ **strach zážitku ho ochromil*

počujem hlasný smiech ↔ **počujem hlas smiechu*

Aj tu však existujú prípady, v ktorých sa na syntaktickej rovine neutralizuje protiklad substantívum — adjektívum. V prípade *moc* — *mocný* možno uplatniť transformáciu *mocný vládca ho očaril* → *moc vládca ho očarila*, hoci slovo *mocný* sme nehodnotili ako primárne adjektívum. V takýchto prípadoch, keď nemôžeme rozhodnúť o slovnodruhovom charaktere slova podľa jeho správania sa na syntaktickej rovine, posudzujeme slovo iba podľa toho, či vyhovuje niektorej zo sémantických substitúcií. Tak adjektívum *mocný* vyhovuje substitúcií a transformácii

mocný → *ktorý má (veľkú) moc*

mocný vládca → *vládca má (veľkú) moc*

a tým sa začleňuje do podskupiny 4.2.

Pre odvodzovanie adjektíva zo slovesa — skupina 6 ($V \rightarrow A$) — je charakteristická transformácia:

$$N_n^1 + V + PN^2 \rightarrow N^1 + [\text{byť } A(V)] + PN^2$$

brat sa odlišuje od priateľa → *brat je odlišný od priateľa*

pes sa podobá vlkovi → *pes je podobný vlkovi*

Variant s neosobným slovesom:

$$\emptyset + V_{\text{neos.}} + \bar{V} + A^1 + N \rightarrow [\text{byť } A(V)] + V + A^1 + N$$

sluší sa zdravieť starších ľudí → *je slušné zdravieť starších ľudí*

Prípad *smutný* — *smútiť*, o ktorom sme nemohli podľa substitúcie rozhodnúť,

lebo išlo o obojstrannú vysvetliteľnosť, pokladáme za odvodzovanie slovesa z adjektíva, patrí teda do skupiny 5 ($A \rightarrow V$), lebo vyššie uvedenej transformácii nevyhovuje: *smútiť za tebou* \rightarrow **som smutný za tebou*.

IV

Substitučnou a transformačnou metódou sme na vybranom materiáli zistili objektívnu existenciu odvedenosti a smer odvedenosti medzi dvojicami slov s rovnakým koreňom v slovenčine. Splnenie tejto úlohy pokladáme za nevyhnutnú podmienku pre to, aby sme mohli rozhodnúť o slovnodruhovom zatriedení koreňa slov v tých prípadoch, keď priberajú tvaroslovnú charakteristiku rôznych slovných druhov. Transformácie uvedené v treťom odseku potvrdzujú reálnosť odvodzovacích skupín 1 — 6, ktoré sme na str. 38 — 9 uviedli ako hypotetické. Prípady, v ktorých morfológická odvedenosť má ten istý smer ako odvedenosť syntaktická, t. j. skupiny 4, 6, predstavujú vlastné odvodzovanie; prípady, v ktorých má syntaktická odvedenosť opačný smer ako odvedenosť morfológická, t. j. skupiny 1, 2, 3, 5, predstavujú konverzné odvodzovanie. Osobitným prípadom konverzie je spätná derivácia,¹⁹ pri ktorej kmeň odvedeného slova nemá kmeňotvornú príponu, ktorá je v kmeni odvodzujúceho slova. Z nášho materiálu sem patria prípady ako *krásny* — *krása*, *sladký* — *sladiť* z 3. a 5. skupiny²⁰.

Všade tam, kde nemožno použiť ani substitúciu ani transformáciu, a pritom formálne ide o dvojicu s rovnakým koreňom, pokladáme príslušné slová za navzájom neodvedené a hodnotíme každý koreň samostatne, zaznamenávame ich však na osobitné zoznamy a označujeme abecednými indexami: *a* — subst., *b* — sloveso, *c* — adjektívum; napr. *rozum*^a, *rozumieť*^b na rozdiel od homonym, ktoré označujeme v zhode s doterajšou konvenciou číselnými indexami: *ťažiť*¹ (s adjektívnym koreňom), *ťažiť*² (so slovesným koreňom). Tým do značnej miery zužujeme počet navzájom odvedených slov: núti nás však k tomu zachovávanie synchronného hľadiska. Takto samostatne sa posudzujú aj slová, ktoré etymologicky reprezentujú dve podoby toho istého koreňa (často ako výsledok starých alternácií: *reč* — *riečť*, *sen* — *snívať*), teda slová, ktoré už v najstaršom období existovali v substantívnej i verbálnej podobe. Pri týchto dvojiciach si príbuznosť členov uvedomujeme, ale zo synchronného hľadiska nemôžeme pri nich hovoriť o primárnosti, resp. sekundárnosti jedného z členov, lebo ich jednotný koreň nemožno v súčasnom jazyku potvrdiť nijakou

¹⁹ K tomuto pojmu porov. M. Dokulil, c. d., 23, 154.

²⁰ V našej práci podávame iba materiál na ilustrovanie metódy, ktorú navrhujeme na určovanie slovného druhu koreňov. Významové podskupiny a typy transformácií sme získali empiricky na základe analýzy 20 000 excerptov s prihliadnutím na materiál v citovanej slovotvornej literatúre. Analýzou ďalšieho materiálu môžu sa naše výsledky ešte doplniť, prípadne i zmeniť.

transformáciou. Odvodeniny od týchto dvojíc vznikajú ako dva nezávislé paralelné rady, ktoré sa rozmožujú o afixálne odvodeniny typické pre príslušný slovnodruhový základ. Tak od substantívneho koreňa, ktorý je v substantíve *rozum*, sa utvorili typické desubstantíva *rozumár*, *rozumársky*, *rozumovať*, *rozumný* ap., od slovesa *rozumieť* sú odvodené deverbátiva *vyrozumieť*, *vyrozumenie* atď. Takých dvojíc, pri ktorých zo synchronného hľadiska nemá zmysel hovoriť o primárnosti koreňa, nie je veľa a možno ich **podat** v zozname. Zaradujeme medzi ne také dvojice slov ako *voz* — *vozit*, *pec* — *piecť*, *hrom* — *hrmiet*, *zrak* — *zračit sa* ap. Takéto **prípady** sa teda nášmu riešeniu vymykajú.

Pre veľkú väčšinu koreňových slov však podáva naša práca kritériá pre jednoznačné slovnodruhové zaradenie ich koreňa. Tieto kritériá majú prispieť k spresneniu morfematickej analýzy materiálu pre frekvenčný výskum slovných tvarov a druhov morfém v slovenčine.

K CHALOUPECKÉHO PREPISU ŽILINSKEJ KNIHY

RUDOLF KUCHAR

Žilinská kniha (ďalej ŽK) je jednou z najstarších zachovaných písomných pamiatok so slovenskými jazykovými prvkami. Na publikovanie túto pamiatku pripravil V. Chaloupecký¹ v transkribovanej stč. podobe. Práve transkripcia, ktorú si V. Chaloupecký zvolil, je z lingvistického stanoviska nevyhovujúca, ako to zdôraznili už viacerí bádatelia.² Fonetická transkripcia totiž predpokladá istú interpretáciu.³ Z tejto Chaloupeckého transkripcie vyplynula autorovi interpretácia, ktorá nie je adekvátna skúmanému textu (ako to ukážeme ďalej), lebo v ŽK sa vyskytujú mnohé slovenské (západo-slovenské) jazykové prvky, ktoré sa vymykajú z tejto interpretácie svojou genézou.

Porovnanie originálu⁴ s Chaloupeckého transkribovaným prepisom nám ukázalo isté nedôslednosti, ktoré jednak vyplynuli z nepresného čítania, jednak sú už v podstate transkripčnej metódy. No napriek tomu, že v autorovom vydaní ŽK sú isté nepresnosti a že cítiť, ako je ochudobnená táto vzácna pamiatka fonetickou transkripciou o viaceré slovenské jazykové prvky, Chaloupeckého prepis a publikovanie ŽK bolo v 30. rokoch veľkým a záslužným činom.

¹ Doterajšia literatúra: L. Novák, *Václav Chaloupecký: Kniha žilinská*, SP 50, 1934, 692–696; Br. Varsík, *Ako písali Slováci v XV. a XVI. stor.?*, Politika 4, 1934, 23–24 a 264–270; L. Novák, *Ešte raz o jazykovej povahe Žilinskej knihy*, SP 50, 1934, 766–768; Br. Varsík, *Ešte k jazykovej povahe Žilinskej knihy*, SP 51, 1935, 256; Tenže, *Ešte k otázke „Ako písali Slováci v XV. a XVI. stor.“*, Politika 5, 1935, 18–20; L. Novák, *Essay k diskusi o Žilinskej knihe*, SP 51, 1935, 232–244; Tenže, *recenzia Žilinskej knihy*, SaS I, 1935, 71–2; F. M. Weingart, *O nejstarších jazykových památkách slovenských. (K vydání „Knihy Žilinské“)*, Časopis pro moderní filologii 21, 1935, 113–126; L. Novák, *Čestina na Slovensku a vznik spisovnej slovenčiny*, SP 54, 1938, 105–111; 159–173, 217–222 a 281–282; K. Habovštiaková, *Na okraj diskusie o jazyku Žilinskej knihy*, Slavica 24, 1955, 480–487 a najnovšie V. Blanár, *K hodnoteniu jazyka Žilinskej knihy*, JČ 15, 1964, 2, 116–137.

² V. Chaloupecký text ŽK po porade s F. Ryšánkom a E. Smetánkom dal do stč. podoby, ktorá nie je vždy šťastne riešená, ako to vidieť v časti o ortografických zvláštnostiach ŽK.

³ Túto závažnú myšlienku vyslovil vo svojej recenzii ŽK už L. Novák (pozri poznámku č. 1).

⁴ Podľa fotokópii ŽK, ktoré sú uložené vo fototéke oddelenia dejín slovenčiny JÚ EŠ SAV v Bratislave.

V prvej časti práce sa budeme zaoberať *Prekladom magdeburského práva* a v druhej časti *Zápismi pred mestskou radou*, a to tak, že uvedieme, v čom sa odlišuje náš prepis od prepisu V. Chaloupeckého. Postupovať budeme podľa týchto bodov: 1. chybné čítanie, ktorým sa znižuje počet slovakizmov v ŽK; chybné čítanie, ktoré môže (ale aj nemusí) mať vplyv na zmenu významu slova alebo vety; sem zahrnujeme i prípady dvakrát napísaného slova vo vete, ktoré V. Chaloupecký vypustil bez poznámky; 2. prípady dvojakeho možného čítania; 3. Chaloupeckým vynechané slová (časti slov), ktoré sú v rukopise prečiarknuté.

A. Preklad magdeburského práva

1. Nedostatky, ktoré vznikli chybným čítaním originálu.

Počet slovakizmov v tejto časti bol podľa našej interpretácie znížený nesprávnym čítaním V. Chaloupeckého o pätnásť. V porovnaní s našou interpretáciou sme zistili tieto odchylné prípady nesprávneho čítania:

216, 13, 7(14) ⁵	přišel	ten vtery pryssel w den
217, 16, 4(4)	před	przywedl by ge[h]o pred p[ra]wo
218, 25, 6(35)	rychtáři	czo rychta[<i>row</i>]y swiedssyl (V texte je naznačená skratka, čo V. Chaloupecký nebral do úvahy. V texte tohto paragrafu je totiž už skôr zapísaná forma slova richtár v 3. p. j. č., ako ju interpretujeme my.)
220, 31, 9(18)	čtrnáctého	do cztrnasteho dne
220, 32, 7(28)	kterýž	s/tym yazykem kterzyz ge[m]v
220, 33, 3(31)	kterýž	onen kterzyz ranien
228, 63, 10(14)	kterěž	platno kterzez rzezano
248, 141, 10(32)	jsú	ty su weczkym (!)
262, 191, 29(37)	ráčili	pane rycharzy rzaczili byste
263, 195, 3(36)	rychtářovi	a rycharowi osud
293, 352, 10(26)	čtyř	w rycharowych cztyr stranach

Problematickými sa ukazujú prípady s čítaním slovesa „môct“ v tvare 3. os. j. č. přít. času. Dávame tu skôr prednosť čítaniu „muoz“ (predpokladáme písársku chybu „nuoz“(!)⁶), teda:

⁵ Prvým číslom označujeme poradové číslo fotokópie pamiatky. Druhé číslo označuje číslo paragrafu alebo zápisu. Ďalšie čísla označujú riadok v príslušnom paragrafe alebo zápise, pričom prvé z nich označuje riadok v príslušnom paragrafe, resp. zápise a druhé označuje riadok, v ktorom sa nachádza príslušné slovo na fotokópii. Pre určenie miesta prípadu na fotokópii používame skratky: l.p. a p.p., ktoré znamenajú: ľavá polovica fotokópie, pravá polovica fotokópie.

⁶ V rukopise z hlásky *m* chýba jedna nožička.

- 220, 37, 11(7) *móž* ten nuouz(!) lepe
 252, 147, 5(16) *můž* ten pan nuoz (!) dobrze

Počet slovakizmov znižuje vynechané pomocné sloveso „byť“ použité v 3. os. množ. č. zloženého minulého času:

- 250, 143, 22(6) *kterziz pokoy zrussili su.*

K uvedeným prípadom by sme zaradili aj zapisovanie číslovky „dvanásť“ (ako *dwanasce* 280, 285, 2(18), ktorú V. Chaloupecký prepísal ako *dvanáste* (§ 285, str. 63). Pri tomto slove je totiž dosť ťažká jednoznačná interpretácia zápisu. Avšak porovnaním s inými prípadmi zapisovania spoluhlásky „c“ (resp. „t“) sa skôr prikláňame k čítaniu s „-c-“, a to tým skôr, že v texte zápisu čís. 72 na str. 121 aj v Chaloupeckého vydaní ŽK čítame vlastné meno „Štefan“ v podobe *Sscephan* (podobne v zápise č. 86, str. 131), v čítaní ktorého sa zhodujeme.

Skupinu prípadov chybného čítania, ktoré môže (ale aj nemusí) mať vplyv na význam slova, resp. vety, si môžeme rozdeliť na niekoľko podskupín. Sú to tieto prípady:

a) Mení sa význam vety

Chaloupeckého prepis:		znenie v origináli:
220, 32, 4(25)	slovensky	a wssak by neumiela <i>ne-slowensky</i>
226, 56, 4–5(23–24)	svědomie	obdrzy gegi tiela <i>swiedomne</i> (vo význame „svedecký“)
237, 98, 1(13)	a psích	<i>O ptaczyech a o psych</i>
237, 100, 2(33)	jeden	<i>ochromi gedom muz gednoho psa</i>
251, 145, 6(30)	osvědšené	<i>a zalowati na zoswiedssene lidi</i>
255, 157, 7(1)	špíži	<i>wsseczku ssyrzy swe[h]o dworu</i>
264, 198, 3(21)	druhého zálohu	<i>Ktoz gedem druhého w zalohu drze- ti chce</i>
267, 205, 52(38)	on tym	<i>aby on s tym drzewem wstupil</i>
296, 367, 9(38)	zase v vězení	<i>przygde-li pak zase v⁷ wiezenie (predložka „u“ je tu vo význame „do čoho“)</i>

b) Případy odchýlného čítania jednotlivých grafém (význam vety sa nemení)

Chaloupeckého prepis:		znenie v origináli:
215, 8, 1(5)	jeden	<i>rychtar gedeň vmrzl</i>
219, 26, 5(6)	kdož	<i>to[m]ly ktoz s nozem</i>
220, 31, 2(11)	mezi	<i>czlowieky mesi sebu</i>
224, 48, 10(33)	leč	<i>lez toho knieze</i>
227, 61, 2(25)	žena	<i>Umrze-li muzy swoy (!) zenia</i>

⁷ V texte A. časti sme sa ani raz nestretli s písmenom v, ktoré by bolo vo funkcii hlásky „v“; vždy sa používa vo funkcii hlásky „u“.

227, 61, 5(28)	živa	dokad zyw byla
229, 68, 9(29)	nebo	v-lal a-nebo opustil
230, 71, 3—4(33—34)	a nemuož	drzeti a-ni muoz
238, 101, 2(3)	rozumějte	Giz rozugmiejte o ptaczých
243, 119, 6—7(6—7)	obraňujícíe	p[ra]wo obranugice, miel sem
	měl jsem	
243, 121, 4(23)	aniž	ani <i>muz</i> na gich
245, 126, 7(1)	kdy	kdyz ho o to obzalugi
246, 134, 1(14)	a	O rukoymi o (!) zwlaseczni
247, 139, 10(26)	kdož	A <i>ktoz</i> w tych chce
248, 140, 9(9)	kerý	a <i>ktery</i> wuoz na most
249, 143, 14(33)	nésti	ze mohu zbrogi nest
250, 143, 29(13)	v ten	kterez mohu miti w/ <i>tem</i> (!) czas
252, 145, 15(2)	vyzval	on byl nayprwe wyzwlal (!)
254, 155, 8(17)	chtěla	a chtela by se
256, 165, 1(7)	plotech	O <i>plotch</i> a o geho
256, 167, 2(21)	svůj	<i>swuoy</i> smrad
256—257, 169, 4—5(39—1)	naj//výš	<i>czoz</i> nay//wyz muoze
257, 170, 2(6)	cožkolvěk	buduge <i>czoz-koli</i> wiek na czyzym
257, 170, 7(11)	s	odzene gednoho y z/druhym
257, 172, 4(19)	onen	pakliz <i>onem</i> (!) prodá
259, 182, 2(13)	zlodějstvim	gednoho <i>slodieystwim</i> a-nebo
266, 205, 3(31)	slušně	<i>gma slussne</i> prositi
270, 214, 13(6)	falešně	w tu dobu <i>nemuoz</i> falessně
271, 221, 1(26)	svůj	<i>kterzi swu</i> (!) ziwot
273, 234, 1—2(12—13)	jednostajně	<i>kterziz/by</i> gednostayne widucez
278, 274, 1(31)	kterých	<i>hostech</i> <i>kterzyh</i> <i>nemagi</i>
292, 347, 5(33)	toho	a potwrdi <i>tohoto</i> <i>przes</i> gednu noc
293, 351, 6(14)	po	<i>zena pro</i> (!) <i>sweho</i> muze

c) Případy, keď sa do textu dostalo niečo ako nadbytočné (významu vety to neprospieva), na čo však V. Chaloupecký osobitne **neupozorňuje**. (Nadbytočný výraz je vysádzaný kurzívou.)

216, 12, 5(5)	lecz by mu <i>se</i> prwe nechcieli p[ra]wa pomoczy
220, 30, 5(1)	<i>tedy</i> gest blyz k s <i>tey</i> smrti
229, 68, 11(31)	a-nebo geho <i>po</i> pozywal w tom zakonie
234, 83, 14(25)	<i>tedy</i> on <i>ma</i> polepssytiti a poprawiti tak
239, 105, 4(24)	<i>muoz-li</i> toho rukoymi <i>prazde[n]</i> byti
251, 144, 6—7(10—11)	a <i>zena</i> by to swiedodomi miela
261, 188, 10(33)	A <i>kterzyz by</i> pak pacholek
281, 292, 15(35)	gde na/toho gisteho <i>zalupecznika</i>

291, 341, 9—10(35—36) tedy ge[m]v pokoy ma polepssytiti
 296, 366, 6—7(35—36) toho smi swe[m]v towarzysssowi bozeynemu na
 swu bozbu smi wzyti

d) Iné prípady

260, 183, 16(4) řekl-li by (V tomto prípade V. Chaloupecký prav-
 depodobne chcel dať slovo „li“ do hranatých
 zátvoriek.)
 277, 267, 4(41) hned sprav[e]dliwe stati (V slove „spravedlive“
 sú nenáležité použité hranaté zátvorky.)
 294, 357, 3(33) Znamená se ... (Začiatok tejto vety sa nezačína
 slovom „již“, ktoré uvádza V. Chaloupecký.)

2. Možnosti dvojakého čítania

Slová, ktoré V. Chaloupecký prepisuje ako svědek, jednoho, uraziti, patochy, jež, obžalován, bránění, kdež, pojičino, obžalován, vyniknúti, pokládají, ustavujé, možno čítať⁸ a prepísať aj ako *sviedok* (217, 16, 5(5) a ten ge[h]o swiedok); *jedného* (219, 29, 8(28) na_gial by gedne[h]o czlowieka); *uréciti* (224, 45, 5(2) zenskey czti vreczyti ne_muoz); *parochy* (228, 63, 9(13) koltry, parochy swieczniki); *již* (232, 77, 4(20) a giz by se oddielili); *obžalovatý* (242, 118, 1(17) Ktoz o penize bude obzalo-wati); *právie, ni* (252, 145, 15(2) na gehu p[ra]wie, ni aby); *když* (255, 158, 1(4) O zalozych kdyz rychtarz); *pojičiano* (255, 161, 4—5(30—31) a_nebo pogicziano a ou); *obžalovaný* (257, 173, 2(29) bez winy obzalowany⁹ bude); *wymknúti* (268, 207, 10(35) on toho nemuoz wymknuti); *pokládajú* (275, 248, 2(7) winu pokladagu a rychtarz); *ustavují* (276, 255, 1(4) ktere w_nowie vstawugy¹⁰).

3. Chaloupeckým vynechané slová (časti slov), ktoré sú v rukopise pre-
 čiarknuté.¹¹

221, 36, 16(33) musy od_powiedati *ty lide* kterzyz
 225, 50, 2(7) z_bozi erbowne osazugi ostawuge
 227, 61, 2(25) **muzy** *swoy* zenia (!)
 231, 74, 7(22) **zadnu** obra[n]v ginssi k/to zbozie obrdzeti
 237, 100, 7(18) a *pk* pakli by ten pes
 242, 118, 12(28) ze gey zase vstawi bez vrazu s ge[h]o zywota
 246, 135, 2(25) Ktoz *bi* przed bozbu rukoymi da

⁸ Skôr by sme dali prednosť takémuto čítaniu.

⁹ Pôvodne mohlo byť „obžalovan“. Možnosť dvojakého čítania vzniká pravdepodobným písárovým prečiarknutím.

¹⁰ Možnosť čítania „y“ podporuje grafická podoba „y“ v slove „czyzy“ v § 263, 1. riadok, fotokópia č. 277.

¹¹ Časť týchto prípadov však V. Chaloupecký prepísal, i keď nemajú pre lepšie pochopenie zmyslu textu žiaden význam.

254, 154, 6(9)	nebo ¹² erb wzyti
254, 155, 1(10)	kterez <i>boz</i> borziti magi
259, 181, 7(10)	pod <i>ma</i> zameczytu ruku
264, 198, 5(23)	nechcze <i>ne</i> odmieniti
268, 205, 9(68)	ale wedle <i>osudy</i> osudu
268, 208, 7(43)	nabywa <i>k/ne</i> lecz/by
271, 220, 8(19)	potom zbozi sie <i>neo</i> ptati bude
274, 242, 14(24)	onen czoz <i>gich</i> negma
279, 278, 15(32)	w zadney <i>zar</i> zazrosti nebyl
288, 319, 4(6)	musy sam za to <i>odbv</i> _mluwať
288, 325, 5(43)	czoz <i>gho</i> pod sebu
292, 348, 2(37)	czlo[wie]ka z geho vlastneho a gisteho <i>y</i> wykazat
294, 354, 6(1)	gegi muz <i>vmrze</i> vmrze tedy
294, 355, 14(23)	yako p[ra]wo sedi <i>vd</i>
294, 357, 1(31)	O taynem <i>shledani</i> hledani
296, 365, 6(17)	a k/tomu <i>zwl</i> zwanie.

B. Zápisy pred mestskou radou

1. Nedostatky, ktoré vznikli chybným čítaním orginálu.

Slovakizmy, ktoré sme zistili v tejto časti porovnávaním Chaloupeckého prepisu s originálom (je ich 22) a ktoré rozmnožujú počet slovakizmov v ŽK, sa v literatúre uvádzajú už skôr.¹³

a) Prípady, keď má nedôsledné čítanie vplyv na význam vety.

		znenie v origináli:
13, 52, 18.r.	utrpěl	za/to ge on <i>y</i> /trpiel y pokanie prziyal
13, 55, 24.r.	rada svrchu- menovaná	rada <i>nyne</i> swrchu_menowana
167, 74, 6.r.p.p.	slušícimi, bud	slussiczymi <i>ze</i> bud na
174, 83, 33.r.p.p.	dali sme	giž psany odali/sme
177, 86, 14.r.I.p.	mezi	budu <i>moczi</i> ¹⁴ s sebu se

¹² Pisár prečiarkol „bo“ a nad slabiku „ne-“ napísal literu „z“.

¹³ Pozri štúdiu V. Blanára, *K hodnoteniu ...* Okrem tam uvedených slovakizmov uvádzam tu ešte ďalšie, ktoré V. Chaloupecký neprepísal, pretože išlo o prípady prečiarknuté (alebo nedopísané): Mertlyk *pisa* (!) wyznawamy *tynto li* 198, 42, 3–4; diel otczyssny *keriz* 203, 67, 18; tiemto *lis* pismem 174, 83, 7.r.p.p.; a swine *try* IIII, sudow 186, 99, 12.r.I.p.

¹⁴ Čítanie opravil aj F. Ryšánek, *Slovník k Žilinské knize*, Bratislava 1954, 17. S Ryšánkovým opraveným čítaním súhlasíme i v ďalších prípadoch, ktoré z toho dôvodu v príspevku neuvádzame.

b) Případy odchylného čítania jednotlivých grafém (význam vety nezmenili)

Chaloupeckého prepis:

znenie v origináli:

10, 59, 5.r.p.p.	Michalco	Polacowicz Michalko Sswiecz
10, 59, 9.—10.r.p.p.	slofěřovi	miestie sloserzowy miessiecz
13, 52, 1.r.	všechna	y/wsschna (!) rada
13, 52, 6.r.	nás	przed nass (!) przyssel
15, 56, 3.r.	Hannes	J[o]hannes Ryss
15, 57, 17.r.	Hannes	J[o]hannes Ryss
17, 64, 2.r.	Kowacz	Ondrzeg Kowačz
27, 63, 1.r.	Mikulass	Miculass Krayczci
166, 73, 23.r.p.p.	buoħ	pan buch na mne
166, 73, 34.—35.r.p.p.	duochody	se wssemi duchody
175, 84, 17.r.p.p.	dalo	A to se dala (!)
177, 88, 26.r.l.p.	Bernath	Bernar̄th Kulka
180, 91, 6.r.l.p.	Krzisko	Mathuss Dyak Krzissko
181, 92, 1.r.p.p.	Sstephan	My Sthepha[n]
182, 92, 17.r.l.p.	slatých	Martino[w]y XVI zlatych
182, 93, 1.r.p.p.	Sstephan	My Stephan Ssokot
182, 93, 3.r.p.p.	Sstephan	<i>S</i> thephan Gardoss
182, 93, 11.r.p.p.	Ondrus	Ondruss Kowacz
182, 93, 29.r.p.p.	hospodárstvie	nechawagi w hospodwarstwie
183, 94, 22.r.l.p.	mne	wydaway mñe nebo
183, 96, 29.r.p.p.	z	Mlinarz s niznieho mlina
183, 96, 35.r.p.p.	hóra	my s horu psana rada
184, 96, 31.r.l.p.	chci	k/to[m]v mieti chti
184, 97, 4.r.p.p.	Caspar	Casspar Wr̄tiak
185, 98, 11., 15.r.l.p.		v osobnom mene „Štefan“ namiesto
a 22.r.p.p.		<i>S</i> stephan má byt <i>S</i> sthephan
185, 99, 34.r.p.p.	Sstephan	<i>S</i> sthephan Ssokoth
186, 99, 16.r.l.p.	Osanne	starssiey Osanñe mene[m]
186, 99, 30.r.l.p.	dorostnúce	syroty dorostnutie
186, 100, 4.r.p.p.	Sstephan	<i>S</i> tefffa[n] Krok
187, 101, 6.r. a 9.l.p.	Sstephan	<i>S</i> sthephan Gardoss (resp. Krok)
187, 102, 11.r.p.p.	Sstefanem	a <i>S</i> teffanem Dluhossem
189, 104, 4.r.l.p.	dopustil	pr we smrt dopusstil
190, 107, 27.r.l.p.	Stephan	<i>S</i> stephan Gardoss
190, 107, 29.r.p.p.	Steffkowskey	luče <i>s</i> teffkowskey
191, 108, 3.r.l.p.	Matey	<i>M</i> atiey Kropacz
191, 110, 24.r.p.p.	Jassco	Jassko Dlabacz
192, 111, 9.r.p.p.	Matieg	<i>M</i> athieg Gbun

193, 113, 19.r.p.p.	Steffan	St[e]phan Staañ
194, 114, 3.r.p.p.	dlužen	nepozustal dluzien
200, 48, 16 r.	viece	v/Michle wicze tich
200, 49, 19.r.	měščené	a/miesstzene mesta
201, 50, 21.r.	zase	a/kdiz zase przissla
202, 62, 17.r.	vuobec	przede/wssemy wuobez kerak
203, 67, 15.r.	zvláště	a swlasstie Barbora
203, 67, 26. — 27.r.	Hadwygu	keruz gma z Hadwyku
204, 67, 2.r.	zvláště	bila swlastie dluzna
205, 95, 22.r.	Kaspar	Casp[ar] Wrtiak
205, 95, 23.r.	Matuss	Mathuss Dyak
205, 95, 38.r.	od	poslani ode/wssey dedini
207, 115, 7.r.	nynejším	timto nyneyssym y buduczym

c) Případy, keď sa do textu dostalo niečo ako nadbytočné (významu vety to neprospieva), na čo však V. Chaloupecký osobitne neupozorňuje. (Nadbytočný výraz uvádzame kurzívou.)

171, 79, 19.r.p.p.	a wyznali gsu před <i>na</i> namy
175, 84, 16.r.f.p.	z/prawa miestskeho <i>przi s swym synem Ssimkem</i>
182, 93, 23.r.p.p.	ony bratrze geho <i>s zwrchupsany</i>
189, 106, 24.r.p.p.	gich przed <i>na</i> nami wzal
199, 43, 5.r.	dal ... ¹⁵ bil chowat Mikolassowy Beznossowy <i>chowat LXX</i> zlatich
205, 87, 10.r.	a <i>w</i> w/tem

d) Iné prípady.

13, 52, 19.r.	ze gest on <i>y</i> potczywie dobrze (V Chaloupeckého prepise je spojka <i>i</i> (<i>y</i>) prepísaná na nesprávnom mieste — pred „dobře“.)
15, 57, 1.r.	foyt z <i>y</i> wssechna (V. Chaloupecký neprepísal „z“. Skratkou „z“ pisár naznačil, že ide o fojta žilinského.)
15, 57, 10.r.	a materzyssnu <i>polozil</i> (Editor nekomentuje, že zo slova „položil“ je v texte iba „poloz“.)
153, 116, 15.r.	mel katha zabytt (Otáznik za slovom „katha“ je zbytočný.)
172, 79, 16.r.p.p.	s ge[h]o mazelku (!) Dorotu (Doplnená hláska „n“ bez poznámky.)
183, 94, 32.r.f.p.	Sstepha[na] Gardosse (V texte je chybné doplnená skratka.)

¹⁵ V rukopise nečitateľné (rozmazané).

184. 97. 28.r.p.p. przedkow *tiem* obiczego[m] (Nenáležite upravené slovo „*tiem*“ na „*tiemto*“.)

Nasledujú tri prípady nenáležite prepísanej skratky osobného mena Štefan, ktorá má byť prepísaná ako „S.“ a nie „St.“. (Fotokópia 187, 102. zápis, 23. a 34.r.p.p. a fotokópia 188, zápis 102, 16.r.l.p.)

200, 48, 17.r. g[es]t to[m]v *prziwol* (!) (V texte nie je naznačená skratka, V. Chaloupecký však bez poznámky pridal na koniec slova „-il“.)

205. 87. 19.r. Ssokoth *Michaczik* Sswiecz (V prepise je vlastné meno Michalczik bez poznámky.)

2. Možnosti dvojakého čítania

Slová mény, *prodává*, *potřebie*, *jmieniem*, *neprodala*, *psáno*, *prodal*, *Mikle*, *čtyr*, *Hladiss* možno čítať *ménmy* (menmy Agnussa a Barbora 17, 65, 11.r.); *predáva* (*Zophia* *predawa* dom 27, 63, 15.r.); *potřeba* (teg syrotie bylo potrzeba 180, 91, 26.r.l.p.); *jmieniem* (posadili gimene[m] Ywaniss 180, 91, 8.r.p.p.); *nepredala* (*zadne*[m]v *nepredala* nez 185, 98, 8.r.p.p.); *psané* (duole psane g[es]t 186, 100, 20.r.p.p.); *predal* (ze g[es]t predal 187, 101, 22.r.l.p.); *Miklo* (Miklo P[ro]pheta 198, 42, 24.r.); *čtyř* (a dubensky *cztyrz a wedli* 205, 87, 14.r.); *Hladoš* (Fabian Hladoss a Blassko 205, 95, 11.r.).

3. Chaloupecký vynechal slová (časti slov, grafémy), ktoré sú v rukopise prečiarknuté.¹⁶

9. 60, 11.r.l.p. menem *V* Orssulu

9. 60, 20.r.l.p. trzy synow *widiew*

9. 60, 4.r.p.p. y wzal g[es]t bila

9. 60, 4.r.p.p. zaczn ten *d* dom

9. 60, 8.r.p.p. ze *sedem* geden

9. 60, 12.r.p.p. sediely, *kam by*

9. 60, 16.r.p.p. kladl *sam* peniezie

13, 52, 9.r. *S* pokona (!) nassa

13, 52, 14.r. **kteraze** sie *potcz* gest tak *potczywie* zachowala

13, 52, 20.r. **Na/to** my wyrzekamy *sw* nasse miestske prawo (Pisár chcel napísať „swe“, ale napísal len „s“ a poloviciu litery „w“.)

15, 56, 11.r. *sedem_desat* zlatih a *dwa* zlata piet

15, 56, 13.r. vdiela sto *a*¹⁷ LXX

15, 57, 7.r. z **Trnczyna** *zd* sestra geho

15, 57, 13.r. **nebt** g[es]t od *mala* neymessie (!)

¹⁶ V. Chaloupecký pritom v niektorých prípadoch priamo v texte uvádza: **Následuje škrtnuté:** ...

¹⁷ V rukopise pôvodne napísané „se“, ktoré pisár prepísal na „a“.

- 167, 74, 27.r.l.p. panu nassemu *w* za sum[m]u
168, 75, 27.—28.r.l.p. po/smr̄ti mogli pokog *dal* (prepísané z pôvodného „mela“)
- 168, 75, 32.r.l.p. iakoz to stogi ssierzie *stogi*
169, 75, 10.r.l.p. gmenem *Ma* Pawla Brzieho
169, 75, 39.r.l.p. LXXVI zlattych *tak* az do
169, 75, 14.r.p.p. a gim dati wiedieti *gim*
169, 75, 25.r.p.p. zachowati *a* y zadati *gma*
170, 76, 13.r.p.p. **Datu**[m] *w* z et actum
170, 76, 23.r.l.p. mezy domem Gutmanowym *tak*
172, 79, 2.r.l.p. Martina Nemlata *a* bratra muze gegiho
172, 79, 13.r.p.p. s_gednali s *Dorotu* Martinem
174, 82, 24.r.l.p. poyal g[es]t ge[h]o *see* zenu
174, 83, 7.r.p.p. tiemto *lis* pismem
175, 83, 7.r.l.p. A/to takto že *ma* z toho
175, 84, 16.r.l.p. z/prawa miestskeho *przi* s *swym*
177, 88, 18.r.p.p. A *dal* g[es]t *gij* y poslal
177, 88, 30.r.p.p. že to wiem ze *Barb* Kordule
178, 88, 38.r.l.p. on toho *bude* podle p[ra]wa
179, 89, 16.r.l.p. a odbyla *se* Mikulassowi
179, 89, 26.r.l.p. ze *gich* giz gmenowane
181, 91, 11.r.l.p. toho domu do *sw* twe
181, 92, 1.r.p.p. my *foyt* Stepha[n]
181, 92, 24.—25.r.p.p. **Dorothu** *malsensekw* *swu* malssenku
182, 92, 25.r.l.p. a vplne *za* odlozyl
182, 92, 29.r.l.p. w knihy nasse *smie* gsmie kazaly
182, 93, 25.r.p.p. Martina *b* wespolek
184, 97, 32.r.p.p. nasse[h]o *mie* p[ra]wa
185, 98, 28.r.p.p. w niedieli prwny *prwni* przed
186, 99, 12.r.l.p. sudow XV VIII
187, 100, 1.r.l.p. bezewssy milosti *milosti*
187, 101, 28.r.l.p. w nedieli prwni *przed* po *swate*[m]
187, 101, 29.r.l.p. po Wssech swatych od *bozieho* narozeni
188, 104, 6.r.p.p. Jakub *Rassow* Hrziczowsky
193, 113, 18.r.p.p. **Neb** *gest* stalo sie
195, 114, 3.r.p.p. v Matieyowicze *syna* Jana
197, 69, 15.r. a zamkem Bystriczy *oblup* a chtiel
198, 42, 9.r. Ty dwa su *no* tak wyznaly
199, 43, 9.r. z/pane[m] na/woynu na/ny Zelenu Horu
199, 43, 10.r. obehnat *od/ney* a/dobywat

199.	43, 16.r.	do/miesta ... ¹⁸ dowiednył sie
202.	66, 5.r.	przistupyla <i>plnu radu</i> przed nas
203.	67, 18.r.	diel otczyssny <i>keriz</i> kteraz gide
204.	68, 4.—5.r.	čtnyv (!) pany Orssulu <i>maczochu</i> Hostkowu
205.	95, 12.r.	a <i>przistupili gsu</i> przisudili gsu
205.	95, 15.r.	meli przistup <i>ode</i> k/odehnani
205.	87, 7.r.	prodal ty <i>rybniczky prod</i> Kotrssowi
206.	103, 13.r.	ani <i>gi</i> otczi ani prz[i]te i

Niekoľko poznámok k Chaloupeckého interpretácii niektorých ortografických zvláštností v ŽK.

Pri prepisovaní textu ŽK a jeho porovnávaní s Chaloupeckého vydaním ŽK sme sa na niekoľkých miestach stretli s nejasnosťami, ktoré pramena práve z toho, že V. Chaloupecký celý text tejto pamiatky (okrem vlastných a miestnych mien) transkriboval do stč. pravopisu, a to aj s predpokladanou staročeskou kvantitou. Vidieť to markantne na takých prípadoch (slovách), o ktorých nemôžeme jednoznačne povedať, či sú slovenské alebo české, aspoň to nevyplýva z nášho prepisu a jeho porovnania s autorovým vydaním ŽK.¹⁹ Aby sme boli konkrétni, uvedieme všetky zistené prípady nejasnosti. V texte máme slová *slušne*, *falošne*, *kupectvo*, *kupecký*, *sedliacky*, v ktorých sa nám javí pomerne najmarkantnejšie nevýhoda spomínanej metódy prepisu. Editor totiž zapísal (vniesol) stč. podobu slova i tam, kde v skutočnosti nebola v texte nijako označená. Dôsledkom toho je, že mu potom vychádza takáto interpretácia: namiesto *gma slussne* prositi 266, 205, 3(31) má „slušné“, namiesto *w tu dobu nemuoz falessne* 270, 214, 13(6) má „falešne.“ Naproti tomu sa vyskytujú prípady s interpretáciou č (náležite napísané, i keď v rukopise nie je osobitne naznačené), ako „nynějším“ (napísané *nyneyssym* 207, 115, 7.r.), „chtěla“ (napísané *chtela* 254, 155, 8.r.) a „jednostajně“ (napísané *gednostayne* 273, 234, 1.—2.r.), kde možno evidentne povedať, že ide o český lexikálny prvok.

Pokiaľ ide o interpretáciu spoluhláskových skupín *-cst-* (písané *-czst-*), *-ct-* (písané *-czt-*) a *-csk-* (písané *-czsk-*), situácia je tu podobná ako pri prípadoch s „ě“. Vo všetkých prípadoch (*kupecztwi* 244, 125, 4.r. // *kupecztwie* 244, 126, 2.r. // *kupeczstwi* 243, 122, 10.r. // *kupeczskem* 213, register paragrafov, 26.r. // *sedlaczske[h]o* 257, 170, 6.r.) ide iba o dve hlásky (fonémy), a to konkrétne o spojenie hlásky „c“ s hláskou „t“ (*c + t*), v druhom prípade o spojenie hlásky „c“ s hláskou „k“ (*c + k*), ktoré pisár pri diktovaní (zdôrazňujeme) zapísal foneticky. Takáto interpretácia sa nám zdá pravdepodobnejšia ako interpretácia

¹⁸ V rukopise nečitateľné.

¹⁹ Je nesporné, že jazykový materiál ŽK je prevažne stč. charakteru a pravdepodobne z tejto skutočnosti vychádzal autor vydania ŽK. No na druhej strane nami uvedené doklady svedčia, že použitá metóda prepisu práve pre rôzne špecifické znaky pamiatky nebola adekvátna.

V. Chaloupeckého v prípade slov *kupečství* (122. §, 2., 5. a 7. r., str. 33), *kupečském* (register paragrafov, 67m, str. 10), *sedláčského* (§ 170, 4. – 5. r., str. 42).

K interpretácii hlásky „ň“ možno zaujať podobné stanovisko. Nevýhoda Chaloupeckého interpretácie (a transkripcie vôbec) je v tom, že nie vždy musí ísť o tie prípady, ako ich chápe a interpretuje editor. Diskutabilnými sa nám javia niektoré z prípadov, ktoré uvádza Fr. Ryšánek²⁰ v časti o pravopise ŽK. Z prípadov, ktoré V. Chaloupecký interpretuje němu (§ 163, 3.r., str. 41), na něm (§ 12. 5.r., str. 13), raněný (§ 16. 3.r., str. 13), ohněm (§ 300, 7.r., str. 66), nedostaně (113. zápis. 18. – 19.r., str. 148). sú tri neisté a možno ich rovnako dobre graficky zachytiť takto: *ňemu*, *raňený*, *nedostaňe*²¹. K takejto interpretácii nás oprávňuje skutočnosť, že v § 201 sú tri prípady zapísania mäkkej hlásky *ň* pomocou joty ($n + i$) v 3. páde jedn. čísla v apelatívne „kôň“ (zapísané *koniowi*²²).

Kvantita v ŽK.

V edícii V. Chaloupeckého si nesporne zaslúži pozornosť aj kvantita. Ide o staročeskú kvantitu, ktorú editor vnáša do textu zámerne. Ňou nielen že sa podstatne zmenil celkový ráz pamiatky, ale týmto zásahom sa v nej zmenšuje a skresľuje počet slovákizmov. Nesprávna voľba kvantity (lepšie by bolo nevnašať kvantitu do zápisov pamiatky) ovplyvnila charakter textu (môže pomýliť a zrejme aj mýli bádateľov) a zapríčinila často nenáležité interpretácie. Môžeme to ilustrovať na viacerých dokladoch zo ŽK, ktoré sa nám zatiaľ podarilo identifikovať. V texte uvedenom v edícii V. Chaloupeckého pod č. 83 a v ďalších troch (84, 85, 86) čítame: A toto se dalo a v[p]isovalo pro lepší jistotu, kdežto druhú pamět máme, v městské knihy ... Náš prepis znie: A/toto se dalo a w[p]isowalo pro lepssij gistotu, kdežto druhu pamiet mame, w miestске knihy ... 83, 175. I. l. r. l. p. Slovo „*dat*“ má v tomto kontexte zrejme význam „*položiť*“ (nie „*diať sa*“), ktorý je bežný i v neskorších pamiatkach. Ešte aj dnes je živá väzba *dat něco na papier* (položiť, zapísať). Podobne v 64. zápise z roku 1463, fotokópia 17, 7.r. v kontexte ... a to su gehu dietkam na oczy nametaly ..., ktorý V. Chaloupecký interpretoval ... a to sú jeho dietkám na oči nametali, ide vlastne o ľudové frazeologické spojenie *na oči nametať* (= vyhadzovať na oči).²³ Uvedieme tu na ilustráciu príklady (hoci približne o storočie novšieho dáta) z dokladového materiálu uloženého v oddelení dejín slovenčiny v JÚLŠ SAV: (prístupila pred nás) listu

²⁰ F. Ryšánek, c. d., 30.

²¹ Samohláska „i“ zmäkčuje predchádzajúcu spoluhlásku.

²² Podobná je interpretácia aj u V. Chaloupeckého.

²³ Ten istý význam mali i dve ďalšie slovné spojenia *na oči navrhnút* a *na oči držat* (*zadržat*), s ktorými sa stretáme v iných slovenských jazykových pamiatkach: Bobrovník 1587 – MA Banská Bystrica, fasc. 229, no 47 (Nemecká Ľupča 1582 – Ann LA, 16 – 17, OA Liptovský Mikuláš).

tehoto ukazatelkyne, ziadagycze nas, zie bychme gey swedomy wydali skrze Jakuba Krayzle, ... oznamugycz nam, zieby gey na oczy nametala sswegyryna gey Geremiasska, zieby ho ona zamordowala ... Sučany 1573 (MA Banská Štiavnica); Ponewadž pak niektere hanebne řečy a hanlywe slowa mezy nimi byli znikly, y to gsu nassly, že gestlyby kterakoly strana chtela zbudyty, s/nimy se pochwalowaty kdekolwek, aneb na oczy nametawaty, ... nema prwey wyslyssana bytj, pokawad/by zawyazek nepoložila ... Nemecká Lupča 1592 (Ann LA, 33, OA Lipt. Mikuláš); Pravdepodobne časté používanie tohto spojenia spôsobilo, že v istých situáciách (možno aj pôsobením expresivity) sa význam spomínaného spojenia koncentruje len v slovese *nametávat* (bez ďalších častí spojenia). Napr.: Po/druhie žie gehu manželku kurwow nazywala, zlodeykwow nametawagicz gey, žieby gey bratra obesily y žieby zlo-diegske[h]o rodu bila. Nemecká Lupča 1582 (Ann LA, 16—17, OA Lipt. Mikuláš).

Ako vyplýva z nášho kritického zhodnotenia vydania ŽK a niekoľkých poznámok k Chaloupeckého interpretácii niektorých ortografických zvláštností ŽK, ako aj z poznámky o kvantite, konečné slovo o tejto pamiatke možno vysloviť iba na základe transliterovaného textu.

ROZHLADY

O SÚČASNÝCH SMEROCH SLOVOTVORNÉHO VÝSKUMU

JURAJ FURDÍK

1. Náuka o tvorení slov ako samostatná jazykovedná disciplína je relatívne mladá a formuje sa s istými ťažkosťami. V porovnaní s inými čiastkovými systémami jazyka sa systému slovotvorných spôsobov a prostriedkov venovalo v jazykovede značne menej pozornosti. Stále viac sa však ukazuje, že túto oblasť nemožno obchádzať. Bez riešenia slovotvorných problémov sa v mnohom sťažuje, ba niekedy až znemožňuje riešenie mnohých morfonologických, morfologických, lexikálnych a iných otázok komparatistických i typologických v synchronnom i diachronickom aspekte jazykového systému. Ale nejde len o „výpomoc“ iným disciplinám; predmetom náuky o tvorení slov sú javy, ktoré sa sčasti vymykajú z oblasti skúmania iných jazykovedných disciplín, a teda zanedbaním výskumu týchto javov by významná súčasť jazyka zostávala nepoznanou, alebo aspoň nie dostatočne poznanou.

V slovanských jazykoch má tvorenie slov (vytváranie nových jednoslovných pomenovaní na základe existujúcich lexikálnych jednotiek zmenou ich morfematickej štruktúry) pri obohacovaní slovnej zásoby prvoradú dôležitosť. To sa muselo prejavovať aj pri výskume slovotvorných prostriedkov a postupov v jednotlivých slovanských jazykoch. Hoci k syntetickému spracovaniu slovotvorného systému sa dospelo — pravda, na nerovnakej úrovni a na rozličných metodologických základoch — iba v niektorých slovanských jazykoch, predsa o väčšine z nich už jestvujú isté základné poznatky.¹ Cieľom tohto príspevku je stručne charakterizovať základné súčasné smery slovotvorného bádania

¹ Stručný prehľad vývinu a súčasného stavu náuky o tvorení slov v Československu pozri u M. Dokulila, *Stav a úlohy zkoumání morfologické stavby současné češtiny*, SaS 39, 1968, 231—236. Československé práce sa v našom príspevku využívajú ako východisko. Keďže budeme venovať osobitnú pozornosť ruským a poľským prácam, budeme ich zvlášť uvádzať ďalej. Z ostatných slovanských jazykov možno z posledných dvoch desaťročí spomenúť napr. tieto práce: A. Bajec, *Besedotvorje slovenskega jezika I—II*, Ljubljana 1950 a 1952; S. Babić, *Sufiksalna tvorba pridjeva u suvremenom hrvatskom ili srpskom književnom jeziku*, Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti 344, 1966, 63—256 (pozri recenziiu M. Šimundića, VJ 1968, 4, 144—146); I. I. Kovalyk, *Pytańna slov'jans'koho imennykovoho slovtvoru*, Lviv 1958 (tam aj zoznam jeho ďalších slovotvorných prác); I. Lekov, *Slovoobrazovatelni sklonnosti za slavnjanskite ezici*, Sofija 1958 a i.

(hlavné „slovotvorné školy“) a v súvislosti s tým naznačiť hlavné problémy, na ktorých sa v súčasnosti najintenzívnejšie pracuje.

2. Moderne poňatá náuka o tvorení slov má najdlhšie tradície v Poľsku.² Jej začiatky sú u J. Rozwadowského, predovšetkým v jeho téze o formálnej i sémantickej dvojčlennosti utvorených (odvodených a zložených) slov.³ Táto téza bola vhodným východiskom na skúmanie funkcií dvoch základných prvkov slovotvornej štruktúry slova: slovotvorného základu (poľ. temat) a slovotvorného formantu pri odvodených slovách, dvoch slovotvorných základov pri kompozitách. W. Doroszewski, tvorca súčasnej poľskej slovotvornej školy, sa sprvu pokúsil vymedziť jednotlivé funkcie slovotvorného formantu — hovorí o funkcii štrukturálnej, sémantickej (realno-znaczeniowa) a expresívnej — potom však prechádza k analýze slovotvorných formácií ako celku.⁴ Konfrontuje slovotvornú štruktúru slova so štruktúrou vety a prichádza k týmto záverom:

a) Štruktúra odvodených slov pripomína štruktúru vety. Medzi slovotvornými prvkami odvodeného slova (základom a formantom) jestvujú tie isté logické vzťahy ako medzi základnými vetnými členmi: podmetom a prísudkom.

b) Základnou funkciou slovotvorného formantu je funkcia štrukturálna, t. j. zaradenie odvodeného slova medzi formácie podmetové alebo prísudkové. Sémantická a expresívna funkcia je druhoradá.

c) Logicko-syntaktické (štrukturálne) kategórie sú všeobecnejšie ako sémantické, preto pri opise slovotvornej sústavy jazyka nemožno ostať len pri sémantickej klasifikácii.

d) Slovtvorný výskum je nevyhnutne výskumom historickým: jeho základným cieľom je zistiť genézu skúmaných formácií.

e) Binárna analýza, ktorá je v súhlase s procesom vzniku slova, je jedinou vedeckou metódou slovotvorných výskumov.⁵

Doroszewski pripisuje štúdiu slovotvorby širšiu než len intralingvistickú platnosť; preňho je tvorenie slov prejavom pretvárania podnetov vonkajšej skutočnosti v ľudskom vedomí na pomenované pojmy. Náuku o tvorení slov chápe Doroszewski ako historickú epistemológiu⁶ a najnovšie ako súčasť semiotiky.⁷

² Porov. Z. Kawyn-Kurzowa, *Kształtowanie się metod analizy słowotwórczej w językoznawstwie polskim XX wieku*, *Prace Filologiczne* 18, cz. 3, Warszawa 1964, 223—240.

³ J. Rozwadowski, *Wortbildung und Wortbedeutung*, Heidelberg 1904 (poľ. prekl.: *Słowotwórstwo i znaczenie wyrazów*, *Wybór pism*, tom III, Warszawa 1960, 21—95).

⁴ W. Doroszewski, *Monografie słowotwórcze*, *Prace filologiczne* 13, 1928; tenže, *Kategorie słowotwórcze*, *Studia i szkice językoznawcze*, Warszawa 1962, 205—222; tenže, *Syntaktyczne podstawy słowotwórstwa*, *Z polskich studiów slawistycznych*, seria 2 — *Językoznawstwo*, Warszawa 1963.

⁵ Porov. Z. Kawyn-Kurzowa, c.d., 238.

⁶ Tamže.

⁷ W. Doroszewski, *O transformacjach słowotwórczych wyrazów*. *Z polskich studiów*

Doroszewského priamočiara paralela medzi tvorením slov a syntaxou, resp. medzi zložkami odvodeného slova a základnými vetnými členmi vyvolala u československých bádateľov v podstate negatívny ohlas.⁸ pre poľskú školu však bola plodným východiskom ďalších výskumov. J. Horecký o. i. konšatoval, že „...logicko-syntaktické kritérium... možno uplatniť s úspechom iba pri dejových podstatných menách alebo pri názvoch nositeľa vlastnosti. menej sa môže uplatniť pri názvoch miesta, ešte menej pri zloženinách.“⁹ Túto medzeru sa pokúsila vyplniť W. Pomianowska, ktorá popri formáciách podmetových (typ slov. *plavec* „ten, kto pláva,“ *hlupák* „ten, kto je hlúpy“) a prísudkových (typ *čítanie* „to, že sa číta,“ *smelosť* „bytie smelým“) rozoznáva aj formácie okolnostné (okolieznikowe, napr. poľ. *wrzesień* „to, kedy (kwitná) wrzosy.“ slov. *kapustnisko* „to, kde (rastie) kapusta“). Zároveň nachádza aj analógie medzi funkciou slovtvorného základu a vetnočlenskou funkciou základových slov v zodpovedajúcich syntaktických konštrukciách (napr. slov. *rybár* „ten, kto (loví) ryby“ — podmetová formácia predikatívna s objektovým charakterom základu).¹⁰ Pomianowska rovnako analyzuje aj zložené slová, pokladá ich teda za štruktúrne analogické s odvodenými (napr. poľ. *rybolówca* aj *rybak* majú rovnakú štruktúru), podobne ako už pred ňou A. Heinz.¹¹ Podľa Heinza vo svetle teórie dvojčlennosti je funkcia členov v derivátoch i v kompozitách identická. Tak napr. vo formáciách *rogacz*, *nosorožec*, *jednoróg* sú morfémy *-acz*, *-ec* alebo samotný fakt kompozície vyjadrovateľmi predmetovosti, morfémy *rog-*, *-rož-*, *-róg* plnia funkciu určujúceho člena. Pri deminutívach a augmentatívach je vzťah medzi základom a formantom opačný: v slovách typu *domček* (malý dom), *domisko* (veľký dom) je slovtvorná prípona vyjadrovateľom určujúceho, základ vyjadrovateľom určeného člena formácie. Podľa toho Heinz delí odvodené substantíva do dvoch kategórií: podstatné mená, v ktorých sufix vyjadruje predmetovosť, a tie, v ktorých vyjadruje akosť.¹²

Spomínaní autori — na rozdiel od pôvodnej historizujúcej koncepcie W. Doroszewského — presúvajú ťažisko slovtvorného bádania na synchroniu.¹³ Dôsledne sa synchronický aspekt uplatňuje v práci M. Brodowskej-Honow-

slawistycznych, seria 3 — Językoznawstwo (Prace na VI. międzynarodowy kongres slawistów w Pradze 1968), Warszawa 1968, 5—7.

⁸ Porov. J. Horecký, *Slovtvorná sústava slovenčiny*, Bratislava 1959, 20; M. Dokulil, *Zum wechselseitigen Verhältnis zwischen Wortbildung und Syntax*, TLP 1, Prague 1964, 215—224.

⁹ H. Horecký, c.d., 22.

¹⁰ W. Pomianowska, *Klasyfikacja rzeczowników odrzeczownikowych*, Warszawa 1963.

¹¹ A. Heinz, *Funkcja egzocentryczna rzeczownika*, Wrocław 1957.

¹² Tamže, 11—12 a 51—55. Porov. aj Z. Kawyn-Kurzowa, c.d., 238.

¹³ Porov. aj R. Grzegorzyczowa — J. Puzynina, *Z problematyki słowotwórstwa synchronicznego*, Poradnik językowy 1959, 6—7, 241—253.

skej *Zarys klasyfikacji polskich derywatów*.¹⁴ Brodowska sa pokúša o kritickú syntézu teoretických a metodologických východísk viacerých bádateľov a škôl. Vychádza najmä z Kuryłowiczovho rozlišovania lexikálnej a syntaktickej derivácie,¹⁵ z Dokulilovej trichotómie derivačných typov mutačných, transpozičných a modifikačných,¹⁶ z Doroszewského chápania štruktúrálnej funkcie formantov i z Heinzovho rozlišovania dvoch typov derivátov podľa vzťahu základu a formantu. Takto vytvára pre substantíva, adjektíva i slovesá dvojité, čiastočne rozčlenenú schému slovtvorných kategórií:

A. Deriváty s funkciou štruktúrálnou (sufixáciou sa mení slovný druh derivátu oproti základovému slovu):

1. syntaktické (púha transpozícia bez sémantickej zmeny): *veľkosť, čítanie*;

2. syntakticko-sémantické (transpozícia so sémantickou zmenou): *slepec, čitateľ*.

B. Deriváty s funkciou modifikačnou (slovnodruhovo zhodné so základovým slovom, formant dopĺňa, modifikuje obsah základového slova, je teda určujúcim členom): *domček, domisko, učiteľka, trnie*.

Slovtvorné kategórie považuje autorka za základné slovtvorné triedy na úrovni systému: neprijíma teda Dokulilovu klasifikáciu podľa onomaziologických kategórií, keďže uňho ide o klasifikáciu designátov, t. j. o klasifikáciu mimojazykovú alebo skôr „nadjazykovú.“¹⁷ O stupeň nižšie, na úrovni normy umiestňuje Brodowska slovtvorné typy (v poňatí Dokulilovom) a na úrovni úzu (užycie) kategoriálne platné sémantické skupiny v rámci slovtvorných typov. V súvislosti s tým odmieta lexikologické chápanie tvorenia slov, bežné u československých autorov, a pokladá slovtvorbu za súčasť morfológie, od ktorej sa líši iba nedostatkom pravidelnosti pri vytváraní nových proporcií.¹⁸

Poľská slovtvorná škola si teda vytvorila pevné, priam za axiómy uznávané, pritom však nie meravé metodologické východiská, ako sú tézy o dvojčlennosti utvorených slov, o základnej štruktúrálnej funkcii slovtvorného formantu, o analógii medzi syntaktickými a slovtvornými vzťahmi, o lexikálnej a syntaktickej derivácii atď. Niektoré z týchto téz môžu byť sporné, v súhrne však vytvárajú spoľahlivú bázu nielen pre synchronické i historické skúmanie slovtvorby v spisovnej poľštine, ale aj pre badanie slavistické a dialektologické.¹⁹

¹⁴ M. Brodowska-Honowska, *Zarys klasyfikacji polskich derywatów*, Wrocław—Warszawa—Kraków 1967.

¹⁵ J. Kuryłowicz, *Dérivation lexicale et dérivation syntaxique*, Esquisses linguistiques, Wrocław—Kraków 1960, 41—50.

¹⁶ *Tvoření slov v češtině I* — M. Dokulil, *Teorie odvozování slov*, Praha 1962, 128—129.

¹⁷ M. Brodowska-Honowska, *op. cit.*, 35.

¹⁸ Tamže, 80—83.

¹⁹ A. Sieczkowski, *Struktura słowotwórcza przymiotników czeskich i polskich*, Wrocław 1957; tenže, *Z metodyki badań porównawczych nad słowotwórstwem słowiańskim*, BPTJ

3. Pracovné postupy sovietskych lingvistov a ich výsledky v oblasti tvorenia slov sú u nás relatívne najznámejšie, ba tvorili jedno z východísk slovotvorného výskumu československých bádateľov.²⁰ Sovietski autori venovali pozornosť najmä vymedzeniu pojmu slovotvorného modelu (typu), v ktorom videli základnú klasifikačnú jednotku slovotvorného systému (Vinokur, Levkovskaja, Kovalyk). Pri riešení otázky vzájomného vzťahu morfematickej a slovotvornej stavby slova dospelo sa aj v sovietskej jazykovede k názoru o binárnosti slovotvornej štruktúry na rozdiel od viacčlennosti štruktúry morfematickej (Vinokur). Závažné poznatky priniesli práce venované otázkam produktívnosti slovotvorných postupov (Šanskij, Smirnickij, Neščimenková), pričom medzi kritériami produktívnosti sa osobitne zdôrazňovala ľahká vyčleniteľnosť slovotvorného prvku a schopnosť vytvárať prakticky neobmedzené rady „potenciálnych slov“ (Smirnickij). A konečne popri afixálnom tvorení slov podrobne rozpracovali sovietski bádatelia tvorenie slov konverziou, t. j. zmenou súboru gramatických morféme (zlý — zlo, letieť — let; Smirnickij).

Novšie sovietske slovotvorné výskumy²¹ sa orientujú niekoľkými smermi:

a) Oproti chápaniu náuky o tvorení slov ako „typológie motivovanej časti slovnej zásoby“ (Dokulil) zameriavajú sa autori novších sovietskych prác viac na skúmanie živých slovotvorných procesov. Už L. V. Ščerba zdôrazňoval, že pravidlá tvorenia slov sú predovšetkým pravidlami aktívnej slovotvorby, t. j. toho, „ako možno robiť nové slová.“²² Podobný názor zastáva v súčasnosti N. D. Aruťunovová²³ a podobne formuluje úlohy slovotvorného výskumu E. S. Kubriakovová, i keď upozorňuje na to, že medzi modelmi koexistujúcimi na jednej časovej rovine nemožno jednoznačne oddeliť produktívne, aktívne modely od neproduktívnych.²⁴ A tak sa v súčasnej sovietskej náuke o tvorení slov sleduje najmä výskyt a tvorenie slovotvorných neologizmov, ich morfematická štruktúra, vzťah medzi „slovotvorným“ a lexikálnym významom, vzájomný vzťah slovotvorných typov, pravidelnosť tvorenia, frekvencia slovotvorných typov v pomere k synonymným typom atď.²⁵ Podobná je orientácia

1962, 21; E. Siatkowska, *Uwagi o derywacji sufiksальной w języku czeskim i polskim*, *Z polskich studiów slawistycznych* 1968, 31–34; P. Zwoliński, *Wspólne tendencje słowotwórcze (derywacyjne) języków słowiańskich*, tamže, 89–100; W. Pomianowska, c.d. (práca má podtitul „Studium ze słowotwórstwa i geografii lingwistycznej“ a obsahuje bohatý nárečový slovotvorný materiál); ďalšie poľské práce z tejto oblasti uvádza F. Buřfa, *K otázce výskumu slovotvornej stránky slovenských nářečí*, *JČ* 1965, 1, 79.

²⁰ Príslušnú literatúru pozri v cit. prácach J. Horeckého a M. Dokulila.

²¹ Podrobný prehľad o súčasnom stave sovietskych výskumov tvorenia slov podáva M. Gawełko, *Problèmes généraux de la formation des mots dans la linguistique soviétique*, *Kwartalnik neofilologiczny* 15, 1968, 2, 169–196.

²² L. V. Ščerba, *Очередные проблемы языкознания*, *Izv. AN SSSR* 1945, 181.

²³ N. D. Aruťunová, *Очерки по словообразованию современного испанского языка*, Moskva 1961, 42.

²⁴ E. S. Kubriaková, *Что такое словообразование*, Moskva 1965, 20–22.

²⁵ Pozri mnohé slovotvorné štúdie v zborníkoch: *Razvitije sovremennogo russkogo*

sovietskych historických výskumov ruskej a inojazyčnej slovtvorby: analyzujú sa v nich najmä tie slovtvorné typy, ktoré v skúmanej vývojovej etape prejavovali najväčšiu aktivitu.²⁶

b) V súvislosti s orientáciou na výskum živých slovtvorných procesov dostávajú sa do popredia otázky sémantického vzťahu základového a odvodeného slova, chápania odvodenosti, teda v podstate problém stupňa synchronnej motivovanosti odvodených slov.²⁷ Nejde len o tradičnú otázku, či pokladať za odvodené napr. slová typu *malina*, resp. *ženich*, *rukáv*, *mítvola*, keď sa jeden z ich prvkov nedá identifikovať s iným analogickým morfológickým prvkom; sovietski autori skúmajú silu motivácie tých slov, pri ktorých sa slovtvorný základ i formant dá formálne identifikovať. Na tento cieľ sa pokúšajú využiť i transformačnú metódu; na jej základe možno napr. pri niektorých typoch syntaktických derivátov (podľa Dokulilovej terminológie ide o transpozíčnú deriváciu) ustanoviť medzi slovami S_1 a S_2 vzťah odvodenosti úplnej (*velký* — *velkost*, *čítať* — *čítanie*), čiastočnej (*opatřit* — *opatrenie*) alebo neodvodenosti (rus. *uravňat* — *uravnenije*)²⁸, prípadne pri morfológicky nevyjadrenej odvodenosti zistiť jej smer, napr. pri anglickej konverzii typu *to love* „ľúbiť“ — *love* „láska“.²⁹

Viacerí autori upozorňujú, že pojem odvodenosti má dve stránky: formálnu aj významovú. Niektorí z nich, vychádzajúc z prác H. Marchanda (pozri ďalej), považujú za nevyhnutnú podmienku hodnotenia slova ako odvodeného súlad odvodenosti formálnej i významovej.³⁰ J. Meľčuk však upozorňuje na niektoré prípady nesúladu medzi týmito veličinami, prejavujúci sa v existencii tzv. slovtvorných idiémov (*rúčka* (pera), *zelenina*, *bielizeň*), slovtvorných supletívizmov (dvojíc, v ktorých je S_2 sekundárne oproti S_1 iba významovo, napr. rus. *lečil* — *uráč.* slov. *pes* — *suka* — *šteňa*, franc. *bouche* „ústa“ — *orale* „ústny“ a pod.) a prípadov tzv. regresívnej derivácie, pri ktorej morfológicky

jazyka, Moskva 1963; Očerki po slovoobrazovaniju i slovopotrebleniju, Moskva 1965; Razvitije slovoobrazovanija sovremennogo russkogo jazyka, Moskva 1966; ďalej E. A. Zemskaja, *Zametki po sovremennomu russkomu slovoobrazovaniju*, VJ 1965, 3, 102—110 a i.

²⁶ Pozri zb. *Izmenenija v slovoobrazovanii i formach suščestvitelnogo i prilagatel'nogo*, Očerki po istorii russkogo jazyka XIX v., Moskva 1964; G. P. Neščimenko, *Istorija imennogo slovoobrazovanija v češskom literaturnom jazyke konca XVIII—XX vv. (Prilagatel'noje)*, Moskva 1968.

²⁷ Napr. E. A. Zemskaja, *Poňatija proizvodnosti, oformlennosti i členimosti osnov*, zb. *Razvitije slovoobrazovanija...*, 3—12; E. S. Kubriakova, e.d., 23—35; A. N. Tichonov, *O semantičeskoj sootnositel'nosti proizvodaščich i proizvodnych osnov*, VJ 1967, 1, 112—120.

²⁸ Z. M. Volockaja, *Ustanovlenije otnošenij proizvodnosti meždu slovami*, VJ 1960, 3, 100—107.

²⁹ P. A. Soboleva, *O transformacionnom analize slovoobrazovatel'nyh otnošenij*, zb. *Transformacionnyj metod v strukturnoj lingvistike*, Moskva 1964; porov. aj J. D. Apresian, *Idei i metody sovremennoj strukturnoj lingvistiki*, Moskva 1966, 169 n.

³⁰ E. S. Kubriakova, e.d., 26—28.

členitejšie slovo je významovo primárne oproti morfematicky jednoduchšiemu: *pracovať* — *práca* (porov. *múr* — *murovať*).³¹

e) V sovietskej jazykovede sa začínajú uplatňovať i v slovtvornom skúmaní moderné štruktúrne metódy. Plodným sa tu ukazuje, ako sme už spomenuli, najmä použitie transformačnej metódy. Na opis „slovtvorných významov“ jestvuje pokus využiť metódu perifráz (podstanovok): odvodené slovo sa transformuje na konštrukciu obsahujúcu jeho základové slovo a ekvivalent slovtvorného formantu, napr. rus. *atakovať* — *delat ataku*, *učiteľstvom* — *byl učiteľom* atď.³² Pri konštruovaní modelov jazyka nebolo možné obísť ani slovtvornú rovinu. Aplikatívny generatívny model S. K. Šaumiana je spôsobilý generovať i slovtvorné štruktúry, „útvarmi generovanými v jednotlivých taktoch činnosti generátora slov možno názorne zachytiť slovtvornú štruktúru, resp. derivačnú históriu slov daného jazyka“.³³ Uskutočnili sa už aj prvé pokusy o sústavný opis slovtvorného systému súčasnej ruštiny podľa Šaumianovho modelu.³⁴ Ščasti odlišný je generatívny model tvorenia prídavných mien v ruštine, vypracovaný K. I. Babickým;³⁵ niektoré východiská tohto modelu (morfonologický prístup, chápanie vzťahu medzi derivačnou, flektívnou a fonologickou zložkou) sa blížia k východiskám prác D. S. Wortha (pozri ďalej). Pri slovtvornom výskume sa celkom prirodzene ponúka využitie štatistických metód skúmania. Tieto metódy, použité už pre angličtinu i pre slovenčinu,³⁶ začínajú sa využívať aj pre ruštinu;³⁷ kvantitatívny i kvalitatívny výskum slovtvorby s použitím štatistických metód a počtu pravdepodobnosti postuluje M. D. Stepanovová.³⁸ Zaujímavý je pokus konštruovať tzv. priestorový model tvorenia slov. v ktorom sa geometricky zachycujú parametre

³¹ I. A. Meľčuk, *K poňatiju slovoobrazovanija*, Izv. AN SSSR 1967, 4, 352 — 363.

³² Z. M. Volockaja, *Ob odnom podchode k opisaniju slovoobrazovatelnoj sistemy*, zb. Issledovanija po obščej i slavianskoj tipologii, Moskva 1965, 51 — 62; táž e, *Semantičeskaja klassifikacija i sposoby obrazovanija otymennych glagolov*, zb. Strukturnaja tipologija jazykov, Moskva 1966, 165 — 180. Nezávisle na nej používa podobnú metódu maďarská lingvistka J. Berrárová v štúdiu *Szóképzés, lexika és szintaxis*, zb. Altalanos Nyelvészeti Tanulmányok, Budapest 1965, 35 — 42.

³³ J. Horecký, *Generatívne modely v jazykovede*, SR 1967, 1, 6; tam pozri i podrobnejšie vysvetlenie fungovania Šaumianovho modelu.

³⁴ E. L. Ginzburg, *Sintaksičeskaja tipologija složnych slov*, zb. Problemy strukturnoj lingvistiki 1967, Moskva 1968, 202 — 239; S. K. Šaumian — P. A. Soboleva, *Osnovanija poroždajuščej grammatiki russkogo jazyka*, Moskva 1968 (cit. podľa tohože zborníka, 204; práca nám v čase vzniku príspevku ešte nebola prístupná).

³⁵ K. I. Babickij, *Model sistemy suffiksalnogo imennojo slovoobrazovanija*, zb. Problemy strukt. lingv. 1967, 374 — 411.

³⁶ F. W. Harwood — A. M. Wright, *Statistical Study of English Word Formation*, Language 32, 1956, 2, 260 — 283; J. Horecký, *K štatistickej štruktúre slovtvorného modelu*, zb. Čs. prednášky pro V. mezinárodní sjezd slavistů v Sofii, Praha 1963, 125 — 134.

³⁷ Napr. V. P. Danilenko, *Vlijajet li upotrebitel'nost slov na produktivnost slovoobrazovatelnoj modeli?*, zb. Razvitije slovoobrazovanija..., 38 — 45; V. A. Nikonov, *Metod issledovanija suffiksov prilagatel'nych*, zb. Strukturno-tipologičeskije issledovanija, Moskva 1962; G. P. Neščimenko, c. d. a. i.

³⁸ M. D. Stepanovová, *O lingvističeskaj verojatnosti*, zb. Problemy jazykoznanija (Dokla-

slovotvorného systému jednotlivých jazykov; takto sa pokúsila E. S. Kubriakovová skonštruovať „slovotvorné priestory“ angličtiny a škandinávskych jazykov.³⁹

Učenie R. Jakobsona o dištinkívnych príznakoch, ktoré sa ukázalo plodným pri skúmaní fonologickej a morfolologickej roviny, pokúšajú sa O. T. a I. I. Revzinovci aplikovať aj v slovotvorbe.⁴⁰ Hľadajú invariantné významy slovotvorných prípon a snažia sa vymedziť opozície, do ktorých prípony vstupujú nezávisle od typu slovotvorného základu. Tak vymedzujú tri základné „kvalifikatívne“ opozície v slovotvornom systéme slovanských jazykov: a) intenzívnosť — neintenzívnosť (napr. medzi bulh. príponami *-ba* — *-ež*), b) ohraničenosť — neohraničenosť (napr. pri rus. dejových substantívach: *vyigryš* — *vyigryvanie*), c) subjektívnosť — nesubjektívnosť (napr. rus. *kvartirka* — *kvartira*; pri deminutíve ide o subjektívne hodnotenie bez intenzívnosti). Na základe týchto dištinkívnych príznakov možno podľa Revzinovcov ľahšie rozpracovať slovotvornú typológiu slovanských jazykov než napr. na základe onomaziologických kategórií, ktoré sú do značnej miery univerzálne; pravda, Revzinovci musia konštatovať, že v slovotvornom systéme existuje viac prípon neutrálnych než príznakových.

4. Je pochopiteľné, že v náuke o tvorení slov sa venuje najväčšia pozornosť slovotvorbe flektívnych jazykov s bohatým systémom slovotvorných prostriedkov a spôsobov, a takými sú práve slovanské jazyky. Okrem slovanských bádateľov zaoberajú sa problémami tvorenia slov v slovanských jazykoch aj neslovanskí autori. Pozoruhodné sú v tomto smere najmä práce dánskej slavistky K. Heltbergovej (Nettebergovej). Autorka sa zameriava najmä na tie oblasti slovotvorby, ktorým slovanskí bádatelia venovali menej pozornosti. Rozoberá napr. deriváty od pronomínálnych základov, upozorňuje na existenciu morfematických útvarov, ktoré sú súčasťou derivátov, ale nemajú funkciu slovotvornú, lež „konektívnu“ (spájajú slovotvorný základ s formantom) a poukazuje na úlohu predpôu nielen pri verbálnej, ale aj pri nominálnej derivácii.⁴¹

Odlišná je orientácia slovotvorných výskumov u amerických slavistov.

dy i soobščenija sovetskich učonych na X. meždunarodnyj kongress lingvistov), Moskva 1967, 41—44.

³⁹ E. S. Kubriaková, *K voprosu o prostranstvennom modelirovanii lingvističeskich sistem*, VJ 1967, 2, 98—108.

⁴⁰ O. T. Revzina — I. I. Revzin, *K postrojeniju sistema differencialnyh priznakov dla slovoobrazovanija suščestvitelnyh slavjanskich jazykov*, zb. To Honour Roman Jakobson II, The Hague — Paris 1967, 1657—1666.

⁴¹ K. Netteberg, *O formacijach od rdzeni zaimkovykh*, Scando-Slavica (dalej ScSl) 4, 1958, 176—201; táže, *O funkciji konektivnej przyrostkóv*, ScSl 7, 1961, 286—299; K. Heltberg (Netteberg), *O roli przedrostkóv w derywacji*, ScSl 14, 1968; 117—130. Ostatné autorkine práce (bibliografiu pozri v ScSl 1968, 267) nám neboli prístupné.

Slovotvorné skúmanie je u nich súčasťou morfológického skúmania; uvedomujú si istú odlišnosť medzi deriváciou a flexiou,⁴² ale podľa ich mienky obidve oblasti výskumu „pojdnávajú o pravidlách zretazenia morfém a študujú významové a formálne vlastnosti útvarov vytvorených takýmto zretazením“.⁴³ Pri opise štruktúry slovanského slova využívajú pojem hĺbkovej a povrchovej štruktúry.⁴⁴ Podľa nich možno slovanskú morfológiu opísať ako vzájomne spätý súbor troch systémov: derivačného, flektívneho a fonetického (*D*-system, *F*-system, *P*-system). Derivačný systém — kmene (stems), afixy a pravidlá zretazenia — tvorí v pomere k flektívnemu hĺbkovú štruktúru slova; flektívny systém tvorí voči derivačnému povrchovú, ale voči fonetickému hĺbkovú štruktúru. Táto trojstupňová hierarchia spolu s presne prepracovaným súborom pravidiel zretazenia morfém (s veľkým dôrazom najmä na morfonologické pravidlá)⁴⁵ môže podľa mienky autorov tvoriť základ pre všeobecný a relatívne úplný opis morfológickej štruktúry slovanského slova. Táto priebojná koncepcia, ktorá kriticky rozvíja tradície amerického deskriptivizmu i poznatky generatívneho smeru, ale vyrovnáva sa aj s názormi európskych bádateľov (Dokulil, Isačenko, autori akademickej gramatiky ruštiny), môže v mnohom ovplyvniť jazykovednú teóriu najmä v otázkach vzájomného vzťahu jazykových rovín; zároveň môže prispieť k väčšej exaktnosti slovotvorného bádania, v ktorom sa pri skúmaní vzťahov medzi základovým a odvodeným slovom dosiaľ zanedbával presný výklad morfonologických korelácií medzi nimi.

5. Vo výskume slovotvorby v neslovanských jazykoch bolo azda ešte viac ako v slavistike potrebné vyrovnáť sa jednak s genetickým traktovaním otázok tvorenia slov, jednak s tradíciou deskriptivistického pohľadu. Klasická americká deskriptívna lingvistika, orientovaná na identifikáciu a opis morfém istého jazyka, na určenie ich distribúcie a na ich klasifikáciu,⁴⁶ nevenovala slovotvornej analýze pozornosť. Strohá synchronia a programové odhliadanie od významu pri morfematickej analýze robili prakticky bezpredmetnou orientáciu na slovtvorbu, v ktorej sa nevyhnutne musí uplatňovať aj moment diachronický (ak sa predpokladá odvodenosť *B* od *A*, tým sa predpokladá aj skoršia existencia prvku *A*), aj moment sémantický (odvodenosť je o. i. aj sémantickou súvzťažnosťou medzi prvkami *A* a *B*). Bližšia k slovotvornej analýze je metóda

⁴² E. Stankiewicz, *The Interdependence of Paradigmatic and Derivational Patterns*, Word 18, 1962, 1—22.

⁴³ D. S. Worth, *The Notion of „Stem“ in Russian Flexion and Derivation*, zb. To Honour R. Jakobson III, The Hague 1967, 2270.

⁴⁴ D. S. Worth, „Surface Structure“ and „Deep Structure“ in *Slavic Morphology*, sep. zo zb. American Contributions to the Sixth International Congress of Slavists, vol. I, The Hague 1968.

⁴⁵ D. S. Worth, *On Cyclical Rules in Derivational Morphophonemics*, zb. Phonologie der Gegenwart, Wien 1967, 173—186.

⁴⁶ Z. S. Harris, *Methods in Structural Linguistics*, Chicago 1951, 6 a 20.

bezprostredných komponentov, v podstate binárna analýza morfeematickej štruktúry slova, ale i tá má svoje hranice, napr. nemožno ju použiť pri analýze konvertovaných a prefixálno-sufixálnym spôsobom odvodených útvarov.⁴⁷ A konečne ani táto analýza neberie do úvahy fungovanie slovtvorných typov a otázku produktívnosti, ktorá sa v týchto koncepciách pokladá za čisto diachronický problém a odsúva sa za hranice synchronického skúmania.⁴⁸

Svojím spôsobom reakciou na úzko deskriptívny prístup k slovtvorným otázkam sú práce H. Marchanda.⁴⁹ Marchand poukazuje na odlišnosti medzi morfeematickou a slovtvornou stavbou slova a prichádza k názoru, že iba morfeematickým opisom nemožno zachytiť slovtvorný systém, t. j. vydeliť živé slovtvorné prostriedky a odhaliť ich vlastnosti charakteristické pre rovinu langue. Teda jejnou zo základných úloh slovtvorného výskumu má byť vydelenie systémových, relevantných črt slovtvorných typov. Základnou takouto relevantnou črtou je prítomnosť skupinovej korelácie medzi základovými výrazmi a utvorenými slovami (Marchand používa termín *composites*, delí ich na odvodené — *derivatives* a zložené — *compounds*), a to na rovine označujúceho aj označovaného. Teda aby medzi dvojicou slov existoval vzťah odvodenosti, musia byť splnené tieto podmienky:

a) Zvuková, presnejšie povedané morfonologická korelácia, zodpovedajúca zákonitostiam súčasného jazyka (preto napr. Marchand nepokladá vzťah medzi angl. *north* — *northern*, *south* — *southern*, *dine* — *dinner*, *maintain* — *maintenance* za derivačný, pretože alternácie medzi nimi nie sú charakteristické pre súčasný jazyk).⁵⁰

b) Sémantická súvzťažnosť: ak slovo vyjadruje pojem závislý na pojme obšiahnutom v druhom člene dvojice, možno ho chápať ako odvodené (franc. *scie* „píla“ — *scier* „píliť“). Pravda, pri hodnotení musia platiť obidve tieto podmienky; Marchand neuznáva derivačný vzťah v disparátnych pároch typu *père* „otec“ — *paternel* „otcovský“, ako to uznával Ch. Bally a najnovšie J. Melčuk (pozri vyššie).

c) Skupinový charakter: táto dvojitá korelácia sa musí analogicky vyskytovať v celej sérii vzájomne súvisiacich dvojíc slov. Slovtvorne sú relevantné iba

⁴⁷ Pozri M. A. Kumachov, *O sootnošenii morfemnogo strojenija slova i slovoobrazovanija*, VJ 1963, 6, 117—121.

⁴⁸ Pozri Z. S. Harris, c.d., 225; L. Antal, *A formális nyelv elemzés*, Budapest 1964, 136—137.

⁴⁹ H. Marchand, *Synchronic Analysis and Word-formation*, Cahiers F. de Saussure 13, 1955; tenže, *The Categories and Types of Present-day English Word-formation*, Wiesbaden 1960; porov. aj N. D. Arutunova, *Statji G. Marčanda po teorii sinchronnogo slovoobrazovanija*, VJ 1959, 2, 127—131 (tam aj bibliografia Marchandových prác) a recenzie Marchandovej knihy *The Categories and Types...* od E. S. Kubriakovovej a I. N. Anackého, VJ 1963, 1, 135—142 a od M. Gawelka, *Kwartalnik neofilologiczny* 1968, 1, 105—111.

⁵⁰ Cit. p. N. D. Arutunovovej, *Statji G. Marčanda...*, 128—129.

produktívne skupiny. Podľa Marchandovho poňatia teda slová typu slov. *ženích, mrtvolu* nemožno už pokladať za odvodené.

Marchandove názory sú v niektorých bodoch blízke k náhľadom bežným v československej alebo sovietskej náuke o tvorení slov. Aj preňho je základným pojmom slovotvorný typ; opis slovotvorného systému jazyka sa má budovať práve na pojme typičnosti, produktívneho typu (derivational field). Synchronický pohľad, uprednostňujúci produktívne typy, nevylučuje zo skúmania typy síce v súčasnosti neproduktívne, ale stále si zachovávajúce skupinový charakter slovotvorných korelácií; synchroniu ostatne poníma Marchand pomerne široko, jeho „synchronicko-diachronické“ hľadisko sa blíži k chápaniu dynamickej synchronie, bežnému napr. u J. Horeckého.⁵¹ Marchandove názory sa však odlišujú od náhľadov československej slovotvornej školy syntaktickým, resp. syntagmatickým chápaním slovotvorby: vzťah medzi členmi odvodeného slova je podľa neho syntagmatickým vzťahom determinatum-determinans.⁵² Osobitné je aj Marchandovo ponímanie rozsahu slovotvorby: podľa neho súčasťou tvorenia slov je nielen derivácia a kompozícia, ale aj tvorenie imitatívnych a expresívnych slov, skratkových slov, umelých slov a pod., teda vlastne všetky spôsoby rozširovania slovnej zásoby okrem prenášania významu a tvorenia frazeologických jednotiek.⁵³ A konečne ináč chápe Marchand aj tzv. konverziu; podľa neho nejde o konverziu, ale o „deriváciu pomocou nulovej morfémy“.⁵⁴ Marchandov opis slovotvornej roviny prestáva na úrovni slovotvorných typov, o hierarchicky vyššiu klasifikáciu sa neusiluje; pravda, tu vzniká nebezpečenstvo, že sa slovotvorná rovina jazyka bude javiť iba ako mozaika pozostávajúca z množstva slovotvorných typov, pričom obraz vzájomného vzťahu typov chýba.

Popri takto široko poňatom synchronickom pohľade koexistuje v súčasnej slovotvornej teórii aj tradičná orientácia na slovotvorbu chápanú geneticky. Y. Malkiel v jej mene pomerne ostro vystupuje proti deskriptívnej slovotvornej analýze, hovorí dokonca o „nevykoreniteľných kontrastoch medzi deskriptívnou a genetickou analýzou“.⁵⁵ Zdá sa však, že toto ostro vyhranené stanovisko do značnej miery triafa do prázdna. V metodológii slovotvorby sú predsa aj iné alternatívy ako úzko poňatá deskriptivistická a tak isto zúžená genetická. Malkiel svojím postojom nahrádza jednu jednostrannosť inou. Na šťastie je tento postoj často iba proklamatívny; v konkrétnej analýze ho autor na via-

⁵¹ J. Horecký, *Slovotvorná sústava slovenčiny*, 9.

⁵² H. Marchand, *Synchronic Analysis and Word-formation*, 7 a 18.

⁵³ M. Marchand, *The Categories and Types...*, 317 n.

⁵⁴ Tamže, 293–294. Novšie o konverzii pozri M. Dokulil, *Zur Frage der Nullableitung*, Festschrift H. Marchand, s'Gravenhage 1967, 55–64; tenže, *Zur Frage der Konversion und verwandter Wortbildungsvorgänge und -beziehungen*, TLP 3, Prague 1968, 215–239.

⁵⁵ Y. Malkiel, *Genetic Analysis of Word Formation*, zb. *Current Trends in Linguistics* 3 – *Theoretical Foundations*, The Hague–Paris 1966, 305–364.

cerých miestach prekračuje. Napr. jeho „parasyntetické formácie“ typu špan. *a-grand-ar* „zväčšiť“ (ide vlastne o prefixálno-sufixálne tvorenie), jeho výklad o interfixoch (porov. vyššie Heltbergovej konektívy) atď. sa nevyhnutne musia opierať aj o výsledky synchronickej analýzy slovotvornej štruktúry.

6. S problémom synchronie a diachronie, genetickej a štrukturálnej analýzy sa vyrovnáva aj nemecká náuka o tvorení slov. Jej reprezentatívnym dielom je stále kniha W. Henzena *Deutsche Wortbildung*.⁵⁶ Henzenov opis tvorenia slov v nemčine nie je metodologicky vyhranený. Zachycuje aj súčasný stav, ale dôraz kladie na historický aspekt; podľa Henzena najbližšie k náuke o tvorení slov stojí etymológia. rozdiel medzi nimi je len v tom, že náuka o tvorení slov študuje vznik celých skupín slov tvorených rovnakými slovotvornými prostriedkami, kým etymológia sleduje pôvod jednotlivých slov. Jeho klasifikácia utvorených slov osciluje medzi tvorením podľa formálnych prostriedkov a podľa významových skupín: preberá napr. odvodené slová sčasti podľa deklinačných typov, sčasti podľa prípon, ale do osobitných skupín vydeľuje kolektíva, prechýlené substantíva, názvy nástrojov, abstraktá a pod. Uznáva existenciu „slovotvorných vzorov“ (*Wortbildungsmuster*), ale výslovne ich nedefinuje; za základnú hybnú silu tvorenia slov odvodzovaním uznáva analógiu. Produktivitu sufixu (nie slovotvorného typu!) podľa neho určujú tri činitele: etymologická zreteľnosť druhej časti slova, príslušnosť novoutvorených slov k tomu istému slovnému druhu ako ich vzor (nie ich základové slovo) aj viac-menej k tej istej významovej skupine. Henzenova práca stojí na polceste medzi dvoma protichodne orientovanými smermi nemeckého slovotvorného bádania; nečudo, že sa jej dostalo kritiky z oboch strán, pravda, z opačných pozícií. Stúpenci školy tzv. obsahovo orientovanej slovo tvorby (*inhaltsbezogene Wortbildung* — ide o neohumboldtiansku školu L. Weisgerbera⁵⁷) ju kritizujú za príliš formálny pohľad na tvorenie slov.⁵⁸ Naopak, príslušníci berlínskej generatívnej školy jej vyčítajú prehnaný obsahový, lexikologický výklad slovo tvorby.⁵⁹

Weisgerberovo učenie o „*inhaltsbezogene Wortbildung*“ je ďalším rozvinutím známej nemeckej teórie sémantických polí. Jeho základnými pojmami sú „lexikálne hniezdo“ (*Wortnische*) a jemu nadradený „lexikálny blok“ (*Wort-*

⁵⁶ W. Henzen, *Deutsche Wortbildung*, Tübingen 1957².

⁵⁷ O názoroch Weisgerberovej školy pozri K. Horálek, *Filosofie jazyka*, Praha 1967. Podrobnejší výklad o „*inhaltsbezogene Wortbildung*“ podáva M. D. Stepanova, „*Slovo-obrazovanie, orientirovanoe na soderžanije*“ i nekotoryje voprosy analiza leksiki, VJ 1966, 48 n.

⁵⁸ G. Kramer, *Zur Abgrenzung von Zusammensetzung und Ableitung (ein Beitrag zur inhaltsbezogenen Wortbildungslehre)*, Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur, Bd. 84, H. 3, 1962, 407. Porov. i J. Erben, *Deutsche Wortbildung in synchronischer und diachronischer Sicht*, Wirkendes Wort 14, 1964, 83 n.; H. Brinkmann, *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*, Düsseldorf 1962.

⁵⁹ W. Motsch, *Zur Stellung der „Wortbildung“ in einem formalen Sprachmodell*, *Studia Grammatica I*, Berlin 1965, 33.

stand). „Lexikálne hniezda“ sú sémantickými skupinami v rámci jedného slovotvorného typu (napr. slov s predponou *be-*, s príponou *-ling* a pod.), t. j. skupinami slov so spoločnou slovotvornou štruktúrou a spoločným kategoriálnym významom. Napr. slovesá tvorené prefixom *be-* sa členia do troch „hniezd“: a) hniezdo ornatívnosti: *beflügeln* „okriť“, *bewaffnen* „ozbrojiť“; b) zameranosti slovesného deja: *bedenken* „premýšľať“, *bedienen* „obsluhovať“; c) privedenia do stavu: *befeuchten* „zavlažiť“, *befreien* „oslobodiť“. V „lexikálnom bloku“ (Wortstand) sa spája viac „hniezd“ so spoločným obsahom, patriacich k rôznym slovotvorným typom; je to lexikálne pole realizované prostredníctvom rozličných slovotvorných typov. Tak napr. „blok“ ornatívnosti sa realizuje okrem spomenutého typu *beflügeln* ešte typmi *verglasen* „zaskliť“, *uniformieren* „uniformovať, opatriť uniformou“ a i.⁶⁰ Táto sémantická klasifikácia utvorených slov je pre Weisgerberovu školu základná; formálne prostriedky tvorenia slov („formale Wortbildung“) patria na nižšiu rovinu.⁶¹ Prvoradým cieľom náuky o tvorení slov má byť odhaľovanie ciest, ktorými jazyk usúvzťažňuje novoutvorené znaky s reálnym svetom, aby sa ho jazykovo zmocnil lepšie a presnejšie ako pred vytvorením príslušného znaku.⁶² Ako vidno, v podstate je weisgerberovský pohľad na tvorenie slov (nechávame bokom výklad širších súvislostí Weisgerberovej jazykovej teórie) pohľadom onomaziologickým. Slovotvorný typ sa, pravda, chápe uňho formálne ako typ koncentrujúci sa okolo jedného slovotvorného prostriedku; weisgerberovské „lexikálne hniezdo“ je blízke nášmu poňatiu slovotvorného typu. „lexikálny blok“ zasa Dokulilovmu pojmu onomaziologickej kategórie ako „typu struktúry obsahu“.⁶³

Úplne na opačnom póle stojí v chápaní tvorenia slov berlínska generatívna škola (pracovisko štruktúrnej gramatiky pri Nemeckej akadémii vied). Predstaviteľ tejto školy W. Motsch hľadá nielen analógie medzi slovotvornými a syntaktickými štruktúrami, ale dokonca tvrdí, že „tvorenie slov“ možno definovať v rovine vetnej štruktúry, ba možno ho takým istým právom pričleniť k syntaxi toho-ktorého jazyka asi ako rovinu vetných členov (menná skupina, slovesná skupina, predložková skupina).⁶⁴ Motsch napr. tvrdí, že slovotvornú štruktúru majú len tie deriváty a kompozitá, ktoré sa dajú transformovať do istých vetných štruktúr. Tak napr. slová *bezahlbar*, *erreichbar*, *zusammenklappbar* majú slovotvornú štruktúru, pretože im zodpovedá transformát *kann bezahlt werden*, *kann erreicht werden* a pod.; pri slove *fruchtbar* je táto transformácia ne-

⁶⁰ L. Weisgerber, *Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik*, Düsseldorf 1962, 216 a 224–225.

⁶¹ L. Weisgerber, *Die vier Stufen der Erforschung der Sprache*, Düsseldorf 1963, 49–50.

⁶² G. Kramer, c.d., 408.

⁶³ M. Dokulil, *Teorie odvozování slov*, 29.

⁶⁴ W. Motsch, c.d., 32.

možná, teda slovo nemá slovotvornú štruktúru.⁶⁵ Tento názor je, zdá sa, extrémny; transformácia tu nanajvýš ukazuje štruktúrnú odlišnosť deverbatív od desubstantíva, ale vyčleniteľnosť základu i formantu (porov. *fruchten. fruchtlos, fruchtreich*) svedčí o zreteľnej slovotvornej štruktúre slova.⁶⁶ Je teda otázne, či takto vyhrotený pokus definovať slovotvornú štruktúru v rámci vetnej štruktúry môže byť úspešný.

7. Z tohto stručného prehľadu súčasných smerov slovotvorného výskumu možno zistiť, na ktoré problémy sa bádanie v tejto oblasti nateraz sústreďuje. Sú to najmä tieto okruhy:

a) Miesto tvorenia slov, vzťah k iným jazykovedným disciplinám. Stále sa poukazuje na tesný vzťah k morfológii (Dokulil, Brodowska, Stepanovová, Worth); k lexikologickému poňatiu, rozšírenému u nás (Horecký), sa bliži iba weisgerberovské chápanie. Pozoruhodná je mienka o vzťahu derivácie a flexie ako hĺbkovej a povrchovej štruktúry (Stankiewicz, Worth). Množia sa názory o analógii, ba izomorfizme slovotvorby a syntaxe (Doroszewski, Marchand, Motsch, Berrárová). Hoci sa u nás analógia slovotvorby — syntax striktnie odmieta (Horecký, Dokulil), zdá sa, že sa s touto mienkou ešte bude treba vyrovnávať, tým skôr, že sa už ukázala i možnosť transformačnej, teda v podstate syntaktickej interpretácie slovotvorných štruktúr. Nie sú zriedkavé ani názory o existencii samostatnej slovotvornej roviny jazyka, a teda o potrebe vyčleniť náuku o tvorení slov ako samostatnú, od iných jazykovedných disciplín relatívne nezávislú disciplínu (Kubriakovová). Samostatnosť slovotvorby sa niekedy odôvodňuje tým, že prvky, ktorými operuje tvorenie slov, patria obsahom k slovníku, formou k morfológii.⁶⁷ Zdá sa teda, že sa pri vzťahu tvorenia slov k iným jazykovým rovinám vidí trojaká analógia: s morfológiou analógia formálnych prostriedkov, so syntaxou analógia determinačných vzťahov, s lexikológiou analógia funkcií.

b) Vzťah morfematickej a slovotvornej stavby slova. Uznáva sa, že popisná morfematická analýza je pri stanovení slovotvorných vzťahov neadekvátne, téza o dvojčelennosti slovotvornej štruktúry sa prijíma temer všeobecne, ale nie mechanicky. Na vzájomné navrstvovanie derivačných morfém pri niekoľkonásobnom odvodzovaní, pričom morfémy z predošlých derivácií neprestávajú hrať aktívnu úlohu, upozornil už dávnejšie W. Doroszewski.⁶⁸ Naopak, v slove, ktoré je produktom druhej derivácie, môže sémanticky prerážať slovotvorný základ predošlej derivácie, porov. slov. *zločinnost* „množstvo zločinov“ (ne-

⁶⁵ Tamže, 33—34.

⁶⁶ Porov. E. S. Kubriakova, *Čto takoje slovoobrazovanie*, 56.

⁶⁷ I. Fischer, *Unele probleme ale formării cuvintelor în limba română*, Studii și cercetări lingvistice 5, 1954, 309.

⁶⁸ W. Doroszewski, *Z powodu szybkościowców, czyli domów szybkościowych*, Poradnik Językowy 1949 (pozri aj jeho *Studia i szkice wybrane*, Warszawa 1962, 259—266).

pocituje sa odvodenosť od adj. *zločinný*, ale od subst. *zločin*).⁶⁹ Morfematický útvar, ktorý úplne stratil derivačnú funkciu (*mater-in-ský*), sa kvalifikuje ako interfix, resp. konektív (Malkiel, Zemskaja, Heltbergová). Možno teda povedať, že pri zásadne nespornej dvojčlennosti utvorených slov ich štruktúru do istej miery spoluurčuje aj súhrn ostatných derivačných morféme.

c) Vzťah odvodenosti. V tomto smere sú relatívne najprepracovanejšie Marchandove kritériá sémantickej i morfonologickej korelácie a skupinového charakteru týchto korelácií. Pravda, jedna z dvoch korelácií môže chýbať (Meľčuk), ale čisto obsahová korelácia, zdá sa, sotva môže stačiť na to, aby sa isté slovo chápalo ako odvodené. Chýbajúca sémantická korelácia zasa znemožňuje považovať slová zdanlivo morfematically členiteľné za odvodené (slov. *malina, ulica, kasáreň*).⁷⁰

d) Synchronia a diachronia, genetická a deskriptívna analýza. Pojem odvodenosti, sekundárnosti vnáša do synchronného pohľadu časový, dynamický aspekt. Potvrďuje sa správnosť metódy dynamickej synchronie (porov. Marchandov synchronicko-diachronický pohľad).⁷¹ Odmieťa sa strohá synchronia deskriptivistov, ale aj jednoznačné postulovanie náuky o tvorení slov ako historickej disciplíny (Doroszewski, Henzen, Malkiel).

e) Klasifikácia odvodených slov. Spolu s problémom miesta tvorenia slov je to azda najspornejšia otázka z oblasti slovotvorby. Zásadne sa uznáva existencia slovotvorných typov, i keď vo vymedzení slovotvorného typu sú dosť podstatné rozdiely (Weisgerber, Marchand, Brodowska, Arutunovová, Malkiel a i.). Vyššia kategorizácia je doteraz sporná. Sémantické aj onomaziologické triedenie má svoje zápory, ale ani klasifikácia Brodowskej nie je jednoznačná (vymyká sa z nej veľká skupina nemodifikačných desubstantívnych substantív, ktoré autorka zaraďuje do prechodnej kategórie). A tak táto problematika, zdá sa, zostáva aj naďalej otvorená.

f) Produktivita slovotvorných prostriedkov a postupov. Na rozdiel od deskriptívneho ponímania pokladá sa za závažný dynamický moment v synchronickom priereze (Marchand). Doteraz sa nepodarilo uspokojivo vymedziť podmienky, za akých možno považovať slovotvorný typ za produktívny alebo neproduktívny. Je teda pochopiteľné, že tzv. stupnice produktívnosti slovotvorných prostriedkov sa u jednotlivých autorov (Šmilauer, Neščimenková, Dokulil, Popescu, Károly) stále podstatne odlišujú.⁷² Istým krokom k riešeniu

⁶⁹ Nezávisle od seba to konštatujú M. Brodowska, c. d., 49, a E.A. Zemskaja, *Zameťki po sovremennomu ruskomu slovoobrazovaniju*, 102 n.

⁷⁰ Pred čisto formálnym chápaním odvodenosti vystríha aj A. Martinet, *Éléments de linguistique générale*, Paris 1962 (rus. prekl. v Novoje v lingvistike III, Moskva 1963, 490).

⁷¹ Porov. aj J. Dubois, *Étude sur la dérivation suffixale en français moderne et contemporain*, Paris 1962.

⁷² Porov. M. Dokulil, *Teorie odvozování slov*, 92–93; M. Popescu, *Sufixe productive*

je skúmanie tzv. vnútornej valencie odvodených slov, t. j. formálnych a sémantických podmienok spätelnosti základu s formantom.⁷³

g) Štruktúrny a štatistický výskum slovotvorných javov. Nateraz možno vybadať tri jeho základné smery: použitie transformačnej metódy pri interpretácii slovotvorných štruktúr, a to buď s cieľom zistiť vzťah a smer odvedenosti medzi dvojicami slov (Voločkaja, Sobolevová, Motsch), buď v snahe vymedziť slovotvorné typy (Berrárová, Voločkaja); konštruovanie generatívnych modelov, spôsobilých generovať slovotvorné, resp. pomenovacie štruktúry (Šaumian, Sobolevová, Worth, Horecký); štatistické zachycovanie dimenzií slovotvorného mechanizmu jazyka, zamerané najmä na frekvenciu jednotlivých slovotvorných typov v systéme i v textoch (Harwood-Wright, Horecký, Nikonov), novšie i na výskum vzťahov medzi frekvenciou základových a odvodených slov (Neščimenková). Posledné práce v týchto oblastiach otvárajú modernému slovotvornému výskumu sľubné perspektívy.

și neproductive, Studii și cercetări lingvistice 1958, 243—262 (rozoznáva 3 stupne: produktívne, živé neproduktívne a mŕtve sufixy); S. Károly, *A szóképzés grammatikai jellegéről*, Nyelvtudományi Közlemények 1965, 282 n. (6 stupňov) a i.

⁷³ Porov. práce M. D. Stepanovovej (vychádzajúcej z impulzov L. Weisgerbera), napr. *O „vněšnej“ i „vnutrennej“ valentnosti slova*, Inostrannyje jazyki v škole 1967, 3, 13—19, a i.

SPRÁVY A POSUDKY

PROF. JOZEF ŠTOLC ŠESŤDESIATROČNÝ

Ešte začiatkom r. 1968 oslávili svoje šesťdesiate narodeniny popredný dialektológ a znalec slovenských nárečí, prof. PhDr. Jozef Štolc, DrSc.

Jozef Štolc sa narodil 24. marca 1908 v Hranovnici. Po gymnaziálnych štúdiách v Levoči a Spišskej Novej Vsi sa r. 1928 zapísal na Filozofickú fakultu Komenského univerzity v Bratislave. Študoval tu slovanskú a germánsku filológiu. R. 1932 študoval jeden semester na viedenskej univerzite a potom pôsobil ako profesor na reálnom gymnáziu v Liptovskom Mikuláši, na učiteľskom ústave v Spišskej Novej Vsi a na reálnom gymnáziu v Bratislave. Potom dlhší čas pracoval v školskej a osvetovej administratíve, začiatkom r. 1946 prešiel do Jazykovedného ústavu Slovenskej akadémie vied a umení. Tu účinkoval neskôr aj v administratíve vedenia. R. 1951 bol z Akadémie odstránený, vrátil sa znova r. 1953, neskôr prešiel na Vysokú školu pedagogickú ako profesor a od r. 1960 pracuje znova ako vedecký pracovník Akadémie, najprv v odbočke Ústavu pre český jazyk ČSAV v Brne a od r. 1964 v Jazykovednom ústave SAV.

Pestré, a nie vždy najpriaznivejšie osudy Jozefa Štolca spôsobili, že k pokojnej, nerušenej a sústredenej vedeckej práci sa — na škodu slovenskej jazykovedy — dostal pomerne neskoro. Tým impozantnejšie však pôsobia výsledky jeho doterajšej práce.

Hlavný vedecký záujem obracal Jozef Štolc už od svojich vysokoškolských štúdií na výskum nárečí. Jeho vedúcu a vždy zaangažovanú účasť si nemožno odmyslieť predovšetkým od širokej explorátorskej akcie, ktorú organizoval v Jazykovednom ústave a pre ktorú spolu s prof. E. Paulinym vypracoval *Dotazník pre výskum slovenských nárečí* (r. 1947). V tejto akcii sa získal materiál pre *Atlas slovenského jazyka*, špeciálne pre jeho hláskoslovnú a morfológickú časť, materiál z temer každej slovenskej obce. Vedúcu úlohu mal prof. Štolc prirodzene aj pri vlastných prácach na Atlase: vypracoval jeho koncepciu a s kolektívom spoluautorov a spolupracovníkov ju realizoval v prvom diele Atlasu (vokalizmus a konsonantizmus) a realizuje v druhom diele (morfológia).

Z prác na Atlase nepochybne čerpal J. Štolc podnety aj pre obsiahly obraz o členitosti slovenských nárečí a ich charakteristike, ktorý vypracoval pre Čs. vlastivedu pod názvom *Slovenské nárečia*.

Druhý okruh dialektologických záujmov J. Štolca tvoria nárečia našich zahraničných krajanov. Poznatky z výskumu nárečia Slovákov v Maďarsku (výskum sa konal v marci a apríli 1946) zhrnul do svojej habilitačnej práce *Nárečie troch slovenských ostrovov v Maďarsku* (vyšlo 1949), poznatky z výskumu nárečia Slovákov v Juhoslávii (z augusta a septembra 1947) zase do svojej doktorskej dizertácie *Reč Slovákov v Juhoslávii I, Zvuková a gramatická stavba* (1968; druhý diel, opis slovníka, sa pripravuje). V oboch prácach z tohto okruhu sa prejavuje Štolcova neobyčajná schopnosť synteticky spracúvať

roztrúsený materiál, plasticky opisovať charakter skúmaných nárečí, ale aj ich vznik, vývin a zaradenie do osudov slovenčiny ako celku. Pri týchto výskumoch sa J. Štola úspešne vyrovnáva i s problematikou divergencie a konvergencie, integrácie a dezintegrácie nárečí, skúma vzťah medzi jazykom a jeho nositeľom a zakladá tak vlastne metodiku opisu roztrúsených a oddelených nárečí.

Výskum dialektologických problémov nevyhnutne priviedol prof. Štolca aj k úvahám o vzťahu spisovného jazyka a nárečí, o využívaní nárečových prvkov v próze i poézii, o mieste nárečí vo zveladovaní jazykovej kultúry. Svoje názory uplatňoval nielen v diskusiách, ale aj v konkrétnych štúdiách a najmä v spolupráci na mnohých učebniciach slovenského jazyka. Význačnú autorskú účasť má i na *Slovenskej gramatike*, ktorá ako vysokoškolská príručka vyšla už v piatich vydaniach. Spracoval tu kapitolu o hláskosloví, kapitoly o slovných druhoch (okrem podstatných mien a slovies) i kapitolu o dejinách slovenského jazyka.

Od bádateľskej práce si nemožno odmyslieť učiteľskú činnosť J. Štolca. Mnohí poslucháči filozofie — neslovenčinári si spomínajú na jeho zapálené výklady o slovenčine; istý čas prednášal ako docent o slovenských nárečiach, na Vysoké školy pedagogickej už ako profesor o dialektológii a dejinách slovenčiny, úspešne pôsobil aj ako školiteľ aspirantov.

Je trocha paradoxné, že dosiaľ nemal čas monograficky spracovať svoje vlastné nárečie. Je to paradoxné, ale pochopiteľné. No práve preto mu všetci slovenskí jazykovedci želajú, aby aj po šesťdesiatke mal dosť síl, zdravia a dobré podmienky, aby sa mu podarilo nielen dokončiť veci rozpracované, ale splatiť aj dlh svojmu rodnému Spišu.

J. Horecký

PROF. LUDOVÍT NOVÁK ŠESŤDESIATROČNÝ

Narodil sa 15. októbra 1908 v Skalici na Záhorí. Tu vyrástol a skončil gymnaziálne štúdium. Potom na Filozofickej fakulte Karlovej univerzity v Prahe študoval slovanskú a románsku filológiu. Svoje vysokoškolské štúdium zavŕšil dlhším pobytom v Paríži. Po návrate z Paríža r. 1933 sa stal referentom Jazykovedného odboru Matice slovenskej v Martine a redaktorom jazykovednej časti Sborníka Matice slovenskej. Roku 1938 odišiel na filozofickú fakultu ako docent slovenského jazyka, o rok neskôr bol vymenovaný za mimoriadneho a r. 1940 za riadneho profesora slovenského jazyka. Po r. 1948 bol dočasne penzionovaný. Do pracovného procesu ako lingvista sa dostal až r. 1964 ako vedec-ký pracovník historického oddelenia Jazykovedného ústavu E. Štúra Slovenskej akadémie vied.

L. Novák rozšíril svoje študijné záujmy ďaleko za hranice slovanskej a románskej filológie. Už počas svojho štúdia v Prahe pod vedením vynikajúcich profesorov (M. Weingarta a i.) a najmä v ovzduší Pražského lingvistickeho krúžku, v ktorom za účasti lingvistov V. Mathesiusa, N. Trubeckého, R. Jakobsona, B. Havránka, B. Trnku, J. Mukařovského a ďalších rozvíjala sa nová štrukturálna jazykovedná teória a formovali sa jej základné tézy, orientoval sa na všeobecnú jazykovedu. Počas svojho pobytu v Paríži sa venuje nielen historickej fonológii románskej (*De la phonologie historique romane*, 1932), ale dokonca aj niektorým otázkam ugrofínskej jazykovedy, ktoré publikoval neskôršie (*Quelques remarques sur le système phonologique du hongrois* 1937, *L'harmonie vocalique et les alternances consonantiques* 1936).

Na rozvoj slovenskej jazykovedy a výskumných metód slovenčiny zapôsobilá práca

Fonológia a štúdium slovenčiny (1934). Týmto dielom sa L. Novák stal priekopníkom nových lingvistických metód na Slovensku.

Nová lingvistická teória bola L. Novákovi východiskom účinného zainteresovania do živých a otvorených otázok spisovnej slovenčiny. V r. 1931 píše o problémoch reformy československého pravopisu a neskoršie formuluje tézy k diskusii o reforme slovenského pravopisu (1936). Stojí na stanovisku potreby radikálnej reformy slovenského pravopisu v duchu Ludovíta Štúra. Od pravopisných otázok sa dostáva k otázkam ortoepickým. Zásadnejšie o slovenskej ortoepii sa rozpisal v práci *K základom slovenskej ortoepie* (1934). Neskoršie sa zaoberal otázkou písania a výslovnosti samohlásky *ä* a dvojhlásky *ó*, ba zaoberal sa aj zvukovými hodnotami spisovnej slovenčiny vo vzťahu k poézii a pri prednášaní slovenských básní. Neobišiel ani otázku záväznosti spisovnej normy v umeleckom diele (*Dve štúdie o modernej slovenskej poézii z hľadiska spisovnej normy* 1935). V súvislosti s tým písal aj o všeobecných problémoch jazykovej kultúry na Slovensku (1935).

Po vydaní prvých *Pravidiel slovenského pravopisu* (1931) boli otázky normy spisovného jazyka mimoriadne citlivé. L. Novák prispieva k nim nielen článkami o jednotlivostiach, ale rozpisuje sa o celom jazykovom komplexe ako o kultúrno-politickom spoločenskom jave. Veľký rozruch vyvolali jeho *Jazykovedné glosy k československej otázke* (1935), v ktorých spôsobom určeným pre širokú verejnosť podal celkový obraz o situácii slovenského jazyka v prvej ČSR. Formuluje nový pohľad na dejiny slovenčiny a z neho vyvodzuje dôsledky pre riešenie vzájomného vzťahu nielen češtiny a slovenčiny, ale aj češského a slovenského národa na princípe rovnoprávnosti. V obrane práv slovenčiny ako národného jazyka L. Novák pokračoval i neskoršie (*Spisovná slovenčina a ústava ČSR* 1936).

L. Novák hlboko analyzoval okolnosti, za ktorých vznikol slovenský spisovný jazyk. Výsledkom tejto analýzy sú (okrem príslušných statí v *Jazykovedných glosách*) obsiahle štúdie *K vnútorným dejinám spisovnej slovenčiny* (1932) a *Čeština na Slovensku a vznik spisovnej slovenčiny* (1938). L. Novák stojí v zásade na stanovisku, že čeština nebola na Slovensku domácim hovoreným jazykom širokých vrstiev slovenského ľudu. Pri úvahe o jazyku písomných pamiatok, ktorý vydal V. Chaloupecký (*Žilinská kniha, Středověké listy ze Slovenska*), dochádza k záveru, že jazyk týchto listín je čeština používaná v administratíve a že tento jazyk nemožno nazývať na Slovensku národným jazykom.

Hodnotným prínosom boli Novákove práce z historickej fonológie, predovšetkým štúdia *K otázke jerových striednic a kontrakcie v strední slovenštině* (1932) a štúdia *Případy rat-, lat- za psl. *ort-, *olt- v slovenčine* (1933). Historická fonológia slovenčiny viazala pracovný záujem L. Nováka trvalejšie. Pracovné výsledky v tomto smere okrem vyššie uvedených štúdií a ešte jednej štúdie (*Zmena g v h v slovenčine* 1931) zostali dodnes v rukopise *K najstarším dejinám slovenčiny*, ktorý bol v zásade hotový už v r. 1938. Na diele autor pracuje ďalej. Dúfajme, že to bude široko založené syntetické dielo o vývine zvukovej stavby slovenského jazyka, vypracované jednotnou štruktúrálnou metódou s dôkladnosťou, ktorou sa vyznačujú Novákove práce vôbec. V prácach z historickej fonológie sa L. Novák opiera o materiál zo slovenských nárečí a z poznatkov vyvedených z nárečového materiálu rekonštruuje základné črty vývinu slovenského jazyka.

Skoro všetka uvedená produkcia L. Nováka vznikla a bola uverejnená v tridsiatych rokoch (1931—1940). Do tohto obdobia spadá aj značná časť jeho organizačnej činnosti. Ako referent Jazykovedného odboru Matice slovenskej (1933—38) redigoval jazykovednú časť Sborníka Matice slovenskej (roč. XIII, 1935 — roč. XVIII, 1940). V tomto publikačnom orgáne uverejňoval Novák nielen práce domácich pracovníkov, ale získal aj príspevky od zahraničných lingvistov. Zborník v tom čase dostal sa na nebyvalú úroveň a aj znalosti o slovenskom jazyku sa dostávali ľahšie do sveta.

Po prechode na univerzitu v Bratislave (1938—1945) okrem pedagogických povinností

profesora slovenského jazyka venoval sa L. Novák organizačnej činnosti v Slovenskej učenej spoločnosti (Erudita societas Slovaca). Tu založil a redigoval nový jazykovedný časopis *Linguistica Slovaca* (1939—1948). Ako predseda Slovenskej jazykovednej spoločnosti organizoval zasadnutia, na ktorých sa počas vojny živo diskutovalo o teoretických základoch štrukturálnej jazykovedy.

L. Novák sa venoval organizácii vedeckého života s plným elánom. Už dávnejšie sa zaoberal myšlienkou pevnej organizácie slovenskej vedy. (Pozri stat *O možnostiach slovenskej nacionálnej vedy* 1932.) Tento úmysel za mimoriadneho osobného zainteresovania (pozri *Z abecedy organizácie slovenskej kultúry* 1941) podarilo sa mu v r. 1943 dosiahnuť uzákonením Slovenskej akadémie vied a umení, ktorej bol prvým generálnym tajomníkom. SAVU nebola koncipovaná len ako reprezentatívna, ale i ako vedeckovýskumná inštitúcia. Hneď po založení sa aktivizovala činnosť vlastivedných ústavov. V ťažkých vojnových časoch bol to veľký výtobytok.

Ľudovít Novák je človek osobne disciplinovaný, spoločenský, družný, vo vedeckom nazeraní statočný, dôsledný zástanca vedeckej pravdy, rozšafný rečník a diskutér, zapálený hlásateľ nových vecí, vysoko vypelý a svetovo rozhladený jazykovedný teoretik, obratný redaktor a organizátor. Pri jeho šesťdesiatke pristavme sa napokon s úprimným želaním zdravia a radosti z nádejného dohotovenia životných diel, ktoré pre nepriazň okolností nemohol doviesť do konca.

J. Štolc

PROF. EUGEN JÓNA ŠESTĎESATROČNÝ

V dobrom zdraví sa dňa 20. 2. 1969 dožil svojej šesťdesiatky vedecký pracovník Jazykovedného ústavu Ľud. Štúra prof. PhDr. Eugen Jóna, CSc., rodák z Veľkej Suchej (okr. Rimavská Sobota).

Svoju jazykovednú prácu začal r. 1933, v ktorom ako absolvent lučenského gymnázia skončil na Filozofickej fakulte Karlovej univerzity v Prahe štúdium slavistiky a romanistiky. Do jazykovedy vstúpil svojou doktorskou dizertáciou o ipelskom nárečí v Novohrade a niekoľkými dialektologickými štúdiami publikovanými v Sborníku Matice slovenskej a v Slovenskej reči. Ale pri dialektológii neostal.

Ako profesor na martinskom gymnázii začal spolupracovať s Maticou slovenskou (neskôr sa stal referentom jej Jazykovedného odboru). Z tejto spolupráce vznikol jeho záujem o jazykovú kultúru a o lexikografiu. Spolu s Antonom Jánošíkom pripravil značnú časť rukopisu *Slovníka spisovného jazyka slovenského*. Pravda, z rozličných príčin vyšiel z tohto slovníka iba prvý zväzok (aj to neúplný; slovník vychádzal v zošitoch), písmená A—J. K slovníkárskej práci sa však Eugen Jóna znova dostal v Slovníku slovenského jazyka v Jazykovednom ústave: pracoval v redakcii piatich zväzkov, na šiestom sa zúčastnil aj ako spoluautor. S týmto pracovným zadelením súvisí i jeho štúdiá *Prehľad slovenskej a českej lexikografie* (Slov. reč 1950—51).

Otázkam jazykovej kultúry sa venoval Eugen Jóna tiež už od čias svojho matičného pôsobenia. Ako hlavný redaktor Slovenskej reči v r. 1946—1950 a potom 1955 až dodnes (aj v rokoch 1951—1954 bol členom redakcie Slov. reči) orientoval tento časopis na všestranný výskum slovenčiny, najmä spisovnej a sám napísal niekoľko závažných štúdií (a napísanie mnohých iných priamo alebo nepriamo podnietil), nehovoriac o množstve drobností, ktorými reagoval na aktuálne požiadavky dňa. Príspevky do rozhlasovej jazykovej poradne i niektoré príspevky zo Slov. reči zhrnul v knižke *Spisovná slovenčina pre každého*, ktorá vyšla v Praktickej knižnici Matičného čítania (1950).

Ďalším záujmovým okruhom, v ktorom Eugen Jóna priniesol mnoho nových poznatkov, je štúdium dejín slovenského jazyka. Mimoriadnu pozornosť v tomto smere venoval výskumu štúrovského a poštúrovského obdobia, v ktorom sa formovala spisovná slovenčina, ako aj výskumu obdobia na prelome storočí. Dôležité sú najmä jeho štúdie o M. Hattalovi, S. Czamblovi, ale aj o Bernolákovi, Hurbanovi i Šafárikovi. Dúfame, že nedá na seba dlho čakať ani súhrnná štúdia o týchto otázkach.

Napokon nemožno obísť ani učiteľskú činnosť E. Jónu. Realizovala sa jednak pôsobením na gymnáziu, jednak spoluautorstvom v mnohých učebniciach slovenského jazyka i vo vysokoškolskej učebnici slovenčiny pre Čechov, ale predovšetkým pôsobením na Vysokej škole pedagogickej. Už r. 1949/50 prednášal v konzultačnom stredisku býv. Pedagogickej fakulty v Žiline, od r. 1950 na Pedagogickej fakulte v Bratislave ako externý učiteľ. Po založení Vysokej školy pedagogickej v Bratislave stal sa jej docentom a neskôr profesorom pre súčasný slovenský jazyk. Z tohto obdobia pochádzajú i jeho skriptá *Úvod do jazykovedy* (1954). Po zrušení Vysokej školy pedagogickej sa vrátil do Jazykovedného ústavu.

Vedecká práca prof. Eugena Jónu ešte nie je uzavretá. Želáme mu zo srdca, aby ešte dlho mohol venovať sily výskumu svojho rodného jazyka, ktorý mu vždy bol a je taký milý, aby ešte dlho vnášal svoj životný optimizmus aj do radov svojich spolupracovníkov a kolegov.

J. Horecký

PROF. ŠTEFAN TÓBIK ŠEŠTDESIAŤROČNÝ

Prof. PhDr. Štefan Tóbič, CSc., profesor slovenského jazyka a vedúci Katedry slovenského jazyka a literatúry na Filozofickej fakulte Univerzity P. J. Šafárika v Prešove, dožíva sa šesťdesiat rokov.

Narodil sa 7. 2. 1909 v Hnúšti v Gemeri. Otec mu bol kováč. Základné vzdelanie získal v rodnom mestečku. V jeseni r. 1928 začal na Filozofickej fakulte Univerzity J. A. Komenského študovať slovanskú a germánsku filológiu. Po jednoročnom štúdiu na univerzite v Grazi v Rakúsku sa vrátil do Bratislavy a po absolutoriu r. 1932 získal učiteľskú aprobáciu zo slovenského a nemeckého jazyka pre stredné školy. Potom sa stal profesorom, neskoršie riaditeľom obchodnej akadémie v Košiciach. Neskôr prechádza na Vysokú školu pedagogickú a po jej reorganizácii na Filozofickú fakultu Univerzity P. J. Šafárika v Prešove, kde pôsobí doteraz ako vedúci Katedry slovenského jazyka a literatúry a profesor slovenského jazyka.

Št. Tóbič už počas štúdia na univerzite sa intenzívne účastnil pri zbieraní materiálu zo slovenských nárečí pod vedením prof. Václava Vážneho. Bol jedným z najusilovnejších a najúspešnejších zberateľov. Svoje práce značne skoro začal publikovať.

R. 1934 vychádza v dvoch častiach práca *Charakteristické zjavy hláskoslovné v nárečiach juhozápadného Gemera* (Bratislava VIII, 1934, 67–76, a IX, 1935, 368–378) a potom v hustom slede za sebou ďalšie práce o niektorých javoch gemerských nárečí.

Za vynikajúci príspevok základného významu pre bližšie poznanie gemerských nárečí treba označiť syntetickú prácu *Členenie a charakteristika gemerských nárečí* (Jazykovedné štúdie II, 1957, 86–120).

Št. Tóbič s nemalou obetavosťou a vytrvanlivosťou zozbieral rozsiahly materiál z gemerských nárečí. Časť tohto materiálu spracoval v obsiahlej monografii *Nárečie*

juhozápadného Gemera. Časť I. Hláskoslovie, ktorú v decembri r. 1950 predložil ako doktorskú dizertačnú prácu. Žiadalo by sa veľmi, aby zhromaždený vzácny materiál spracoval v dôkladnej a vyčerpávajúcej monografii o nárečiach celého Gemera.

Do okruhu prác o gemerských nárečiach patrí práca *K charakteristike nárečia Nového Klenovca na Zakarpatskej oblasti USSR* (Jazykovedný časopis XIV, 1963, 45–56).

V dialektologických prácach konfrontuje Št. Tóbiik svoje poznatky so staršími poznatkami, uvádza ich na pravú mieru, dopĺňa, rozohŕňuje pozitívny materiál, dobre ho triedi a triezvo pristupuje k výkladu. Nárečie berie dynamicky ako proces, v ktorom sa bezprostredne odrážajú osudy územia a ľudu v rámci historickom (migrácia, kolonizácia, prevrstvovanie) i v rámci súčasnom (pôsobenie škôl a pod.).

Dialektologický výskumný záujem Št. Tóbika sa počas jeho pôsobenia na vysokých školách v Prešove rozšíril na celé východné Slovensko. Ako profesor organizuje a vedie zbieranie materiálu z východoslovenských nárečí, pričom sústreďuje svoju pozornosť predovšetkým na slovnú zásobu. Materiálová zbierka má byť východiskom veľkého slovníka východoslovenských nárečí. Ďalekosiahly teoreticko-historický a kultúrny význam tohto podujatia nemožno nateraz ešte primerane oceniť.

Št. Tóbiik venoval sa aj historickému výskumu jazyka starých písomností. Cenné sú jeho príspevky *Jazyk a terminológia starých slovenských písomných pamiatok výrobných sektorov – Artikelky šteliarov Muránskej doliny z r. 1585* (Zborník FF UPJŠ, 1960, 80–157), *Zo štiavnických listov z r. 1529–1600* (Jazykovedné štúdie VI, 1961, 259–266) a ďalšie práce z banského a hospodárskeho prostredia. V tejto súvislosti ho zaujal vývin banskej terminológie.

Pri príležitosti osláv P. J. Šafárika vypracoval viac popularizačných článkov a niekoľko závažných prác. Z nich najväčšia je práca *Šafárikov jazyk* (Zborník FF UPJŠ, 1961, 91–193), v ktorej podrobne osvetlil názory P. J. Šafárika na jazyk, poukázal na pramene, z ktorých P. J. Šafárik čerpal prvky svojho vyjadrovania a pod. To je vzácny príspevok k poznaniu jazykovej praxe jedného P. J. Šafárika, jedného príslušníka generácie v období tesne pred ustanovením spisovnej slovenčiny, ku ktorej sa prikláňal aj Šafárik, keď čerpal hojne aj z fondu svojho rodného Gemera a zo slovenských fondov vôbec.

Účinkovanie na obchodnej akadémii obrátilo Tóbiikovu pozornosť na obchodnú terminológiu, ktorej venoval svoje dve obsiahlejšie práce.

Štefan Tóbiik plodne pôsobil aj ako učiteľ slovenského jazyka vo východoslovenskom prostredí. Osobne disciplinovaný a vyrovnaný účinne pôsobí na svojich žiakov a spolupracovníkov a budí v nich budovateľský zápal za rozmach jazykovej kultúry na východnom Slovensku a za vedecký výskum východoslovenského jazykového prostredia vo vzťahu k jazykovej kultúre.

V svojom mene i v mene ostatných slovenských jazykovedných pracovníkov žičím prof. dr. Štefanovi Tóbiikovi ako človekovi pevných a čistých životných zámyslov, záujmov a ciest, ako vytrvalému a neúnavnému výskumníkovi, ako starostlivému a citlivému vychovávateľovi učiteľského i vedeckého slovakistického dorastu v exponovanom východoslovenskom prostredí, ako v životných nárokoch triezvemu, skromnému a priateľskému druhovi pevné zdravie, úspešné pracovné výsledky a radosť zo životného diela.

J. Štolc

1. Jubilejný X. medzinárodný kongres bol 28. augusta až 2. septembra 1967 v Bukurešti. O jeho prípravu a potom aj celkový zdar sa starali nielen rumunskí jazykovedci, ale aj celá rumunská verejnosť na čele s vládou. Forma i úroveň spolupráce jazykovedcov s najvyššími predstaviteľmi verejného života sa ukázali hneď na slávnostnom otvorení kongresu 29. 8. 1967, kde popri predsedovi kongresu akademikovi Jorgu Iordanovi a predstaviteľovi Stáleho medzinárodného komitétu lingvistov prof. Einarovi Haugenovi z USA prehovoril aj predseda vlády Ion Gheorghe Maurer, a to o význame jazyka pre ľudstvo a národného jazyka pre národ, o úlohách vedy a jazykovedy v kultúrnom napredovaní národa a v mierovom spolunažívaní ľudstva. Už týmto otváracím aktom sa ukázala základná línia kongresu: dať vedecké poznanie do služieb životu a rozkvetu ľudstva. Ten istý tón bolo cítiť aj zo záverečného prejavu hlavného sekretára kongresu akademika Alexandra Rosettiho, ktorý komentoval odbornú zložku kongresu a vypočítal hlavné výsledky rokovania.

Rumunskí jazykovedci vedeli zorganizovať doteraz nevidaný počet ľudí (vyše 1600) a tým do rytmického chodu, napriek tomu, že bolo treba riešiť veľa nepredvídaných ťažkostí. Pritom mali dosť síl aj na odbornú prácu: rumunská jazykoveda sa na bukureštskom kongrese predstavila ako mohutne rozvinutá a metodologicky vyvinutá disciplína. Isteže si zaľúži aj mimoriadnu pozornosť zo strany celej spoločnosti, ako sa to prejavovalo v príprave i v priebehu kongresu: X. kongres bol aj spoločensky prvotriednou udalosťou, boli to sviatočné dni svetovej jazykovedy.

Najlepším dôkazom toho bol spoločenský program, starostlivo vybraný a tak zostavený, aby výstižne ukázal účastníkom kongresu dnešný kultúrny a spoločenský život v Rumunsku. Slávnostné predstavenie v Paláci republiky, filmový večer v aule univerzity, folkloristické vystúpenie v bukureštskom skanzene, exkurzia do Curtea de Argeș, zoznamovací a rozlúčkový banket — to všetko zanechalo nezabudnuteľné dojmy o vyspelosti a srdečnosti hostiteľov.

2.1 Odborná časť kongresu sa členila na plenárne zasadania a na rokovanie v sekciiach, pričom sa po prednáške vždy vymedzilo dost času na diskusiu. Pravda, celý odborný program sa neuskutočnil, lebo mnoho referentov sa na kongres nedostavilo. Tak z plenárnych zasadaní sa neuskutočnilo popoludňajšie dňa 2. septembra, lebo referent na tému *Current Problems of Applied Linguistics* prof. Ch. A. Fergusson z USA na kongres neprišiel a ani neposlal text svojej prednášky. Diskusia sa mohla dobre rozvinúť po každej prednáške najmä preto, lebo text plenárnych prednášok bol uverejnený v podobe brožúrok (okrem prvej časti referátu prof. R. Jakobsona) a výťahy z väčšiny prednášok v sekciiach boli zas k dispozícii vo forme *Résumés des communications* (vedno 420 strán); súhrn príspevkov sovietskych lingvistov bol prístupný aj v osobitnej knižke *Problemy jazykoznanija*, vydanéj v Moskve 1967 (tu všetko po rusky, hoci prednášky boli prednesené zväčša po anglicky).

Úplný obraz o rokovaní kongresu dostaneme až po vydaní kompletného materiálu, t. j. prednášok aj s diskusiami; usporiadatelia sľúbili rýchle vydanie materiálu v štyroch zväzkoch.

2.2 Na prvej plenárnej schôdzi predniesol prof. Bertil Malmberg zo Švédska referát *Synchronie et diachronie*. Vyzdvihol zásluhu F. de Saussura o vybudovanie synchronnej jazykovedy, v ďalšom rozobral základné pojmy a postupy, potom poukázal na možnosti tejto metódy. Prekvapuje Malmbergov postoj k diachrónii, najmä jeho konštatácia, že vývin jazyka sa dá zachytiť iba ako porovnanie jednotlivých historických prierezov (tak ako to hovoril už de Saussure), takže „v jazykovede vlastne niet historickej metódy v pra-

vom zmysle slova, ale je iba metóda, ktorá zisťuje vzťahy medzi jednotlivými rovinami... Čas je mimolingvistický faktor“. Prof. B. Malmberg hodnotí teda súčasnú diachronickú jazykovedu ako porovnávaciu a tvrdí, že „historická jazykoveda sa vrátila tam, kde bola na začiatku svojho vývoja“. Tieto vývody akoby naznačovali, že prof. Malmberg nie je dobre informovaný o súčasnom stave diachronického výskumu. Na bukureštskom kongrese odznelo dosť referátov v jednotlivých sekciiach, ktoré svedčia o metódach i výsledkoch výskumu jazykového vývinu a ktoré priamo protirečia záverom prof. Malmberga. A historická fonológia — u nás napr. práce prof. E. Paulinyho — jednoznačne vyvracia dnes už trochu zastarané hodnotenie diachronického výskumu ako porovnávanie priečných prierezov v zmysle učenia F. de Saussura. Na vývin jazyka sa v polovici 20. storočia pozeráme predsa len trochu ináč, ako to robili zakladatelia modernej jazykovedy na začiatku nášho storočia. Kriticky hlas prof. B. Malmberga má však opodstatnenie v tom, že súčasná jazykoveda je oveľa silnejšia v synchronii než v diachronii a že táto nevyváženosť je vlastne nevýhodou pre jazykovedu ako celok. Úsilím jazykovedy musí byť vyvážený rozvoj všetkých jej zložiek čiže úsilím súčasnej jazykovedy má byť programový rozvoj výskumu jazyka ako historického javu, a to pomocou metód a pojmovej sústavy vedy vôbec. Treba pritom odmietat návrat k prekonaným postupom a žiadať funkčný a systémový výklad diachronie. Zachytiť vývin systému je však metodologický problém oveľa širší ako jazykovedný. Až po vyriešení tejto úlohy bude však možné rozvinúť diachroniu na takej úrovni, na akej sa nachádza výskum synchronie. Možnosti jazykovedy závisia teda do veľkej miery od možností vedy ako celku, ale popudy pre celú vedu môžu vyjsť aj z dnešného stavu jazykovedy: ako skúmať systém vo vývine.

2.3 Na nasledujúcom plenárnom zasadnutí prednášal prof. Emil Petrovici z Rumunska na tému *Interpénétration des systèmes linguistiques*. Precízne pripravená prednáška oboznámila plénum s výsledkom doterajších výskumov, najmä prieskumu nárečí, do akej miery môžu preniknúť cudzie prvky do stavby jazyka. Zdôraznila sa potreba skúmať interferenciu in statu nascendi, lebo tak sa môžu zachytiť všetky spoločenské okolnosti pri preberaní z príbuzného i nepríbuzného jazyka. Dôležitá je aj problematika bilingvizmu. Prof. E. Petrovici ukázal, že všetky časti jazykovej stavby môžu sa ovplyvniť cudzím jazykom. Zistili sa cudzie prvky vo fonickej, morfologickej, syntaktickej i lexikálnej rovine najrozmanitejších jazykov: svedčí o tom aj starostlivo zostavený súpis literatúry. Teda ani jeden čiastkový systém jazykovej stavby nie je natoľko uzavretý, že by nepripúšťal prienik cudzieho prvku. Dokazuje sa tým okrem iného aj téza, že jazykový systém ako aj jeho časti sú iba relatívne uzavreté (resp. relatívne otvorené), takže je možná zmena i výmena každého elementu, ako aj zmena v počte a usúvzťažnení inventára.

Okrem týchto všeobecne známych konštatácií uvažoval prof. Petrovici aj o existencii tzv. miešaného jazyka (*langue mixte*), t. j. jazyka, ktorého morfológická stavba by pozostávala z približne rovnakého počtu elementov rozličnej proveniencie. Existencia takéhto jazyka sa popiera, a to napr. aj na základe faktu, že srbochorvátske elementy v istrorumunskom texte tvoria iba tri percentá. Tým sa popiera i hodnotenie rumunčiny ako miešaného slovansko-románskeho jazyka. Je nesporné, že tento záver prednášky je podložený aj širším kontextom národným a kultúrno-politickým.

Problém jazykových kontaktov atď. zostáva trvalou témou jazykovedy rozličného zamerania, lebo je to problém živý a zložitý. Sleduje sa aj u nás, dokonca aj prof. E. Petrovici, ináč známy slavista, uvádza príklady na vnikanie cudzích prvkov do slovenských nárečí žijúcich v inojazyčnom prostredí — škoda, že z druhej ruky, a nie dosť informovane.

2.4 Tretiu prednášku v pléne mal taliansky komparatista Giacomo Devoto na tému *Il metodo comparativo e le correnti linguistiche attuali*. Vo vtipne uvedenej prednáške — bude sa v nej vraj hovoriť o sebakritike komparatistiky, ďalej o studenej vojne medzi

rozličnými smermi, napokon o microvom spolunažívaní vo svetovej lingvistiky -- počuli sme výstižný prehľad o metódach jazykovedy počnúc komparatistikou 19. storočia a končiac kvantitatívnou lingvistikou našich dní. Mimoriadnu pozornosť si vyžaduje tvrdenie prof. Devota, že vedecké dielo Julesa Gilliérona, zakladateľa areálnej lingvistiky, autora prvého jazykového atlasu — *Atlas linguistique de la France*, má pre jazykovedu 20. storočia rovnaký význam ako dielo F. de Saussura. Podobne si treba všimnúť, ako sa hodnotí význam dánskej školy, najmä dielo L. Hjelmsleva pri budovaní všeobecnej jazykovedy a pri zaužívaní deduktívnych postupov.

2.5 Roman Jakobson z USA mal na štvrtej plenárnej schôdzi prednášku *Linguistics and Adjacent Sciences*. Nastolil v nej živú problematiku — klasifikáciu vied a ich vzájomné vzťahy. Nateraz sa ukazuje, že sa dosahujú dobré výsledky utváraním hraničných vedných odborov, ktorých podstatou je aplikácia metód jednej disciplíny na materiál druhej disciplíny. Tak vzniká psycholingvistika, sociolingvistika atd., podobne ako fyzikálna chémia, biochémia atd.

Roman Jakobson venoval pozornosť najmä problémom na pomedzí lingvistiky a psychológie, lingvistiky a sociológie, lingvistiky a biológie. Skôr však referoval o vykonanej práci, nevytyčoval cestu pre ďalší výskum.

2.6 Piate plenárne zasadanie si vypočulo prednášku Olgy Achmanovovej zo ZSSR na tému *Linguistics and the Quantitative Approach*. Navrhuje sa rozlišovať dva protiklady: 1. kvantitatívna lingvistika — kvalitatívna lingvistika, pričom kvantitatívna lingvistika sa zaujíma o frekvenciu, relatívnu dôležitosť, funkčné využitie jazykových jednotiek; 2. kvantitatívna lingvistika — nekvantitatívna čiže kontinuálna lingvistika, pričom kvantitatívna lingvistika sa zakladá na kvantifikácii a zaujíma sa o diskrétny charakter jazykových javov. Tento rozdiel v chápaní kvantitatívneho pohľadu na jazykovú realitu je zásadný.

Je pozoruhodné, že aj prof. Achmanovová pokladá významu jazykových jednotiek za najťažší problém kvantitatívnej jazykovedy; napr. formalizácia lexikálnych štruktúr je doteraz neriešiteľným problémom. Napriek tomu vyžaruje z úvahy prof. Achmanovovej dôvera v možnosti kvantitatívnej lingvistiky pri riešení všetkých otázok jazyka, pravda, už nie ako jedinej samospasiteľnej cesty, lež ako veľmi dôležitej cesty vedúcej k hlbšiemu poznaniu ľudskej reči a jazykovej stavby.

2.7 Všetky prednášky v pléne sa stretli so živým ohlasom. Diskusia sa dotkla základných téz každej prednášky. Častejšie boli kritické slová ako slová konvenčného súhlasu.

Samotná voľba tém prednášok ako aj voľba referentov prispeli viac k slávnostnej nálade desiateho, do istej miery jubilejného kongresu v Bukurešti. Základné, úctyhodné problémy v rukách zaslúžilých majstrov jazykovedy umožnili vytvoriť vedecké krédo a zväziť vlastné životné dielo akoby pri odzdvávaní štafety nedočkavým spolupracovníkom z nasledujúcej etapy.

2.8 Rokovanie v sekciiach bolo veľmi živé, hoci sa nie všetky sekcie tešili rovnakému záujmu. Spomedzi trinástich sekcii boli najživšie vari tie, ktoré sa zaoberali otázkami sémantiky a syntaxe, pravda, najviac prednášok (často veľmi úzko špeciálnych) bolo v trinástej sekcii — *Varia*: sem dali usporiadatelia všetko, čo sa im podľa predbežného názvu nepodarilo zaradiť do tematicky vyhranených sekcii venovaných teórii jazyka, sociolingvistiky, lingvistickej geografii, dejinám jazykovedy, sémantike, poetike, učeniu sa jazykov, psycholingvistiky, typológii jazykov, patológii reči.

Bolo veľmi ťažké sledovať rokovanie čo i len v jednej sekcii, lebo paralelne prebiehali prednášky až v 30 miestnostiach. Napriek tomu bolo možné vypočúť si aspoň 3—4 prednášky denne podľa programu, a tak si získať prehľad o súčasnom stave istej otázky. Podľa doterajších poznatkov účastníkov zo Slovenska nevyslovili sa ani v sekciiach nové priebro-

nejšie koncepcie: skôr sa uplatnili výsledky dlhších výskumov v jednotlivých jazykoch.

3. Účasť jazykovedcov z Československa bola veľká, veď čs. delegácia bola podľa počtu vari na piatom mieste po delegácii rumunskej, americkej, sovietskej a nemeckej. Zo Slovenska bolo registrovaných 27 účastníkov, teda asi toľko ako z Juhoslávie, Maďarska alebo Kanady.

Zo slovenských lingvistov mali prednášku v sekciiach štyria: Vincent Blanár z balcanistickej problematiky, Šimon Ondruš zo slovenských etymológií, Jozef Ružička zo syntaktickej problematiky a Viliam Schwanzer z otázok bilingvizmu. Všetky prednášky sa stretli s porozumením a vyvolali živú diskusiu.

J. Ružička

VI. MEDZINÁRODNÝ KONGRES FONETICKÝCH VIED

V dňoch 6. až 13. septembra 1967 konal sa v Prahe Medzinárodný kongres fonetických vied. Bolo to už šieste medzinárodné stretnutie fonetikov a pracovníkov príbuzných odborov (fyzikov, akustikov, fyziológov, foniatrov, logopédov) takmer z celého sveta. Po prvý raz sa konal medzinárodný fonetický kongres v socialistickej krajine. Päť predchádzajúcich kongresov bolo v krajinách západnej a severnej Európy. Prvý, ustavujúci, bol roku 1932 v Amsterdame, kde je jedno z najstarších fonetických pracovísk, druhý roku 1935 v Londýne, tretí v Gente roku 1938. Trojročná prestávka medzi jednotlivými kongresmi sa počas druhej svetovej vojny predĺžila na dvadsaťtri rokov. Až po vojne roku 1961 sa konal štvrtý medzinárodný fonetický kongres v Helsinkách a piaty roku 1964 v západonemeckom meste Münsteri.

Ústredná téma pražského kongresu bola: *Akustický signál reči a jeho vnímanie*. Jednotlivé pracovné zasadnutia (referáty a diskusné príspevky) boli rozdelené na štyri tematické okruhy. V prvom sa diskutovalo o fyziológii a patológii reči, v druhom o akustike a percepcii reči, v treťom o fonológii a jazykovednej fonetike, vo štvrtom o biofonetike.

Najviac referátov i diskusných príspevkov odznelo v okruhu tretej témy, lebo lingvisti a jazykovední fonetici boli na kongrese najhojnejšie zastúpení. Veľký záujem o tretiu kongresovú tému — hojnosť referátov a diskusných príspevkov — zapríčinil, že zasadania tretej sekcii sa konali paralelne v troch posluchárňach. Bolo to dosť nevýhodné, pretože záujemci o uvedenú problematiku si museli vybrať vždy iba jeden z troch paralelne odznievajúcich referátov. No v každej z troch posluchární, v ktorej sa hovorilo k tretej téme, boli referáty orientované na blízku tematiku. Jedným takýmto tematickým okruhom bola napríklad problematika hláskoslovného systému. Poslucháči si mohli vypočuť referáty, v ktorých sa stručne opisoval a charakterizoval hláskoslovný systém jazyka bachama (Carnochan), hausa (Zíma), berberčiny (Penchoen), arabských dialektov (Cohen) atď. V inej miestnosti referenti hovorili o priebehu a význame intonácie vo francúzštine (Gsell), v bengálčine (Ghosh), v hausa (Višnevskaja). V inej zas sa hovorilo o kvantite — v indiánskych jazykoch (Whitley), v češtine (Matějka). Samostatným tematickým okruhom tretej sekcii bola problematika hláskoslovných skupín — samohlásky kirgizčiny (Achmatov), dvojhlásky v češtine a angličtine (Skaličková) atď. Zaujať stanovisko k širšej problematike si určili ako cieľ referenti, ktorí sa usilovali charakterizovať fonetiku, zaradiť ju do systému vied a určiť jej súvis s inými vednými disciplínami — o fonetike a štrukturalizme hovoril De Grève, o fonetike a básnickom štýle Tschizewskij. Na každodenných plenárnych zasadnutiach odzneli referáty popredných fonetikov z celého sveta.

Na prvom plenárnom zasadnutí predniesol prednášku nazvanú *Od akustických klúčov*

k *dištingtívnym príznakom* profesor Pierre Delattre (California, USA). Ukázal, ako akustické „klúče“, ktoré získal syntézou zvukov, mu umožnili opis akustických korelátov konsonantických dištingtívnych príznakov. Prednáška profesora Delattra mnohých účastníkov neuspokojila, pretože jeho závery neboli dostatočne presvedčivé napriek tomu, že zariadenie, na ktorom pracuje a pomocou ktorého zhotovil ukázkový materiál na kongres, je na vysokej technickej úrovni.

Na druhom plenárnom zasadnutí predniesla profesorka L. A. Čistovičová (Lenin-grad, ZSSR) referát na tému *Metódy skúmania rozhodovacích pravidiel používaných pri vnímaní reči*. Referentka vychádza z tézy dnes všeobecne prijímanej v akustických a fonetických kruhoch, že vnímanie reči sú dva základné procesy: sluchové meranie akustických príznakov rečového signálu a fonetická interpretácia výsledkov tohto merania. Základným problémom – podľa prof. Čistovičovej – je nájsť a formulovať pravidlá, aké hovoriaci a počúvajúci objekt (človek) používa pri tejto interpretácii. Prof. Čistovičová sa nazdáva, že určenie hraníc medzi fonetickými kategóriami je tu hlavným prvkom.

Tretie plenárne zasadnutie bolo venované diskusií k referátu profesora G. Fanta (Stockholm, Švédsko). V prednáške *Zvuk. jeho vlastnosti a vnímanie* zaoberal sa najprv zvukom ako fyzikálnou jednotkou, potom ako jednotkou nachádzajúcou uplatnenie v jazykovom systéme, kde zo súvislého zvukového radu na základe dištingtívnych vlastností sa dajú vyčleniť hlásky a fonémy.

V pondelok 11. septembra mal predniesť na plenárnom zasadnutí úvodnú prednášku profesor Morris Halle (Cambridge, USA). Pretože na kongres neprišiel, prečítal prednášku jeden z jeho asistentov. Halle si všima problematiku generatívnej fonológie, zaoberá sa formálnymi vlastnosťami fonologických pravidiel a skúma možnosti ich ekonomického poradia. Uvažuje aj o tom, ktorý prvok treba pokladať za príznakový. Je evidentné, že poradie a príznakovosť závisia od systému jazyka: v rozličných jazykoch môžu byť odlišné.

V posledný deň mal v pléne kongresu úvodný referát profesor G. Ungeheuer (Bonn, NSR). Referát je v kongresovom programe uvedený pod titulom *Komunikatívna a extra-komunikatívna metóda vo fonetike*. Prof. Ungeheuer uviedol, že okrem rozdielu medzi langue a parole (competence a performance v generatívnej gramatike) ďalší, zásadný rozdiel vyplýva z toho, či bádateľ pozoruje jazyk pri jeho fungovaní (pri dorozumívaní) ako účastník dorozumievacieho reťazca, alebo či pozoruje vlastné jazykové prostriedky, prípadne či sa s nimi „hrá“. Prof. Ungeheuer si kladie otázku, či možno takto skúmané jazykové prostriedky pokladať za totožné. Na adresu lingvistov uviedol, že oni si takúto otázku často vôbec nekladú, z čoho potom vyplýva, že na ten istý jav majú odlišný názor. V závere svojho referátu spomenul, že aj klasická pražská fonológia bola vlastne založená na ekstrakomunikatívnom bádaní.

O jednotlivých referátoch, ktoré odzneli na zasadnutiach sekcii, ťažko možno podať súhrnný obraz. Na ilustráciu sa zmienime aspoň o niektorých.

Jeden z popredných súčasných fonetikov prof. B. Malmberg, predseda Medzinárodnej fonetickej asociácie (Lund, Švédsko), v referáte *Od F. de Saussura po R. Jakobsona – arbitrérnosť znaku a zvuková substancia jazyka* zdôraznil významnú úlohu zvukových prostriedkov jazyka. Kriticky sa vyslovil o názoroch L. Hjelmsleva, ktorý chcel z jazyka vylúčiť zvukovú substanciu, zatiaľ čo R. Jakobson pripisuje zvukovej symbolike, zvukovej motivovanosti jazykových prostriedkov významnú úlohu.

Profesor K. Ohnesorg (Brno, ČSSR) v referáte *Na okraj niektorých problémov v pedo-fonetike* hovoril najmä o dôležitosti skúmania jazykových prejavov detí.

Profesor V. Skalička (Praha, ČSSR) predniesol na kongrese referát nazvaný *Typológia hláskových systémov*. Svoje poznatky a závery z problematiky typológie jazykových systémov prenáša a aplikuje aj na systém hlások.

Pri príležitosti kongresu sa v kongresovej budove konala výstava fonetickej literatúry — československej i zahraničnej — a výstava fonetických prístrojov. Účastníci zo zahraničia si spoločne prezreli pražské fonetické pracoviská — Fonetický ústav na Filozofickej fakulte KU a Fonetický kabinet ČSAV. Počas kongresu sa konalo aj zasadnutie Medzinárodnej fonetickej asociácie a Medzinárodnej fonologickej asociácie.

Na nedeľu pripravil kongresový výbor pre účastníkov kongresu a pre ich rodinných príslušníkov výlet loďou po Vltave spojený s návštevou sochárskej expozície Českej národnej galérie v zámku Zbraslav.

O. Schulzová

VI. MEDZINÁRODNÝ ZJAZD SLAVISTOV

Od 6. do 13. augusta 1968 sa konal v Prahe VI. medzinárodný zjazd slavistov.

Organizačne sa odlišoval od predchádzajúcich kongresov tým, že zacielen hlavné referáty na nemnoho zásadných teoretických problémov, odstránil tak bežnú roztrieštenosť svetových kongresov a umožnil účastníkovi sledovať všetky základné rokovania. Výrazne sa to prejavilo v lingvistickej sekcii, kde plenárne zasadania vyplnili podstatnú časť programu. V dôsledku toho sa síce museli radikálne skrátiť vystúpenia (referáty na 10 minút, pripravené i voľné diskusné príspevky na 5 minút), ale to neprevážilo uvedené už výhody. Na program plenárnych zasadaní sa dostali tieto otázky: 1. fonologická a morfológická štruktúra slova v slovanských jazykoch a jej historický vývin (fonologická štruktúra slova, morfológické prostriedky); 2. typy vetnej stavby v slovanských jazykoch a ich historický vývin (poriadok slov, štruktúra jednoduchej vety, vývin jednotlivých vetných typov); 3. problémy historicko-porovnávacej a typologickej analýzy slovanského lexika (všeobecné otázky, slovotvorná analýza, analýza slovnej zásoby, sémantika, etymológia); 4. otázky štandardizácie slovanských spisovných jazykov (norma spisovného jazyka a spoločenské aspekty, vzájomné vzťahy slovanských spisovných jazykov, problémy jednotlivých slovanských spisovných jazykov); 5. úlohy a perspektívy dialektologických výskumov slovanských jazykov (interdialektické vzťahy, historická dialektológia); 6. kontakty medzi slovanskými jazykmi navzájom a medzi slovanskými a neslovanskými jazykmi (všeobecné otázky, balkánske a karpatské jazykové vzťahy, vzťahy slovanských a iných jazykov).

Prvý deň sa plenárne zasadanie zaoberalo fonologickou štruktúrou slova. Z referátov hodno spomenúť referát J. Vachka *K problematice vývoje fonologických systémů ve slovanských jazycích*, P. Ivića *Razvoj principa distribucije fonema u srpskohrvatskom jeziku*, R. I. Avanesova *K istorii čeredovanija soglasnyh pri obrazovanii umenšitelnyh v slavjanskich jazykach* a J. Lepissiera *Du durcissement des consonnes en vieux slave*. J. Vachek porovnával najmä zmenu (starých stúpavých) dvojhlasok na jednoduché samohlásky (*ie > í, uo > ú*), zmenu jednoduchých samohlások na (klesavé) dvojhlasky (*ý > ej, ú > ou*) v češtine s anglickými hláskoslovnými zmenami a podčiarkol prioritu druhej zmeny pred prvou. P. Ivić vo svojom referáte vysvetlil jeden z najdôležitejších znakov vo vývine srbskoohrvátskej fonológie — vývin zákonov o radení hlások v slove. Počet distribučných obmedzení hlások na začiatku i na konci slova sa vývinom v srbochorvátčine podstatne zmenšil. R. I. Avanesov rozloženie deminutívneho sufixu *-k-* a jeho palatalizovanej podoby *-ec/-ec-* odôvodnil historicky tak, že odvodeniny s týmito dvoma sufixami (napr. ruské *dverka* — *dverca*) nie sú rovnako staré. J. Lepissier

pri určovaní tvrdosti spoluhlások v staroslovienčine sa pozastavil nad nepresným pravopisom (preto sa oň v tomto ohľade nemožno opierať) a za kritérium stvrdnutia spoluhlások pokladá iba možnosť tesne za nimi zaradiť zadné samohlásky *y, o*.

Druhá časť tohto okruhu, ktorá mala rozoberať problematiku slabiky, vyšla chudobnejšie. Odznel v nej iba referát S. B. Bernštejna *Kontrakcija i struktura slova v slavianskích jazykoch* a príspevky F. Liewehra *Zur Entstehung und Behandlung der Nebensilbigkeit im Slavischen* a J. Marvana *Kontrakce období rozpadu slovanské jednoty*. Odpadol referát E. Paulinyho *K stavbe slabiky v slovanských jazykoch*. S. B. Bernštejn zdôraznil značnú relatívnu samostatnosť slabiky v psl. prajazyku, ktorej hranice boli ustálené a nemenili sa v rozličných formách slova. Preto praslovančina nepozná kontrakciu. Až strata slabých jerov *ь, ъ* umožnila posun slabičných hraníc, a tým aj také javy, ako je kontrakcia, sandhi, protéza a i. F. Liewehr zhrnul spôsoby, ktorými jednotlivé slovanské jazyky odstránili pobočné slabiky so sonórami *r, l* (dotkol sa ich už i E. Pauliny v tézach svojho referátu). J. Marvan stavia české a slovenské výsledky kontrakcie proti ostatným slovanským jazykom. No upozornil, že ani v češtine sa nekontrahovali samohlásky (alebo slabiky), ktoré už boli fonologicky relevantné, napr. *směješ, laješ*.

Druhý deň bola na programe slovanská akcentológia a morfológická štruktúra slova. V prvej časti referovali E. Stankiewicz na tému *The accentual patterns of the Slavic verb* a P. Garde na tému *Les propriétés accentuelles des morphèmes dans les langues slaves*. E. Stankiewicz vyzdvihol, že vždy len jeden typ prízvukových alternácií je hlavný v systémoch jednotlivých slovanských konjugácií a tento typ tvorí zrkadlový obraz k vedľajším typom. P. Garde sa pri výskume prízvuku vo východoslovanských a juhoslovanských jazykoch opiera o morfémy, nie o slová, a tak našiel ich spoločné črty. Toto zopnutie akcentuácie s morfémy sa hodnotilo i v diskusii ako ekonomické, lebo v jazyku je vždy menej morfém ako slov (Vascenco). Okrem toho diskusia upozorňovala na súvislosť vetnej a slovnej prozódie (M. Du Feueová), na morfológizáciu ruského pohyblivého prízvuku (I. Kunert) a na cudzie vplyvy na prízvuk slovanských jazykov (B. Korubin).

Druhá časť poldňa zaplnili referáty M. Dokulila *Dialektika výrazu a významu v morfológické struktúre slova v slovanských jazykoch*, D. S. Wortha *On „surface structure“ and „deep structure“ in Slavic morphology* a E. Koschmiedera *Die definitionskonträren Verwendungstypen*. M. Dokulil na základe svojich rozsiahlych bádání rozobrala symetrický vzťah medzi významovou a formálnou stránkou slova, najmä v odvodených slovách. Každá z týchto stránok sa síce „usiluje“ vyvíjať autonómne, ale tento vývin sa musí predsa prispôbiť potrebám vyššej jednoty celku slova. Prispôsobuje sa podľa zákonitostí príslušného typu jednotlivých jazykov. D. S. Worth postavil svoj referát ako pokus o formalizovaný morfofonemický opis, ktorý by jednotne podával deriváciu, flexiu a fonetiku jazyka v podobe koherentného systému. E. Koschmieder vychádzal zo zásady, že morfológické funkcie sa musia definovať podľa typov použitia (Verwendungstypen). Definícia sa musí overiť úplným súpisom (katalógom) týchto typov. Medzi typmi, ktoré nevyhovujú definícii, treba rozlišovať také, čo sú pre definíciu irelevantné, a také, čo sú ozajstnými výnimkami. Tie druhé sa musia osobitne definovať. V diskusii A. Isačenko polemizoval s Worthovou tézou, že slovotvorné pravidlá pokladá za viac hĺbkové ako pravidlá o tvorení foriem slova. Opak ilustroval slovenskou 3. osobou pl. slovies typu *súdia*, kde sa nevyskytuje dlhé *-já* na konci, hoci pri odvodzovaní je dlhé *-já-, -á-*, napr. *lejáreň, mliekárni*.

Dobre sa vydaril druhý polden 8. augusta. V prvej časti (morfológické prostriedky v slovanských jazykoch) upútali pozornosť referáty F. V. Mareša, J. S. Maslova a M. Komárka. F. V. Mareš (*The historic development of the Slavic declension of nouns, the*

development of forms) prišiel k záveru, že vývin deklinácie v slovanských jazykoch prebieha fonologickou cestou. Len ak je zvláštny stimulus, nastáva morfológický vývin (analógia). Prevládajú unifikačné tendencie. Diferenciačné tendencie vyplývajú z komunikatívnej funkcie jazyka. J. S. Maslov (*O nekotorych sporných voprosach morfológičeskoj struktury slavianskogo sprjaženija*) pri členení slovesného tvaru odporúčal pridržiavať sa maximálnej podrobnosti morfému. Aj M. Komárek ráta s kmeňotvornou príponou ako s osobitnou časťou slovesného tvaru.

V druhej časti poldňa sa analyzoval slovosled a vetosled v slovanských jazykoch. Otvoril ju A. V. Isačenko referátom *Poriadok slov v poroždajuščej modeli jazyka*. Ukázal, že slovosled slovanskej vety je voľný len v povrchovej štruktúre. V hĺbkovej štruktúre sa správa celkom presnými pravidlami opretými o vetné členy. Tieto zákonitosti sa prejavujú v prípadoch, kde je možný len jeden slovosled, napr. v participiálnych väzbách. Väčšina bohatej voľnej diskusie sa sústredila na tento referát.

Popri Isačenkovom referáte trochu zapadol referát P. Sgalla *Poriadok slov i aktualnoje členenije predloženiija v generativnom opisani slavijskich jazykov*. Neuznáva za správny taký náhľad, čo aktuálne členenie spája s povrchovou štruktúrou vety. Vidí niekoľko vrstiev aktuálneho členenia. Predovšetkým vyžaduje odlišovať členenie určené sémanticou štruktúrou vety od variantov podmienených kontextuálne. Otázok aktuálneho vetného členenia v jednotlivých slovanských jazykoch (najmä v ruštine) sa týkala i väčšina pripravených diskusných príspevkov.

Vývinu jednotlivých vetných typov v slovanských jazykoch bol určený prvý polden 9. augusta. Otvoril ho H. Birnbaum referátom *Obščeslavianskoje nasledije i inojazyčnyje obrazcy v strukturnych raznovidnostach staroslavianskogo predloženiija (v sravnenii s drugimi drevneslavianskimi jazykami)*. Dokazoval, že staroslovienska syntax v protiklade k iným starým slovanským jazykom bola veľmi prístupná prenikaniu cudzích (gréckych) prvkov. Avšak v hĺbkovej štruktúre bola dost ustálená. Práve o prenikaní cudzích prvkov sa rozvinula po referáte diskusia.

Jadro tohto tematického okruhu však vyčerpali referát J. Bauera *Strukturní typy slovanské věty a jejich vývoj*. Vetné typy podľa neho patria do jazykového systému. Hierarchicky najvyššie stoja typy, ktoré sa rozlišujú z hľadiska modálnosti a z hľadiska členitosti (jednočlenné a dvočlenné vety). Pri druhom hľadisku nie je ani taká dôležitá prítomnosť — neprítomnosť subjektu ako osobná — neosobná podoba predikátu. Nepreceňovať poňatie najvšeobecnejších typov, radšej sa usilovať o konkrétne poznanie skutočných viet a menej všeobecných typov.

Program nasledujúceho poldňa tvorili otázky spisovného jazyka.

Prvú časť (Spisovný jazyk, jeho norma a spoločenské aspekty) uviedol F. Daneš referátom *Dialektické tendence ve vývoji spisovných jazyků*. Naznačil a hodnotil antinómie týkajúce sa spisovného jazyka. Postoj k spisovnému jazyku môže byť alebo inštrumentálny (ekonomický), alebo antiracionálny (afektívny, etický, zvykový). Antiracionálne postoje môžu jazyku priam škodiť. Popri antinómii izolacionizmus — univerzalizmus ako dôležitejšiu hodnotil antinómiu stabilita — zmena v jazyku. Vystríhal pred priveľkou reglementáciou. Vývin spisovného jazyka treba usmerňovať takou kodifikáciou, aby umožňovala plánovité perspektívne rozvíjanie jazyka. Správať sa pritom racionálnymi princípmi, a nie iracionálnymi.

V diskusiách k referátu sa E. Pauliny postavil proti Danešovmu náhľadu na etické a citové postoje k jazyku. Citový postoj je latentne prítomný u každého národa ako nositeľa spisovného jazyka. V časoch ohrozenia sa prejaví v plnej sile. Povinnosťou lingvistu je starať sa, aby tento moment neprevážil nad racionálnymi momentmi.

Ďalej referoval A. Jedlička o variantnosti v súčasných slovanských spisovných ja-

zykoch. Variantnosť je imanentná nutnosť normy a prejav jej dynamickosti. Bohatá funkčná a štýlová diferencovanosť je prejavom vyspelých spisovných jazykov. Okrem morfológických variantov sa dnes upína pozornosť i na syntaktické varianty. Varianty vznikajú vplyvom faktorov časových (inovácie), zemepisných (regionálne varianty) a kontaktných (prevzatia). Pri týchto ostatných faktoroch by bola osožná medzinárodná spolupráca slovanských jazykovedcov.

Historický aspekt štandardizácie slovanských spisovných jazykov zdôraznil referát S. Urbańczyka.

Referáty vyvolali bohatú diskusiu. Zakončil ju akad. B. Havránek. Načrtol vývin názorov PLK, svojich vlastných i dnešné svoje stanovisko: Pred štyridsiatimi rokmi sme hájili autonómnosť spisovného jazyka. Autonómnosť spisovného jazyka som do značnej miery odvolal — je to autonómnosť iba funkčná. Bojujem však ďalej proti iracionálnym postojom. Lingvistika má stáť na stanovisku objektívnych kritérií, ale nesmie prehliadať subjektívne, vlastne intersubjektívne faktory. Norma spisovného jazyka nemôže existovať bez variability. Nižaký spisovný jazyk vo vetre medzinárodných stykov nemôže ostať nedotknutý.

Popoludní v piatok 9. augusta prišli na program vzájomné vzťahy slovanských jazykov a po nich problémy jednotlivých slovanských jazykov.

Prvý okruh začali referáty D. Brozovića, I. K. Bilodida a R. Autyho.

D. Brozović (*Tipovi odnosa medju slavenskim standardnim jezicima*) veľku objektívne zhrnul vzájomné vzťahy medzi slovanskými jazykmi podľa kultúrnych a civilizačných prúdov, podľa prevahy daktorého z jazykov, podľa kontaktov s neslovanskými jazykmi (v jednom štáte). I. K. Bilodid (*Kontakty ukraínskogo jazyka s drugimi slavianskimi i unifikacija jeho ustnoj literaturnoj formy*) pokladá za najväčší úspech ukrajinčiny dosiahnutý štandard v hovorenej spisovnej ukrajinčine. Prof. R. Auty pri úvahách o pravopisných reformách a kontraverziách západných a južných Slovanov v národnom obrodení venoval primeranú pozornosť aj slovenským pomerom. Uviedol, že A. Bernolák už r. 1787 podal dobrý fonologický pravopisný systém, ktorý od neho prevzal i Štúr, ale Slováci sa ho vzdali pod vplyvom M. Hattala.

V druhej časti poldňa L. Andrejčín osvetlil špecifické momenty a osobitosti pri formovaní dnešného bulharského spisovného jazyka a L. Jonke zasa rozvoj chorvátsko-srbského spisovného jazyka v prvej polovici 20. storočia.

V diskusii P. Ivić opísal spoločenské aspekty chorvátskeho variantu srbochorvátčiny. S. Il'vov oboznámil plénum s česko-moravskou (t. j. s veľkomoravskou) lexikou v pamiatkach staroruskej literatúry. Staroruské pamiatky obsahujú napr. slová: *velmi*, *družina*, *detský*, *kmeľ*, *zákon* (= závet), *nový zákon*, *račiti*, *papež*, *mniach* a i.

Sobota 10. augusta bola vyhradená dialektológii a onomastike.

Dva dialektologické referáty priniesli problematiku prechodných a zmiešaných dialektov: P. Királyov o slovensko-ukrajinských dialeктоch v Maďarsku a A. Lamprechtov o česko-poľských v Sliezsku. B. Vidoeski zasa referoval o vplyve sociálneho faktora (mesta) na diferencovanie macedónskych nárečii.

Z pripravených diskusných príspevkov metodologický prínos znamenal príspevok Z. Sochovej a S. Utěšeného *Ke zkoumání lexikálních systémů slovanských nářečí a jejich zeměpisné diferenciace*. Z bulharskej strany odzneli polemické príspevky k referátu B. Vidoeského.

Špeciálnejším dialektologickým otázkam sa venovala i jedna z ranných podsekcii pred plenárnym zasadáním. Rozoberala južnoslovanské nárečové pomery a fakty, alebo na ich základe osvetľovala všeobecnejšie dialektologické otázky.

V pondelok (12. augusta) predpoludnie zaplnili otázky morfématickej a slovtvornej štruktúry slova. V prvej časti predniesol referát akad. V. V. Vinogradov o problémoch morfématickej štruktúry slova a javoch homonymie v slovanských jazykoch. V druhej časti W. Doroszewski načrtnol spoločné slovtvorné tendencie slovanských jazykov, J. Hamm zasa kontaktové javy pri slovanských odvodeninách. Z. Gołąb na základe svojich výskumov slovanských kauzatív vyslovil mienku, že vývin kauzatív je podmienený princípom ekonómie; prebieha od sloviac, v ktorých sa kauzativnosť vyjadruje dvoma prvkami, morfológickými aj syntaktickými, k slovesám, ktoré kauzativnosť naznačujú iba syntaktickými.

Trochu málo pozornosti sa na kongrese ušlo sémantike. Zastupoval ju iba referát I. Tolstého *Nekotoryje problemy sravnitelnoj slavianskoj semasiologii* a pripravené príspevky C. van Schoonevelda *The cardinal semantic pattern of Russian*, K. Heltbergovej *O roli przedrostków w derywacji*. I. Tolstoj pokladá semému za hierarchiu sém, ktorá sa skladá zo základnej sémy a sprievodných sém. Zmena hierarchie i počtu sém má za následok zmenu významu slova. Typologické bádanie lexiko-sémantické je vhodné založiť na sémantických mikropoliach. C. van Schooneveld porovnával sémantický model ruských sloviac, ktoré vyjadrujú iba proces, s modelom sloviac, čo vyjadrujú polohu (situovanie) tela na istom mieste. K. Heltbergová konfrontovala v češtine dlhé nominálne predpony s krátkymi slovesnými (typ *zapálit* — *zápal*) a prišla k záveru, že dlhé nominálne prefixy sú (kombinátornými) variantmi krátkych slovesných.

Popoludňajší program sa začal analýzou slovnej zásoby slovanských jazykov. Podklad tvorili referáty H. Kučera, J. Horeckého a V. T. Kolomijcovej. H. Kučera v referáte *A mathematical approach to the typology of Slavic lexicon* pomocou matematickej metódy dokázal, že súvislé a nesúvislé texty majú jasne rozdielne lexikálne vlastnosti. Matematicko-lexikálnu charakteristiku možno použiť ako meradlo sématickej homogeneity. J. Horecký v referáte *Generatívny opis slovnej zásoby v slovanských jazykoch* podal pokus opísať slovnú zásobu, najmä odvodené slová, generatívnou metódou. Generatívny systém sa skladá z niekoľkých základných prvkov a z pravidiel pre operácie s týmito prvkami. Osobitnú časť tvoria sémantické pravidlá, vybudované na invariantných významoch slovtvorných prípon.

V. T. Kolomijcová sa zapodievala spoločnými tendenciami v rozvoji lexiky slovanských jazykov po druhej svetovej vojne. Konštatovala, že slovanské národy kryli vyjadrovacie potreby odvodeninami alebo prevzatiami z ruštiny a zo západoeurópskych jazykov.

Referáty boli vhodne doplnené pripravenými príspevkami. M. Těšitelová typologické bádania doplnila kvantitatívnou analýzou substantívnej i slovesnej grupy v češtine, J. Kuchař rozborom významu a formy substantívnych grúp vzniknúcich z rekčných spojení, I. Němec sledovaním okolností, ktoré zapríčinili zánik slov. Percento zaniknutých slov v dôsledku zániku vecí je malé — spomedzi zaniknutých slov 80 % je takých, ktorých designáty existujú. Zanikajú slová, za ktoré existovala náhrada, monosémantické slová a slová s netytickým zakončením, napr. feminína zakončené spoluhláskou.

Ukážky z etymologického štúdia slovanskej slovnej zásoby tvorili ďalšiu časť tohto okruhu. R. Jakobson vyložil, ako slovanské slovo *veles/volos* (meno boha stád) súvisí s litovským *velinas* a s indickým *varuna* (tiež meno boha). Š. Ondruš v referáte *Ety-mologická segmentácia slovanských slov z hľadiska štruktúry indoeurópskeho koreňa* a laryngálnej teórie priniesol daktoré z metodologických i vecných výsledkov svojho etymologického výskumu, pri ktorom vychádza z podrobnej synchronnej analýzy a segmentácie semém v morféme, ďalej z porovnania distribúcie a alternácie praslovanských hlások s indoeurópskymi.

F. Sławski uvažoval o podkladoch na rekonštrukciu praslovanského tvorenia slov. Vidí ich najmä v čo možno najúplnejšej materiálnej báze.

V. Kiparski hovoril o baltických a fínskych prevzatiach zo slovančiny, v ktorých sa slovanské znelé spoluhlásky prevzali ako neznelé, keďže fínčina nemala znelých, napr. *bljušč*: *pljušč*, *gruša*: *kriaše*, *kruša*.

V ostatný deň sa dostali na program problémy kontaktov medzi slovanskými a neslovanskými jazykmi. Nad ich najstaršou podobou sa zamýšľal V. Pisani v referáte *Baltisch, Slavisch, Iranisch*. Ďalšie referáty sledovali osudy výpožičiek z nemčiny, a to z diachronického hľadiska (V. Blanár, *Otázka prevzatých slov v slovanských jazykoch*) i zo synchronického hľadiska (J. Bělič, *Postavení slov německého původu v češtině*).

Na ranné rokovania v podsekciiach zaradil Medzinárodný komitét slavistov špeciálnejšie otázky.

Prvý deň boli tri podsekcie. Najväčšiu pozornosť sústredil na seba program tretiej z nich. Ž. Milisavaec hovoril na nej o úsilí zjednotiť juhoslovanské terminológie a o pokusoch o politickú a nacionálnu jednotu Juhoslovanov. V diskusii s referentom polemizoval akad. Georgiev, zaňho hovoril D. Brozović a P. Ivić, pravda, obidvaja s pripomienkami. D. Brozović pripomenul, že hlavnou prekážkou zjednotenia slovanskej terminológie je okolnosť, že jednotlivé slovanské národy opierajú svoju terminológiu o pojmovú sústavu iných veľkých európskych národov (o anglickú, francúzsku, nemeckú). P. Ivić dodal, že unifikácia predstavuje úžitok z jednej strany (z praktickej), no prekážku z druhej (z teoretickej), lebo nemôže sa protiviť systému pojmov, a veda sa rozvíja ustavične.

Druhý referát predniesol S. Hrabec. Porovnal v ňom stredoveké a predrenesančné normy spisovnej poľštiny s renesančnými a neskoršími normami. Sledoval vývin spisovnej poľštiny od stredoveku, keď bola iba utilitárnym — pomocným jazykom latinčiny (náboženské texty, málo kancelárskych a osihotené umelecké texty) a nárečovo rozbitým jazykom, až po obrodenie, keď ju ovplyvnili tendencie po jednoliatosti — po tzv. štátnom jazyku.

Druhý deň boli dve podsekcie a obidve pozoruhodné. Prvý otváral T. P. Lomčev referátom, v ktorom vidí štruktúru slovanskej vety ako výraz štruktúry predikátu — predikátu s jedným, dvoma, troma menami a so vzťahmi medzi týmito menami. Po ňom prof. M. Ivićová rozoberala otázku anonymizácie subjektu v slovanskej vete. F. Papp sa pokúsil podať celostný generatívny opis ruskej syntaxe, aký praktizujú v Maďarsku pri učení ruštiny. Ďalšie dva referáty — referát R. Růžičku a V. M. Rusanivského opisovali slovesný rod v slovanských jazykoch; prvý generatívne, druhý typologicky.

V druhej podsekcii R. Mrázek podal pokus o typológiu slovanskej vety. Žiadal porovnávať nielen základné štruktúry, ale aj derivované. Slovanská veta sa podľa neho vyznačuje: menšou symetriou jadra, nerozčlenenosťou jadra, komplementárnou funkčnou distribúciou v deagentnej konštrukcii a nerovnakým vyjadrovaním častí jadra (konkurenciou slovíes *esse* a *habere*). P. Adamec a V. Hrabě ukazovali, ako sa to isté protovetné jadro rozmanito vyjadruje v rozličných transformoch, ako výber lexémy podmieňuje výber syntaktického postupu. R. Zimek zastával názor, že základná schéma vety je trojčlenná: *nomen* — *verbum* — *complement*. Až na nižšej úrovni sa dostávajú rozličné typy vety podľa valentnosti slovesa sprava i zľava. Ani Chomský v najnovších prácach nevyklučuje túto možnosť. Tu sa rozvinula i živá diskusia.

10. augusta zasadali až štyri podsekcie. Tretia z nich — ako sme už uviedli — bola dialektologická — rozoberala nárečové fakty juhoslovanské. Druhá mala na programe dejiny slovnej zásoby. M. Altbauer tu rozoberal východoslovanské preklady deviatich biblických kníh. V protiklade k doterajším teologickým a literárnohistorickým rozborom venoval pozornosť textologickému, lingvistickému a štylistickému rozboru. V prvej pod-

sekcii vzbudili pozornosť a vyvolali diskusiu najmä referáty E. Sekaninovej o prefixálnom vyjadrovaní distributívnosti a B. Markova o gramatickom rode europeizmov, ktoré prešli do slovanských jazykov.

12. augusta boli tri podsekcii. V druhej z nich (slovné druhy, lexikografia) referovali na začiatku slovenskí účastníci. Prof. L. Novák (*Konvergentný vývin fonologickej a morfolologickej štruktúry slovanských osobných zámen a flektívnych morférov*) ukázal na veľkú pravidelnosť slovenčiny pri vyjadrovaní osôb v porovnaní s inými slovanskými jazykmi. J. Rybák hľadal možnosti uplatnenia privatívnych opozícií v morfológii slovanských jazykov. J. Oravec (*Vymedzovacie zámená v slovanských jazykoch*) upozornil na druh zámen, ktorý sa doteraz v slovanských gramatikách obchádzal alebo spracúval bez hlbšieho teoretického rozboru.

V prvej podsekcii (jednotlivé syntaktické problémy) hovoril G. Jacobsson o frekvencii participiálnych väzieb v dnešnej novinárskej ruštine, G. A. Cychun o prechode proklitik v enklitiky, A. Vraciu o evolúcii syntaktických funkcií akuzatívu, J. Porák o vývine konštrukcií s modálnymi slovesami v češtine.

V podsekcii aspektológie odznel o slovesnom vide vlastne iba jeden referát. J. Veyrenc (*Vid a syntaktická synonymia*) pod pojmom syntaktickej synonymie rozumie konkurenciu vidových foriem vo vetách vyjadrujúcich opakovanie deja, v záporných vetách a v konštrukciách s prechodným slovesom. V závere vyslovil tézu, že základným kritériom pre chápanie vidu je postoj hovoriaceho k deju. Z neprednesených príspevkov si zasluhujú pozornosť tézy z príspevku B. Haltofa ako pokus sémanticko-syntaktického modelu na určovanie vidu v ruštine.

Podsekcii strojového prekladu reprezentovali tri referáty. P. L. Garvin (*Ruské levi-kálne jednotky v svetle strojového prekladu*) triedi všetky lexikálne jednotky na dva základné druhy: minimálne jednotky a stmelené jednotky. Stmelené jednotky sa ďalej rozpadávajú na lexémové zhluky a lexémové spojenia. A. Ljudskanov a M. Janakiev predniesli svoj pokus o generatívny slovtvorný model, ktorý sa zakladá na sémantických kategóriách jazyka — prostredníka. I. Botos (*Ob avtomatičeskom analize tekstov*) sa usiluje analýzu textov založiť na syntaktických triedach a morfológických kategóriách tak, že štruktúru vety transformuje do lineárnej postupnosti.

Dôležitou súčasťou kongresu boli aj verejné zasadania medzinárodných slavistických komisií v sobotu 10. augusta. Členmi troch z nich (z dvanástich) sú aj slovenskí vedeckí pracovníci. Medzinárodný komitét slavistov na tomto zjazde utvoril i novú, lexikologicko-lexikografickú komisiu, a to na návrh V. Blanára.

V priebehu zjazdu bola otvorená výstava slavistických vedeckých publikácií, ktoré vyšli v období od V. do VI. zjazdu. Slovenské publikácie na nej zaujali čestné miesto, no mohli obstať ešte lepšie, keby naše vydavateľstvá, najmä Vydavateľstvo SAV, boli splnili svoje vydavateľské plány, proti ktorým sa zdržalo len lingvistických publikácií vyše desať.

Ďalší, VII. zjazd slavistov bude v Poľsku (Varšava—Krakov) pod predsedníctvom akad. V. Doroszewského.

J. Oravec

PRVÁ SLOVENSKÁ ONOMASTICKÁ KONFERENCIA

Slovenská onomastická komisia, ktorá je od roku 1964 vrcholným orgánom a organizačným centrom onomastiky na Slovensku, usporiadala pri treťom výročí svojho vzniku v dňoch 5. – 6. decembra 1967 v Bratislave prvú konferenciu slovenských onomastikov. Na tomto pracovnom zasadnutí sa zúčastnilo 40 pracovníkov v tejto výskumnej oblasti z celého Slovenska i hostia z českých zemí.

Onomastika sa u nás považuje za komplexnú spoločenskovednú disciplínu na rozmedzí jazykovedy, histórie a geografie, ale pretože jej predmetom je vlastne jazykový materiál, orientuje sa onomastický výskum prevažne lingvisticke. Prírodným dôsledkom toho je, že väčšina účastníkov sa grupovala z radov jazykovedcov, menšia časť z radov historikov, geografov a pracovníkov iných vlastivedných disciplín.

V priebehu rokovania odznelo 16 referátov a koreferátov a 30 diskusných príspevkov z oblasti antroponomastiky i toponomastiky.

Ústredným referátom z problematiky osobného pomenovania bol referát V. Blanára *Otázka systému v antroponomastike*. Autor vychádzal z poznania, že osobné mená tvoria v danej dobe a v danom jazykovom spoločenstve istý uzavretý celok, štruktúru. Ich základné znaky vyplývajú z celkových znakov pomenovacej sústavy a súčasne podmieniajú fungovanie osobných mien v spoločenskom styku. Teoreticky osnovaný referát vhodne doplnili materiálové koreferáty a diskusné príspevky o zemepisnom rozšírení a frekvencii jednotlivých priezvisk na Záhorí (L. Šmelík), o živých menách východného Novohradu (J. Matejík), o osobných menách na okolí Sobrance (Š. Lipták). M. Majtánová hovorila o inventári a frekvencii krstných mien na Slovensku v 17. a 18. storočí. Živé obyvateľské mená (prezývky obyvateľov jednotlivých obcí) na Slovensku charakterizoval vo svojom referáte Š. Krištof, A. Habovštiak predniesol príspevok o pôvode oravských živých obyvateľských mien.

V slovenskej odbornej literatúre zatiaľ ojedinelý bol príspevok K. Palkoviča o menách domácich zvierat na Slovensku.

Ústredný referát z okruhu toponomastiky predniesol R. Krajčovič na tému *Toponymický fakt a jeho kartografovanie*. Uplatnil v ňom štruktúrny pohľad na vývin slovenských miestnych názvov a uviedol do problematiky, ktorá súvisí s prípravou Slovenského toponomastického atlasu. Odznali aj referáty o vývine slovotvorných typov slovenských miestnych názvov (I. Lutterer), o metafore a toponymizácii v toponomastickej terminológii (F. Cuřín), o deminutívnych podobách moravsko-sliezskych miestnych názvov (R. Šrámek), o vývine miestnych názvov na Slovensku (M. Majtán). Historici prispeli výkladmi o miestnych názvoch typu *Kostolany, Kostolec* (V. Jankovič), o pôvode niektorých východoslovenských miestnych názvov a o ich štandardizácii (B. Varsik, O. Halaga).

Osobitná časť rokovania sa venovala štandardizácii miestnych názvov. V súvislosti s týmto možno uviesť, že z podnetu Slovenskej onomastickej komisie sa aktivizovala Komisia pre stanovenie názvov obcí a ich častí na Slovensku pri Úrade Predsedníctva Slovenskej národnej rady, ktorej práca má zaručovať seriózný a vedecky založený prístup k problematike zlučovania a premenúvania obcí. Ústredným referátom k tomuto okruhu problémov bol referát L. Dvonča *Regionálny úzus a slovenské miestne názvy*. O tejto problematike hovorili aj S. Mazúr, V. Uhlár a J. Štolc. Referát E. Jónu sa týkal štandardizácie obyvateľských mien v Slovníku slovenského jazyka, Š. Pison sa svojím príspevkom pokúsil riešiť problematiku súčasných názvov hradov na Slovensku v súvislosti s vývinom miestnych názvov.

Pomerne málo sa hovorilo o otázkach súvisiacich s výskumom mikrotoponymie, aj keď základný výskum slovenských chotárných názvov pomerne rýchlo napreduje. V diskusii M. Majtán naznačil možnosť spracovať slovenský mikrotoponymický materiál jazykovozemepisnou metódou.

Priebeh rokovania ukázal, akým smerom sa uberá onomastické bádanie na Slovensku. Ukázalo sa, že sa riešia praktické i teoretické otázky, že okrem základného výskumu slovenskej antroponymie, toponymie i mikrotoponymie sa pracuje aj na riešení teoretických problémov, že slovenskí vedeckí pracovníci dosahujú i v tejto oblasti vedeckého výskumu dobré výsledky a že veľký rozmach onomastiky vo svete našiel primeraný ohlas aj u nás.

M. Majtánová

TVOŘENÍ SLOV V ČEŠTINĚ I, II, Praha 1962, 1967

Po prvom diele *Tvoření slov v češtině I, Teorie odvozování slov* M. Dokulila dostáva sa s istým oneskorením do rúk čitateľa druhý, materiálový zväzok, venovaný odvodzovaniu podstatných mien. Je to obsiahle dielo (779 strán), výsledok niekoľkoročnej práce kolektívu pracovníkov Ústavu pro jazyk český ČSAV. Cieľom druhého zväzku je predovšetkým dokumentovať na bohatom materiáli spôsoby a prostriedky odvodzovania substantív v češtine. Teoretickým úvahám sa venuje menej miesta, lebo autori sa mohli oprieť o predchádzajúci zväzok, ktorý je celý venovaný teórii odvodzovania slov. Bez neho nemožno dobre pochopiť ani koncepciu diela ani jeho hodnotu, a preto v recenzii druhého zväzku *Tvoření slov v češtině* treba sa vrátiť aj k teórii tvorenia slov vypracovanej M. Dokulilom a posúdiť jej nosnosť teraz, keď existuje už aj jej aplikácia.

M. Dokulil podáva v *Tvoření slov v češtině I*¹ ucelenú teóriu, v ktorej v mnohom nadväzuje na predchádzajúce výskumy tvorenia slov v slovanských jazykoch, ako sú podané v dielach G. O. Vinokura, J. Kuryłowicza, A. S. Smirnického, V. V. Vinogradova, I. I. Kovalyka, J. Horeckého, Vl. Šmilauera, Fr. Trávníčka, I. Poldaufa a iných, v mnohom však postupuje ináč ako títo autori a dospieva k originálnemu riešeniu slovotvornej problematiky. Najpôvodnejšou zložkou Dokulilovej slovotvornej teórie a zároveň aj jej kľúčovým bodom je pojem onomaziologickej kategórie, v ktorom sa odráža štrukturácia obsahu pojmu vzhľadom na jeho vyjadrenie v jazyku. Onomaziologická kategória je pojem presahujúci rámec jazyka, je akýmsi mostom medzi mimojazykovým obsahom, ktorý treba vyjadriť, a medzi jazykom, ktorý tento obsah určitým spôsobom stvára a vyjadruje. Výhodou tohto pojmu je, že odráža štrukturáciu obsahu pomenovania vôbec, teda nielen odvodeného slova ako motivovaného prostriedku jednoslovného, ale aj zloženého pomenovania a združeného pomenovania. M. Dokulil nachádza v onomaziologickej kategórii jednotiaci klasifikačný prostriedok slovnej zásoby ako celku.

Štruktúra onomaziologickej kategórie odráža všeobecne uznávaný dvojčlenný charakter štruktúry odvodeného slova tým, že sama je v zásade dvojčlenná. Proti dvom konštitutívnym zložkám odvodeného slova — slovotvornému základu a slovotvornému sufixu² — stoja v rovine obsahovej tiež dve zložky, onomaziologická báza a onomaziologický príznak. Za základné typy onomaziologických štruktúr pokladá M. Dokulil kategóriu substancie, kategóriu vlastnosti, kategóriu deja a kategóriu okolnosti. Všetky tieto kategórie môžu byť určené každá vzhľadom na všetky štyri, napr. kategória substancie môže byť určená vzhľadom na substanciu (*straník*), vzhľadom na vlastnosť (*černice*), vzhľadom na

¹ Ďalej budeme používať skrátené názvy *Tvoření slov I*, *Tvoření slov II*.

² M. Dokulil stavia proti slovotvornému základu širší pojem — formant, ktorý zahŕňa sufix, príslušnú tvaroslovnú charakteristiku i príslušné alternácie.

dej (*soudce*) a vzhľadom na okolnosť (*nástěnka*). Podobne kategória vlastnosti môže byť určená vzhľadom na substanciu (*knížni*), na vlastnosť (*modravý*), na činnosť (*milující*) a na okolnosť (*zdejší*). Kategória deja môže byť určená vzhľadom na substanciu (*kamenovat*), na vlastnosť (*černat se*), na dej (*dát šit, položit*) a na okolnosť (*spozdit se*). A konečne kategória okolnosti môže byť určená vzhľadom na substanciu (*radosti, z radosti*), na vlastnosť (*dobře*), na dej (*mlčky*) a okolnosť (*tichounce*). S touto klasifikáciou možno súhlasiť s výnimkou kategórie okolnosti. Poľská lingvistka M. Brodowska-Honowska vo svojej práci *Zarys klasyfikacji polskich derywatów* (Kraków 1967, str. 32) podľa našej myšlienky právom poukazuje na to, že onomaziologická kategória okolnosti nemá v mimojazykovej skutočnosti v pojmovej oblasti nijaký korelát. Napr. „dobré“ je z hľadiska pojmu to isté ako „dobrý“, je to príklad syntaktickej transpozície. Príklady ako *nástěnka*, *večerník* sú ilustráciou toho, „ako mimojazykové pojmové kategórie bývajú dedukované zo sekundárnych štruktúr jazykových“ (c.d., 35).

Pre triedenie odvodených slov majú dosah predovšetkým onomaziologické kategórie vnútri slovného druhu. Pre substantívum, ktoré nás zaujíma predovšetkým, lebo jemu je venované *Tvoření slov v češtině II*, vyčleňuje M. Dokulil kategóriu nositeľa vlastnosti (uplatňuje sa pri deadjektívach), kategóriu nositeľa dejového vzťahu (uplatňovanú pri deverbatívach) s modifikáciami nositeľ deja, agens činnosti, prostriedok činnosti, paciens a výsledok činnosti, onomaziologickú kategóriu nositeľa predmetného vzťahu (z množstva špecifikácií predmetného vzťahu sa v *Tvoření slov II* preberajú mená podľa význačnej časti, podľa príslušnosti, podľa pôvodu a látky a podľa okolnosti) a konečne kategóriu nositeľov okolnostného určenia. Táto kategória sa uplatňuje najmä pri menách utvorených od predložkových výrazov typu *nálokotník, podlesti* ap.

Jedným zo základných slovtvorných problémov je otázka, aký je podiel slovtvorného formantu (sufixu) na slovtvornom význame slova, v akom pomere je sufix k významu slovtvorného základu. Názor reprezentovaný napr. J. Horeckým, že slovtvornou príponou sa vždy modifikuje význam slovtvorného základu, že teda slovtvorný základ je prvkom určovaným a slovtvorná prípona prvkom určujúcim, rozvádza M. Dokulil v tom zmysle, že pomer určovaného a určujúceho prvku uplatňuje už v rovine onomaziologickej. Rozlišuje potom onomaziologickú bázu (pojmovú triedu, ktorá vstupuje do onomaziologickej štruktúry pojmu ako zložka určovaná) a onomaziologický príznak ako zložku určujúcu. Príznak môže byť podľa M. Dokulila jednoduchý a zložený. Zložený príznak sám ešte môže mať určujúcu a určovanú zložku, ktoré nemusia byť v pomenovaní vyjadrené explicitne. Pevná je vždy iba určujúca zložka onomaziologického príznaku, ktorú Dokulil nazýva onomaziologickým motívom, variabilná je určovaná zložka príznaku — onomaziologický spoj. Dokulil teda proti binárnej štruktúre odvodeného slova v oblasti formy kladie v obsahovej rovine vlastne ternárnu štruktúru: onomaziologickú bázu, tranzitný člen onomaziologický spoj a onomaziologický motív. Toto riešenie sa nám nevidí veľmi šťastné, najmä keď sa ešte aj onomaziologický spoj delí na jednoduchý a zložený. Iba veľmi ťažko môžeme v konkrétnych odvodeninách zistiť, čo v nich korešponduje s niektorým z uvedených onomaziologických pojmov. Výklad nie veľmi objasňujú vysvetlenia ako „onomaziologická báza býva, ako vieme, veľmi všeobecná, vyjadrená iba slovtvorným formantom... onomaziologický spoj je len veľmi neurčite naznačený slovtvorným typom a stanoví sa, obrazne povedané, len interpoláciou bázy a motívu, niekedy dokonca len na základe významového a situačného kontextu“ (*Tvoření slov I*, str. 32). V *Tvoření slov II* autori uplatňujú iba pojmy onomaziologická báza a onomaziologický motív.

Za cennejšie pokladáme Dokulilovo rozlíšenie troch typov onomaziologických kategórií, ktoré má svoj odraz aj v kategóriách slovtvorných, totiž kategórií mutačných, trans-

pozičných a modifikačných. Je to diferencovanie kategórií podľa charakteru vzťahu onomaziologickeho príznaku k onomaziologickej báze. Pri mutačnom type, ktorý je zo slovotvorného hľadiska najdôležitejší, je jav, napr. substantia, charakterizovaný podľa priameho alebo nepriameho vzťahu k prvku tej istej alebo inej kategórie. Pri mutačnom type sa význam základového slova dosť podstatne mení. Pri transpozičnom (abstrakčnom) type sa jav, ktorý obvykle chápeme ako príznak, teda ako závislý od substancie, zovšeobecňuje a chápe ako samostatne existujúci, pričom abstrahujeme od všetkých javov, od ktorých objektívne závisí. Najtypickejšie prípady tohto typu sú spredmetnenie vlastnosti, ktorého jazykovým vyjadrením je premena adjektíva na substantívum, a spredmetnenie deja, premena finitného slovesa na (dejové) substantívum. Pri transpozičnom type nedochádza k zmene lexikálneho významu základového slova, mení sa iba slovný druh. A konečne pri modifikačnom type sa k obsahu daného pojmu pridáva určitý doplňujúci znak, ktorým sa jav modifikuje. Sem patria onomaziologické kategórie deminutívnosti, augmentatívnosti, hromadnosti a prechýlenia.

Stupeň závažnosti týchto kategórií z hľadiska slovotvorného systému je v *Tvoření slov II* signalizovaný poradím. Na začiatku knihy sú kapitoly venované mutačným kategóriám (činitelské a konatelské mená, mená prostriedkov, výsledkov deja, nositeľov vlastností, mená nositeľov substančného vzťahu, miestne mená), po nich nasledujú kapitoly venované modifikačným kategóriám (hromadné mená, zdobené mená, augmentatíva, prechýlené mená a mená mládat) a nakoniec sú mená dejové. (Mená vlastností budú zahrnuté do III. zväzku, lebo sa úzko viažu na štruktúru adjektív.) Takáto hierarchizácia onomaziologických a slovotvorných kategórií je zaiste oprávnená. Jej správnosť možno nepriamo potvrdiť zisteniami I. I. Revzina, ktorý sa vo svojej práci *Metod modelirovanija i tipologija slavjanskich jazykov* (Moskva 1967, str. 225n.) pokúša stanoviť tzv. kvalifikačné sémantické príznaky obdobné Jakobsonovým protikladovým pádovým príznakom a pomocou nich definovať jednotlivé slovotvorné kategórie. I. I. Revzin porovnáva predbežne činitelské mená, mená vecí (prostriedkov a miesta) a mená deja a vlastností a činitelské mená mu vychádzajú ako kategória centrálna, pravda, preto, že vstupujú do najväčšieho počtu protikladov s menami iných kategórií. K hierarchizácii slovotvorných kategórií dospieva i M. Brodowska-Honowska (*Zarys klasyfikacji polskich derywatów*). V duchu poľskej slovotvornej školy, hľadajúcej paralelizmus medzi tvorením slov a syntaxou, klasifikuje odvodené slová na typ s funkciou syntaktickou (zodpovedajúci Dokulilovmu transpozičnému typu), typ s funkciou syntakticko-sémantickou (zhruba Dokulilov mutačný typ) a typ s funkciou sémantickou (zodpovedajúci modifikačnému typu).

Ďalšia kľúčová otázka tvorenia slov, ktorá ovplyvnila triedenie odvodených slov v *Tvoření slov II* vnútri onomaziologickej a slovotvornej kategórie, je otázka vzťahu lexikálneho a slovotvorného významu v slove a s ňou súvisiace otázky kategoriálnosti slovotvorného významu, vymedzenia slovotvorného typu a podtypov, otázka homonymie a polysémie slovotvorných prostriedkov a otázka lexikalizácie slovotvorného významu. Riešenie všetkých týchto otázok je u M. Dokulila podmienené jeho postulovaním onomaziologickej kategórie. Onomaziologická kategória ako štrukturácia pojmu odráža mimojazykový obsah, lexikálny význam slova je vnútrojazykovým stvárnením tohto obsahu. Slovotvorný význam, „vnútorná forma“ slova stojí medzi týmito obsahmi a reprezentuje podľa Dokulila druh súvislosti slova s pomenovacím príznakom. Prejavuje sa to tak, že v slovotvornom význame sa stretávajú obsahové prvky z roviny onomaziologickej i z roviny vecnej, sémantickej príslušnosti slova, ale iba tie, ktoré sú slovotvorne relevantné, také, ktoré do istej miery predureňujú slovotvorné triedy a štruktúry. Vzťah lexikálneho a slovotvorného významu možno najmarkantnejšie ilustrovať na pojme slovotvorného

typu. Pri vymedzení tohto pojmu mohol M. Dokulil nadviazať na Horeckého pojem slovotvorného modelu (vyložený v *Slovotvornej sústave slovenčiny*, Bratislava 1959, str. 21). Hoci nesúhlasí s termínom model, uznáva, že J. Horecký vystihol podstatu tohto základného slovotvorného pojmu, spočívajúcu v tom, že slovotvorný typ nie je len zovšeobecnením sémantiky slov k nemu patriacich, ale aj zovšeobením ich systémových črt — vzájomného vzťahu ich zložiek a ich pomeru k slovám s podobnou alebo odlišnou štruktúrou. Podľa M. Dokulila je slovotvorný typ daný určitou všeobecnou onomaziologicko-sémantickou štruktúrou, určitou formálnou slovotvornou štruktúrou (prejavujúcou sa v slovnodruhovom charaktere základu) a určitým formantom. Abstrakciou od formantu dostávame slovotvornú kategóriu. Keďže formant je najšpecifickejším znakom slovotvorného typu, autori *Tvoření slov II* triedia odvodené slová v rámci slovotvorných kategórií podľa jednotlivých formantov. Vnútri typu sa rozlišujú podtypy podľa sémantickej príslušnosti slova. Tu by sme chceli poukázať na okolnosť, ktorá sa nám javí ako istý rozpor v koncepcii diela *Tvoření slov* a v jeho realizácii. M. Dokulil v *Tvoření slov I* i úvodné slovo redakcie v *Tvoření slov II* zdôrazňujú, že hlavným klasifikačným kritériom je hladisko onomaziologickej štruktúry a že hladisko vecnej, sémantickej príslušnosti sa uplatňuje ako triediaci činiteľ vedľajší, pomocný. M. Dokulil napr. polemizuje v *Tvoření slov I* (str. 184) s J. Horeckým v otázke princípu klasifikácie slovotvorného systému a v triedach, ako sú vlastné mená a apelatíva, životné a neživotné mená, konkrétne a abstraktné ap., vidí skôr triedy sémanticke, s ktorými slovotvorné kategórie nemožno stotožňovať. V tomto môže mať pravdu. Pritom však v úvodnej kapitole *Tvoření slov II* autori priznávajú, že povaha materiálu si niekedy vynútila podať výklad o významovej štruktúre typu už v úvodných častiach, t. j. vecne sémantická analýza sa dostáva na roveň onomaziologickej kategórie. Autori ďalej tvrdia, že lexikálny význam slova uvádzajú iba vtedy, keď sa nekryje so slovotvorným významom typu, v praxi sa to však deje dosť často, takže stojí za úvahu, či by nebolo vhodné hľadať pri význame slovotvorného typu nejaký kompromis medzi príliš všeobecným významom onomaziologickej kategórie a príliš úzkymi lexikálnymi významami odvodeného slova. Fungovanie odvodeného slova v slovnej zásobe po jeho utvorení a lexikalizačné tendencie ovplyvňujú, zdá sa, dost silno jeho slovotvorný význam.

Po teoretických východiskách diela všimneme si teraz stručne celkový charakter *Tvoření slov II* i prínos jednotlivých kapitol do riešenia problematiky tvorenia slov. Ako sme už spomenuli, každá kapitola *Tvoření slov II* je venovaná jednej slovotvornej kategórii; je to vlastne súbor monografických štúdií. Na začiatku každej kapitoly je vždy všeobecný výklad, ktorý je stručnejší tam, kde nedochádza k prekryvaniu viacerých onomaziologických kategórií a kde sa lexikálny význam slova veľku kryje so slovotvorným významom, a podrobnejší tam, kde treba upozorniť na prekryvanie kategórií a teda i na dvojaké, prípadne trojaké chápanie slova. Autori diela venujú veľa pozornosti odhalovaniu viacerých motivácií slova tam, kde je to možné z hľadiska významového a kde to pripúšťa i fundácia slova. (Rozlíšenie fundácie a motivácie prijíma M. Dokulil od J. Kuryłowicza.) Odvodené slovo možno chápať dvojaké: alebo v zmysle alternatívnom, napr. slovo sa hodnotí ako agens činnosti alebo ako nositeľ vlastnosti (keď činnosť vystupuje ako stála vlastnosť), alebo v zmysle nealternatívnom, konjunktívnom, napr. slovo sa hodnotí ako prostriedok činnosti a súčasne sa v ňom uplatňuje činiteľský alebo paciensový vzťah. Sledujú sa teda v úvodných častiach kapitol vzťahy útvarov príslušnej kategórie ku kategóriám iným a podáva sa prehľad formantov a ich vzájomná komplementárnosť a konkurencia. Pri vlastných rozboroch sa väčšina miesta venuje formálnej stránke tvorenia slov. Pri deverbatívach sa uvádza tvorenie od jednotlivých slovesných tried, pri deadjektívach tvorenie od adjektív zakončených rozličnými príponami, upozorňuje sa

na kvantitatívne zmeny pri tvorení a na spoluhláskové alternácie. Z materiálu vidno, že čeština má veľmi bohatý systém alternácií a z toho vyplývajúci väčší počet slovotvorných dvojtvarov, než je v iných slovanských jazykoch, napr. i v slovenčine. Pri verbálnych substantívach ide o prípady *tištění/tisknutí, nařčení/nařknutí*. Niekedy sa z dvoch podôb verbálneho slovesa vyvinuli dva významy, takže vďaka možnosti formálneho rozlíšenia znižuje sa polysémia istých slovotvorných formantov: *dopadení* s významom „chytenie“ a *dopadnutí* so základným významom slovesa *padnout*; *podtržení (slova)* a *podtrhnutí (nohy)* ap.

Za nedopatrenie pokladáme nedostatočné rozlíšenie homonymie a polysémie (polyfunkčnosť?) formantov. Používa sa dosť promiskue i termín homonymický formant i termín polyfunkčný formant a nie je jasné, prečo sa formant *-ník* pokladá za homonymný (str. 456) a formant *-ina* (str. 434) za polyfunkčný, na inom mieste zase za „niekoľkonásobne homonymný“ (str. 465).

Z konkrétnych výkladov zaujme najmä výklad venovaný menám prostriedkov činnosti (J. Kuchař), dejovým menám (M. Jelínek), miestnym a hromadným menám (F. Daneš). Pri výklade miestnych mien vidno užitočnosť porovnávania slov so spoločným základom a odlišnými formantmi, pričom možno najlepšie demonštrovať, aký špecifický význam môže formant do slova vnieť (porov. špecifickosť kategoriálneho významu mien s formantom *-nice* „uzavretý priestor“, s formantom *-íště* implikujúcim význam otvoreného plošného miesta: *tržnice* — *tržiště*). F. Daneš jediný pracuje s pojmom centrálnosti a periférnosti. V rámci slovotvornej kategórie miesta stoja v centre názvy konkrétne, priestorové, kým názvy do istej miery prenesené, napr. názvy označujúce rozličné účelové veci, schránky, podľa toho, čo je v nich uložené (*máselnice*), stoja na periférii. Pri hromadných menách je veľkým prínosom terminologické rozlíšenie hromadných mien v užšom zmysle — „kolektíva slovotvorné“ a mien s hromadným významom — „kolektíva sémantické“. Niektoré odvodené slová môžu mať pridružený (sekundárny) význam hromadnosti, takže stanoviť hranicu medzi hromadnými menami a odvodenými menami iných kategórií, napr. dejovými s hromadným významom (*krmení, osádka, krmivo*), nie je vždy ľahké.

Z metodického hľadiska je zaujímavý pokus L. Doležela spracovať kapitolu deminutív štatistickou metódou. Je to pokus úspešný, ktorý ukazuje vhodnosť tejto metódy pri skúmaní veľmi bohatého, takmer paradigmatického tvorenia sémanticky rovnorodého typu, akým sú zdobneniny.

Za istý nedostatok v *Tvorení slov v češtině* pokladáme nedocenenie distribučného kritéria pre budovanie slovotvorného systému. Distribúcia morfém tvorí podľa M. Dokulila (*Tvorení slov I*, str. 12) statickú organizáciu slovnej zásoby, ktorá neukazuje dynamiku skutočného tvorenia slov. Domnievame sa, že zo skúmania rozloženia formantov vzhľadom na rozličné korenné morfémy sa dá veľa vyťažiť. Toto rozloženie je totiž podmienené kompatibilitou istých obsahov, ktorých nositeľmi sú tieto formanty a základy, a má teda dosah pre zisťovanie obmedzovacích pravidiel slovotvorného systému a pravidiel preferovania istého typu vyjadrenia v jazyku.³ Zaradenie „ukážok príponových a konverzných formantov“ v *Tvorení slov II* pri činitelských a konatelských menách nie je dost organické. Tabuľka uvedená na konci zväzku, ilustrujúca využitie sufixálnych a konverzných formantov v češtine, je málo prehľadná. Zdá sa, že keď pokladáme za potrebné uviesť ukážky distribúcie formantov, treba k tejto úlohe pristupovať menej mechanicky.

³ Dôležitosť pravidiel takéhoto druhu vyzdvihol nedávno R. Jakobson vo svojom referáte na X. medzinárodnom lingvistickom kongrese v Bukurešti.

Uvedomujeme si, pravda, že je to úloha veľmi náročná, lebo vzťahy medzi slovotvornými základmi a formantmi sú mnohodimenzionálne.

Napokon sa chceme dotknúť otázky slovotvorného systému, súvisiacej s otázkou systemizácie slovnej zásoby vôbec. Ako hovorí M. Dokulil (*Tvoření slov I*, str. 179), súdržnosť a pevnosť slovotvornej siete je daná nielen tým, že zahŕňa takmer celú slovnú zásobu, ale predovšetkým tým, že je založená na dvojacom princípe — na dialektickej spätosti formy a významu. V slovnej zásobe existujú individuálne súvislosti medzi jednotlivými členmi slovnej zásoby, ale M. Dokulil vyzdvihuje najmä Horeckého tvrdenie, že systém nepredpokladá priame vzťahy medzi jednotlivými členmi, ale vzťahy medzi triedami javov. Preto autori *Tvoření slov v češtině* vidia podstatu svojej systemizácie vo vyčlenení tried — onomaziologických kategórií — a v zistení vzťahov medzi členmi danej kategórie a členmi inej kategórie. Hierarchizácia systému splyva s hierarchizáciou slovotvorných kategórií, ako sme ju spomenuli vyššie. Pretože však autori demonštrujú svoje výklady na obrovskom materiáli (uvádzajú okrem archaických slov takmer všetky odvodené substantíva z *Průručného slovníka* a z prvého dielu *SSJČ*), systémové vzťahy sa v tomto materiáli trochu utápajú, celý systém je málo skĺbený. Systemizácia odvodených slov podaná v *Tvoření slov II* ukazuje, ako ťažko je demonštrovať systém v slovnej zásobe v praxi, aj keď teoreticky systémovosť slovnej zásoby uznávame. Aj po tomto pokuse o systemizáciu istej časti slovnej zásoby spisovnej češtiny nestratilo aktuálnosť hľadanie nových, efektívnejších spôsobov opisu systému v slovnej zásobe. *Tvoření slov II* je tu síce priekopníckym, ale predsa len prvým krokom.

Na záver chceme povedať, že *Tvoření slov v češtině I, II* svojím rozsahom, dôkladnosťou spracovania i teoretickou fundovanosťou a syntetizujúcim pohľadom na slovotvornú problematiku predstavuje dielo v slovanskej jazykovede jedinečné, ktoré bude robiť neoceniteľnú službu ako bohemistom, tak aj bádateľom v oblasti typológie slovanských jazykov.

K. Buzássyová

J. HORECKÝ, MORFEMATICKÁ ŠTRUKTÚRA SLOVENČINY, Vydavateľstvo SAV, Bratislava 1964, str. 196.

Autor publikácie sa predstavil vo svojej poslednej monografii o morfematickej štruktúre slovenčiny ako vynikajúci znalec danej problematiky. Jeho dielo otvára nové perspektívy lingvistického výskumu, najmä v tej oblasti jazyka, ktorej poznatky sa môžu exaktne merať (a tou je veľká väčšina jazykových javov) a formalizovať, čiže spresňovať. Základným predpokladom pri aplikovaní moderných matematicko-logických metód a teórie informácie v jazykovednom výskume, ktoré by zaručili overiteľné a pre jazykovedu dôležité výsledky, je predovšetkým stanovenie presných východísk, vymedzenie základných pojmov a jednoznačná interpretácia skúmaných jazykových faktov.

V úvodnej časti autor preto musel vymedziť pojem morfémy (či ju treba chápať ako jednotku významovú alebo bez významu) a ďalšie základné pojmy. Morfému definuje (po diskusii a polemike s názormi v našej a svetovej jazykovednej literatúre) ako „rad foném, ktorým sa daný slovný tvar zaraďuje do tvarového súboru“, presnejšie „morféma je tá čiastka slovného tvaru, ktorou sa tento tvar zaraďuje do tvarového súboru a ktorá odkazuje na významové prvky a je prostriedkom na zakódovanie významu.“ Ako vidieť z definície morfémy, autor vysvetľuje základné pojmy, s ktorými v práci narába, hierarchicky: bez vysvetlenia jedného nemožno plne pochopiť definíciu druhého (pri definícii morfémy napr. pojem slovný tvar, tvarový súbor). Definície sú teda stavané veľmi

presne, jedna sa viaže na druhú a vyplýva z nej; je to však zároveň predpoklad úspešného aplikovania moderných metód pri jazykovednom výskume.

Pri konkrétnych „radoch foném“ (morfémach) v jazyku sa vymedzuje množstvo jednotlivých typov morfém, submorfém a morf (porov. v prílohe, kde sa uvádzajú základné pojmy použité v publikácii, napr. korenná morféma, viazaná korenná morféma, supletívna korenná morféma, relačná morféma, derivačná morféma, formová morféma, kongruenčná morféma, pádová submorféma, interfigovaná morfa atď.) — hierarchicky usporiadaných — ako výsledok podrobnej analýzy materiálu.

Pri rozbere morfeematického inventára spisovnej slovenčiny autor vychádza zo vzťahu obsahu a formy morfém (skúma jednak — ako hovorí — fonematickú a vzťahovú formu morfém a jednak obsah morfém, ktorým je „odkaz na isté prvky v oblasti významu“). Najprv sa uvádza inventár foném v pádových submorfémach v slovenčine. Autor si zvolil hľadisko, ktoré je bližšie k „fonetickému,“ niekedy až „grafickému“ skúmaniu týchto foném. Tak mu napríklad vychádza, že *-ou* v inštr. sg. fem. je „dvojhláskovou“ submorfémou. Funkčný (fonologický) pohľad na zloženie tejto submorfémy by jej chápanie ako diftongu vylúčil. Pri analýze submorfémy nom. pl. živ. mask. *-ovia* sa správne uvádza, že nejde o submorfému *-ia* a morfému *-ov-*. Nazdávame sa, že bez zistenia aspoň základných frekvencií slov majúcih spoločnú relačnú morfému sa nedá vždy jednoznačne tvrdiť, čo tvorí základnú relačnú morfému a čo je variantom relačnej morfémy (napr. pri type *hrdina, ulica*). Pretože sa pri submorfémach hľadá ich fonematické zloženie, bolo by výhodnejšie označovať tvary, v ktorých je grafické *-y, -ý* (pri relačnej morféme typu *cudzí* sa to dokonca výslovne uvádza: „Proti *ý* z typu *dobrý* je tu všade *í*...“), s pomocou *i* (s poznámkou, že je to *-i*, pred ktorým nenastávajú alternácie). Pri niektorých relačných morfémach (napr. pri type *dub*) sa neuvádzajú všetky možné varianty v slovenčine (takéto zachytenie si však vyžaduje úplnú excerptiu). Kriklavejšie je to pri relačnej morféme *dievča*, kde sa neuvádza variant *s-ä* (v tabulke gramatických submorfém tejto relačnej morfémy v lok. a inštr. pl. na str. 34 sú tlačové chyby). Je ďalej zaujímavá otázka, kde sú hranice medzi variantmi dvoch najbližšie pri sebe stojacich relačných morfém (napr. pri slovách *zora, žiara, žiabra, raž, myseľ*). Substantívum *sieť* patrí do variantu relačnej morfémy *dľaň*, nie *kosť*. Pri type *mesto* sa konštatuje, že základná relačná morféma (so submorfémou *-e* v lok. sg.) a variant *s-u* v lok. sg. (po *-k, -g, -ch, -h*) majú doplnkový charakter (teda ide tu o doplnkovú distribúciu), pri relačnej morféme *dub*, kde je ten istý jav, sa táto myšlienka neuvádza. Je otázka, či pri variante *krásny* a *rýdži* nejde naozaj len o grafický rozdiel. Pri type *otcov* sa v nom./ak. sg. neutier uvádza v tabulke submorféma *-e* (namiesto správnej *-o*), tá istá chyba je v texte, kde sa tvrdí, že v adjektívnych submorfémach sa *o* nevyskytuje. Táto nepresnosť sa napráva pri zámennej relačnej morféme *sám* v konštatovaní, že v nom. sg. má tvary *o, a, o*, „teda ako adjektívna relačná morféma typu *otcov*“.

Z precíznej analýzy relačných a modifikačných morfém sa vynára niekoľko metodologických podnetov, ktoré otvárajú cestu pre ďalší výskum. Je to predovšetkým otázka morfonologickej analýzy morfém, ktorá by ukázala najmä štruktúru morfém v rovine systému a v rovine prehovoru. Takýmto výskumom by sa dostali mnohé varianty relačných morfém do nových súvislostí, pri niektorých (ktoré sa v rovine manifestácie objavujú len ako výsledok „neutralizácií“ istého druhu) by nastalo splynutie so základnými („neutralizovanými“) podobami foném v morféme a pod. Uvedený výskum by priniesol zblíženie istých relačných morfém, ktoré sa „navonok“ ukazujú ako osobitné (pri typoch *žena, ulica; mesto, srdce*; vzhľadom na „neutralizáciu“ kvantity typy *žena — brána, ulica — hrádza, pekný — krásny, cudzí — rýdži*; ukázala by sa morfonologická súhra typu *vysvedčenie a pávi* atď.). Ďalší problém, ktorý sa otvára z analýzy morfeematickej

štruktúry slovenčiny a ktorý autor na viacerých miestach naznačuje, je skúmanie pádovej homonymity.

Po analýze relačných a modifikačných morfém autor pristupuje ku skúmaniu derivačných morfém (substantívnych, adjektívnych, slovesných), tzv. interfigovaných morf., predponových derivačných morfém, adverbiálnych relačných morfém, substantívnych korenných morfém, adjektívnych korenných morfém, slovesných korenných morfém. Zužitkúva pritom najmä výsledky svojej práce *Slovotvorná sústava slovenčiny*, pravda, podáva ich na inej rovine, s citom pre jemnú morfológickú analýzu, ktorá je typickým znakom celej práce. V istých prípadoch (napr. pri slove *bielizeň*) autor musel riešiť otázku synchronického a diachronického pohľadu na morfológickú štruktúru. Tento problém odpadá pri relačných morfémach ako najabstraktnejších morfémach; ich vydelenie je preto jednoznačné. Zachytením celého systému derivačných morfém a uvedením spoluhláskového a samohláskového striedania sa zároveň naznačuje cesta a možnosti ďalšieho (najmä morfológického) výskumu alternácií v spisovnej slovenčine.

V ďalších kapitolách práce sa autor dotýka problematiky morfológickej štruktúry slovenčiny (svoj rozbor však pokladá iba za náčrt vzhľadom na nedostatok údajov o lexikálnej a frekvenčnej zataženosti morfológických sústav v slovenčine) a zachycuje morfológické sústavy v spisovnej slovenčine. Používa teóriu množín, teóriu grafov a teóriu informácie. Základné pojmy a postupy týchto metód a operácie s nimi výstižne vysvetľuje.

Nekládli sme si za cieľ podať vyčerpávajúcu recenziu uvedenej publikácie. Naše poznámky o niekoľkých nepresnostiach a diskutabilných miestach sú skôr dôsledkom „pohľadu z boka“ a nijako neznižujú vysokú vedeckú hodnotu tejto knihy. Chceli sme sa však zamyslieť nad tým, aké nové metodologické podnety a impulzy pre ďalší jazykovedný výskum prináša *Morfológická štruktúra slovenčiny*. Kniha úspešne reprezentuje a bude reprezentovať slovenskú jazykovedu v medzinárodných reláciách.

J. Sabol

LUBOŠ ŘEHÁČEK, SÉMANTIKA A SYNTAX INFINITIVU V SOUČASNÉM POLSKÉM SPISOVNÉM JAZYCE. Acta Universitatis Carolinae. Philologica, monografia X, Praha 1966, strán 197.

V ostatných rokoch sa problematika infinitívu v jednotlivých slovanských jazykoch dostala do zaslúženej pozornosti bádateľov. Dobře je spracovaná táto syntaktická téma najmä v západoslovanských jazykoch (slovenčina, čeština, polština) a tiež v ruštine. Bolo by dobre pozrieť sa na túto otázku aj zo širšieho slavistického hľadiska, lebo doterajšie práce sa venovali takmer výlučne iba problematike v jednom jazyku. Pravda, žiada sa najprv urobiť túto prípravnú prácu ešte v rámci juhoslovanských jazykov.

Do istej miery rieši aj túto porovnávaciu problematiku práve najmladší prínos do našej témy — knižka Luboša Řeháčka o poľskom infinitíve, ako to ukazuje aj podtitul tejto práce: *Studie strukturálně konfrontační*. Okrem iného ukazuje sa tu na možnosti, ako využiť novšie metodologické postupy aj v slovanskej porovnávej syntaxi. Pritom je samozrejmé, že L. Řeháček osvetľuje problematiku infinitívu lepšie a hlbšie ako ostatné práce pred ním, najmä lepšie ako predchádzajúce štúdie o poľskom infinitíve. Dosahuje sa to aj zdôrazňovaním princípu prenosu a princípu odlišnosti, práve tak ako to autor navrhoval aj pri učení sa jazykov. Tak sa čelí nebezpečenstvu, že sa zanedbajú málo odlišné črty blízkych jazykov, lebo veď s rastúcou blízkosťou jazykových štruktúr znižuje sa aj schopnosť jasne si uvedomiť menej výrazné čiastkové rozdiely. L. Řeháček postupuje pritom najčastejšie tak, že sa rozdiel medzi poľštinou a češtinou fixuje uvedením zhody poľštiny

s ruštinou. Je to postup veľmi jednoduchý, ale i názorný, a to aj preto, lebo sa dá zachytiť aj v tabuľkách pomocou jednoduchej sústavy symbolov.

Pri synchronnej konfrontácii gramatických javov prichádzajú do úvahy tieto aspekty: formálny, funkčný, prekladový a frekvenčný, pričom sa celý postup podriaduje systémovému pohľadu na jazyk a jeho zložky. Ako novum sa u Řeháčka uplatňuje frekvenčný aspekt, čo sa vysvetľuje aj poukazom na účelnosť sústrediť sa na funkčnú motiváciu javov a ich frekvencie.

Jazykový materiál zo spisovnej poľštiny je veľmi bohatý, oveľa mnohotvárnejší ako v češtine alebo slovenčine. Preto treba konštatovať s uznaním, že L. Řeháček sa usiloval o veľmi prísny a úsporný výklad. Rozdelil ho na štyri časti: 1. závislý infinitív v determinatívnej syntagme; 2. infinitív v predikatívnej syntagme; 3. infinitív v jednočlenných vetách a 4. infinitív zapojený do súvetia. Všade sa hľadá motivácia infinitívnej konštrukcie, najčastejšie v sémantike použitých pomenovaní alebo v celkovom zmysle konštrukcie. Tento postup je správny.

Nemožno sa pristaviť ani najstručnejšími poznámkami pri všetkých zaujímavých zisteniach recenzovanej knižky — bolo by toho i tak neúnosne veľa. Radšej sa obmedzíme na tie prípady, ktoré by sa dali aszda vysvetľovať aj inak.

Spojenia pomocných sloviac s infinitívom plnovýznamových sloviac možno pokladať za osobitný typ determinatívnej syntagmy — za tzv. recipročnú syntagmu. L. Řeháček však s pojmom pomocné sloveso nenarába, hoci rozdiel medzi pomocnými a plnovýznamovými slovesami je pre skladbu slovanských jazykov veľmi dôležitý, a preto sa pravidla rešpektuje pri každom syntaktickom rozbere slovanských jazykov.

Je veľmi správne, že sa rozlišuje medzi valenciou a intenciou, pričom valencia slovesa sa chápe ako prostá gramatická schopnosť viazať na seba istý gramatický tvar a intencia slovesa ako funkcia lexikálnej sémantiky výrazu čiže vyžadovanie istého významového doplnenia. Ale aj tu prekvapuje, že L. Řeháček akoby nevedel, že pojem intencie je bežný v slovastickej literatúre a že sa chápe širšie (a toto chápanie je správne). Pravdaže, aj valenciu sloviac možno chápať širšie — zahrňovať do nej aj väzbu s nominatívom (čiže aj rozdiel medzi osobnými a neosobnými slovesami a potom aj rozdiel medzi predmetovými a bezpredmetovými slovesami).

Ďalšiu poznámku možno pripojiť ku klasifikácii determinatívnych syntagiem podľa tesnosti spojenia: *A*. analytický gramatický tvar; *B*. viazaná syntagma: *a*) obligátne, *b*) fakultatívne; *C*. voľná (neviazaná) syntagma. Je predsa zrejmé, že analytický slovesný tvar nemožno z nijakých príčin pokladať za syntagmu, lebo veď syntagma je spojenie dvoch samostatných elementov: *a* v tvaroch futúra predsa nejde o syntaktické spojenie dvoch samostatných jednotiek. A v poľštine je to vôbec spojenie s infinitívom?

Na mnohých miestach uvádza L. Řeháček pri porovnávaní poľského stavu s českým aj slovenčinu a ukazuje, že spisovná slovenčina má v syntaxi infinitívu veľa spoločného aj s poľštinou. Podľa nášho pozorovania je v slovenčine najmä vyššia frekvencia infinitívu a infinitívnych konštrukcií než v češtine. Možno to ukázať aj na konkrétnych príkladoch. Napr. M. Válek v básni *Zabíjanie kráľíkov* nápadne využíva jednočlennú vetu s infinitívom osobných sloviac označujúcich ľudské činnosti (*po čerstvom snehu kráčať, stiahnuť si rukavice, fajčiť cez dviierka, trocha polutovať, uchopiť pevne za kožu a zdvihnúť z teplej slamy* atď.).

Istým nedostatkom práce je prílišná stručnosť výkladu infinitívnej jednočlenej vety. Autor na 40 stránkach podáva zložitú (a najdôležitejšiu) časť problematiky veľmi zhustene. Používa vo veľkej (takmer samoúčelnej) miere symboly a postupy modernej logiky, pričom sa mu dobre darí odhliadať od konkrétnej lexikálnej výplne vetných schém aj tam, kde je to v podstate chybné.

Záverom treba opakovať, že Řeháčkova monografia o poľskom infinitíve je doteraz najlepším rozborom tejto zaujímavej syntaktickej problematiky. Preto sa dá očakávať, že vyvolá ďalšie práce na novom materiáli, resp. aj nové spracovanie už prebádaných jazykov.

J. Ružičku

D. N. ŠMELEV, *OČERKI PO SEMASIOLOGII RUSSKOGO JAZYKA*,
Moskva 1964

Otázky semaziológie ako vednej disciplíny, predmetom ktorej je skúmanie významu, teda vedy o význame, sa dostávajú čoraz viac do popredia. Problematika lexikálneho významu slova je náplňou mnohých úvah a štúdií poslednej doby. I recenzovaná práca D. N. Šmeleva je venovaná semaziologickým otázkam ruského jazyka.

Autor uvedenej práce formuluje základnú úlohu semaziológie ako „skúmanie práve toho, ako sa v jazykových jednotkách (slovách) odráža mimojazyková skutočnosť“ (str. 8). V súvisi s názormi F. de Saussura a jeho pojmami synchronie a diachronie sa vydeľujú dve oblasti semaziologického výskumu: historická a opisná semaziológia.

Práca D. N. Šmeleva obsahuje tieto kapitoly: *Základné problémy semaziológie a ich spracovanie*, *Sémantická totožnosť slova a sémantické zmeny*, *Sémantická štruktúra slova*, *Paradigmatické vzťahy v sémantike*, *Syntagmatické vzťahy v sémantike*, *Frazeologizmy a frazeologické významy slov*.

V kapitole „Základné problémy semaziológie a ich spracovanie“ podáva autor prehľad literatúry o vývine tejto disciplíny a poukazuje na rozličné spôsoby a princípy klasifikácie sémantických zmien. Hodnotenie typov sémantických zmien súvisí s otázkou, či je alebo nie je možné nájsť zákonitosti v týchto zmenách. Autor poukazuje na skutočnosť, že na túto otázku nájdeme v literatúre priamo protichodné odpovede. Stanovisko autorovo nie je dostatočne zvýraznené. Autor nerieši teoretické otázky vzťahu jazyka a myslenia, toto si však ani nekladie za úlohu. V daných súvislostiach sa vystačuje s charakteristikou významu slova „ako odrazu mimojazykovej skutočnosti, ktorá je súčasne i jazykovou realnosťou, ako jazykového faktu, hoci aj podmieneného mimojazykovými faktormi“ (str. 73).

V druhej kapitole sa autor zaoberá otázkou, ktoré jazykové jednotky sú samostatné slová a ktoré sa môžu chápať ako varianty tohože slova. Rozličné možnosti významových zmien sú ilustrované príkladmi. Bohatosť ilustračného materiálu je prednosťou celej knihy. Lexikálno-sémantické zmeny, ktoré prebiehajú v jazyku, sa určujú ako vyvolané zmenami v reálnej skutočnosti, ďalej zmenami prebiehajúcimi v zložení nositeľov jazyka alebo vnútornými jazykovými príčinami. Pôsobia tu teda jazykové i mimojazykové faktory. Význam slova vôbec vystupuje ako dialektická jednota jazykového i mimojazykového obsahu.

Za častú príčinu spôsobujúcu zmeny vo význame slov pokladá autor javy tabuovania. Istého druhu tabu súvisí i s radom slov označujúcich spoločensko-politické javy. Zmeny vo význame slov súvisiace s prenosom pomenovania z jedného javu na druhý sa označujú tradične ako 1. metaforické prenosy, 2. metonymické prenosy a 3. funkčné prenosy pomenovania. V druhom prípade sa pokladajú príklady ako „čítať Puškina“ alebo použitie singuláru namiesto plurálu za javy štylistické a sémanticko-syntaktické. Prípady ako: *на ученом совете, на дирекции* a hlavne: *прошло у вас горло, прошла головка* (vo význame „bolenie hrdla“, „bolenie hlavy“) by sme neradili k metonymickým prenosom. Význam je tu podmienený čisto situačným kontextom.

Otázky o podstate významu sú predmetom kapitoly „Sémantická štruktúra slova“.

Podľa autora určenie „významu“ slova nemôže byť čisto „vnútrojazykové“. V podstate sa autor prikláňa k Smirnického definícii významu slova (А. И. Смирницкий, Значение слова, ВЯ 1955, 2, str. 89). Otázka, či je pojem základom každého lexikálneho významu a či je vôbec pojem súčasťou významu slova je doteraz predmetom rozličných výskumov. V týchto súvislostiach by bolo treba výraznejšie podať rozdiel medzi plnovýznamovými a neplnovýznamovými slovami. Ďalej si autor všima súvislosti lexikálneho významu slova s jeho gramatickou charakteristikou.

Tvrdenie, že lexikálny „význam“ nie je plne zhodný s pojmom, sa dokladá poukazom na skutočnosť, že celý rad pojmov sa vyjadruje v rozličných jazykoch rozličným stupňom diferencovanosti. Napr. ruské slovo *идти* označuje pohyb k hovoriacemu i nazad. Iné jazyky rozlišujú tieto smery, napr. angličtina *come* a *go*, nemčina *kommen* a *gehen*, francúzština *venir* a *aller*. Francúzske *aller* zasa označuje pohyb bez ohľadu na dopravný prostriedok, čo ruština diferencuje: *идти* (*ходить*), *ехать* (*ездить*), *лететь* (*летать*), *плыть* (*плавать*).

V tejto kapitole autor podrobuje kritike úsilie hľadať „všeobecný význam“ ako sémantický invariant, ktorý sa zachováva pri používaní slova v rozličných významoch. Na odmietnutie „všeobecného významu“ je potrebný dôkladnejší výskum na veľkom množstve materiálu. Prakticky spája napr. v slovníkoch rôznorodé významy slova, teoreticky by nám však mohlo určenie invariantného významu pomôcť pri rozhraničovaní významov jednej lexikálnej jednotky a homonym. Sémantický invariant možno chápať ako „spoločné významové jadro.“ S týmto termínom autor narába, keď hovorí o synonymách (str. 141).

Autor hovorí v práci i o paradigmatických vzťahoch v sémantike. V procese výberu slova možno toto slovo chápať ako súčasť istej lexikálno-sémantickej paradigmy, presnejšie radu paradigiem, zjednocujúcich slová na základe toho alebo iného sémantického príznaku. Ďalej sa poukazuje na príkladoch, že paradigmatické vzťahy medzi slovami závisia od vzťahov jestvujúcich medzi samými predmetmi.

Hovoriac o syntagmatických vzťahoch v sémantike, kladie si autor ako problematickú otázku, nakoľko kontext určuje vlastný význam slova. Po rozvedení protichodných názorov píše, že slovo má samostatný význam, nezávislý od konkrétneho kontextu (str. 188). V knihe sa ďalej uvádza, že syntagmatické súvislosti slovu vlastné tvoria súčasť charakteristiky jeho sémantiky. V súvisi s tým, ak hovoríme, že sémantika slova podmieňuje jeho zlučiteľnosť, nielen konštatujeme, že slovné spojenia v texte sa podriaďujú všeobecným syntagmatickým vzťahom, ale poukazujeme i na závislosť slovných spojení od paradigmatických súvislostí. Určenie konkrétnej vzájomnej závislosti týchto faktorov je jednou z hlavných úloh sémantickej analýzy. D. N. Šmelev predkladá niektoré možné prístupy k takej analýze.

Posledná kapitola práce sa zaoberá problémami frazeológie. Vychádzajúce z delenia frazeologických jednotiek V. V. Vinogradova (В. В. Виноградов, *Об основных типах фразеологических единиц в русском языке*, сб. „А. А. Шахматов“, 1947), vymedzuje autor 8 skupín na základe sémantických vzťahov podriadenosti jedného slova druhému, na základe zachovania sémantiky zložiek a na vzťahoch paradigmatických. Frazeologické zrasteniny (skupina 7) a frazeologické celky (skupina 6), ktorých význam sa neskladá z významu komponentov, by bolo treba podľa nášho názoru vydeliť ako prvé, pretože toto sú práve typické prípady. Hranice medzi skupinami 1, 2 a 3 nie sú dostatočne výrazné, i keď treba uznať, že tieto prípady sú veľmi komplikované (1. *слезно просить, умолять; нанести оскорбление, обиду, поражение; 2. розинуть рот, пасть; щурить глаза; 3. оказать помощь, содействие, услугу*). Autor sa usiluje vydeliť jednotlivé skupiny na základe sémantických kritérií, čo je otázka veľmi zložitá.

Autor recenzovanej práce si nekladie za úlohu úplné alebo systematické osvetlenie základných otázok semaziológie, ide mu o lexikálnu semaziológiu. Zámer, ktorý si autor vytýčil v úvode, kniha splňa, podáva odpoveď na mnohé otázky lexikálnej semaziológie, ktoré osvetľuje na príkladoch z ruštiny. Hlavná pozornosť sa venuje otázkam súvisiacim s lexikálnym významom i otázkou vzájomných súvislostí a vzájomnej podmienenosti lexikálno-sémantických javov. Práca D. N. Šmeleva znamená prínos pre riešenie otázok lexikálnej sémantiky.

E. Sekaninová

VIKTOR KRUPA, MORPHEME AND WORD IN MAORI, Mouton, The Hague 1966, str. 83.

Práca slovenského orientalistu V. Krupu, ktorú vydal Mouton v sérii *Janua linguarum*, skúma veľmi aktuálnu otázku morfeematickej štruktúry slova a fonematickej štruktúry morfémy v polynézskom jazyku kmeňa Maori.

Základom práce je kapitola o morfeematickej štruktúre. V nej podáva V. Krupa prehľad slovných typov z hľadiska výskytu a rozloženia morfém, doložený súpisom prefixálnych i sufixálnych morfém. Maorské slovo má šesť morfeematických pozícií, pričom prvé dve zľava môžu byť obsadené prefixami, posledné dve sprava sufixami a dve prostredné koreňmi. Pravda, ani v jednom prípade nie sú obsadené všetky pozície: najviac päť a najmenej jedna z nich môžu byť obsadené. To dáva 36 rozličných typov nezložených a 20 typov zložených slov.

Štruktúra maorského slova je teda pomerne jednoduchá. Ak sa vylúčia inflekčné afixy, ostáva iba 14 základných typov. Nie je, pravda, jasné, prečo sa inflekčné afixy vylučujú zo štruktúrneho obrazu slova. Štruktúra maorského slova sa pokúša V. Krupa znázorniť aj pomocou stromu. Je však zaujímavé, že na strome znázorňuje iba 28 typov, pričom nikde nevysvetľuje dôvody. Zdá sa, že pomocou stromu nie je vôbec vhodné znázorňovať morfeematickú štruktúru.

Pozoruhodné je rozlišovanie medzi základnými a odvodenými (generovanými) jednotkami morfeematickej štruktúry. Koreň ako základná jednotka sa podrobuje rozličným operáciám; pravda, tieto operácie sú v podstate len dve: tvorenie nadkoreňa (supraroot) a tvorenie kmeňa (prípájanie afixov ku koreňu alebo nadkoreňu).

Fonematická štruktúra maorskej morfémy je tiež pomerne jednoduchá, pravda, ak sa berú do úvahy nie všetky odlišné morfémy, ale iba formy (morphemic shapes), veľmi často homonymné. (V. Krupa tu vypočítava index homonymity, daný pomerom počtu morfém a morfeematických foriem.) Podrobne skúma monovokalické a bivokalické formy. Podobne ako pri slove aj tu skúma výskyt jednotlivých foném, resp. tried foném v jednotlivých pozíciách. Ako istú nedôslednosť treba vyčítať, že ako triedy foném používa labiály, alveoláry a veláry, hoci v kapitole o fonémach charakterizuje fonémy dištinktívnymi príznakmi, medzi ktorými niet dištinktívneho príznaku alveolárnosti.

Hlavným prínosom V. Krupu je dôsledné využívanie štatistických údajov, umožnené, ako sám priznáva, aj nezložitou štruktúrou skúmaného jazyka. Tak ukazuje napr., že fonémy s kladným výskytom dištinktívneho príznaku sú menej časté než fonémy so záporným výskytom tohto príznaku. Nie je však isté, či toto konštatovanie bude platiť aj pre iné jazyky, resp. či toto štatistické kritérium bude možno využiť pre rozhodovanie o tom, ktorá stránka daného dištinktívneho príznaku je kladná a ktorá záporná.

Nie menej závažný prínos V. Krupu znamená aj stručná kapitolka o typologických charakteristikách maorského slova. Prínos je najmä v tom, že zisťuje isté nedôslednosti

v Greenbergových typologických indexoch. Ukazuje, že Greenbergove hodnoty A/J , O/N , Pi/N a Co/N sú v uzavretom intervale od nuly po jednotku ($< 0; 1 >$), kým hodnoty M/W a R/W sú v polouzavretom intervale od jednej po nekonečno ($1; \infty >$) a hodnoty I/W , D/W , P/W , Inf/W a S/W v polouzavretom intervale od nuly po nekonečno ($< 0; \infty$). Aby sa umožnilo rovnaké hodnotenie, mali by byť všetky hodnoty medzi nulou a jednou. Preto V. Krupa modifikuje typologické indexy dvojakým spôsobom: jednak obracia pomer (namiesto M/W , R/W zavádza W/M , W/E), jednak nahrádza symbol W symbolom M (napr. D/M namiesto D/W). Tým sa, pravda, mení aj celkový pohľad: kým Greenbergovými indexami možno charakterizovať štruktúru slova, Krupovými indexami možno charakterizovať inventár morfémov.

Dôležité je aj zistenie V. Krupu, že hodnoty v intervale $< 0; 1 >$ sa pohybujú v štyroch úsekoch po 25 stotinách. Tak možno charakterizovať daný jazyk ako vysoko analytický (aglutinačný atď.), mierne analytický, mierne neanalytický (neaglutinačný atď.) a vysoko neanalytický.

Vcelku možno povedať, že Krupova monografia je vydarený pokus o opísanie istého jazyka s využitím matematických, najmä štatistických metód a že veľmi dobre reprezentujú slovenskú jazykovedu na medzinárodnom fóre.

J. Horecký

TEORIE MODELŮ A MODELOVÁNÍ. Red. Karel Berka a Ladislav Tondl. Nakladatelství Svoboda, Praha 1967. 303 strán, 18.50 Kčs.

Tento zborník vyšiel ako jedenásty zväzok edície *Filosofie a súčasnosť* a obsahuje výber niekoľkých pozoruhodnejších zahraničných prác. Zostavovatelia rozdelili jednotlivé štúdiá do troch častí: (I) *Logické a metodologické základy modelovania*, str. 9—91; (II) *Metodologické modely*, str. 93—235; (III) *Modely v empirických viedach*, str. 237—293.

Hoci sa jednotlivé práce pohybujú na filozofickej rovine, jednako majú čo povedať každému, kto sa zaoberá jazykovedou: Už prvá štúdia (A. A. Zinoviev — I. I. Revzin: *Logický model jako prostředek vědeckého bádání*, str. 11—28) predstavuje pokus o akúsi syntézu logického a lingvistického hľadiska. Autori sa vo štvrtej časti štúdie zaoberajú dokonca problémami modelovania v jazykovede. Lingvistické modely klasifikujú podľa povahy východiskových objektov, podľa možnosti algoritimizácie a podľa použitého aparátu. Autori oprávnene predpokladajú, že typológia sa vydělí z ostatných jazykovedných disciplín ako veda, ktorá konštruuje abstraktné modely korešpondencií medzi jazykmi.

Ďalšie práce sa netýkajú priamo jazykovedy, ale sú poučné už preto, že sa v nich presnejšie vymedzuje pojem modelu, ktorý sa v jazykovede často používa v rozdielnych významoch a obyčajne duplikuje pojem teórie, najmä keď ide o nedotiahnutú, neoverenú teóriu. Od takéhoto ponímania modelu sa odlišuje to, ktoré nachádzame u Tarského, Suppesa a inde. Podľa tohto (logického) hľadiska sa definuje model ako taká možná realizácia teórie, v ktorej sú splnené všetky platné vety teórie. L. Apostel (*O formálnom štúdiu modelů v neformálnych viedach*, str. 239—276) pokladá modely za relácie medzi teóriami a teóriami, medzi experimentmi a teóriami, medzi experimentmi a experimentmi, medzi myšlienkovými štruktúrami a subjektmi používajúcimi tieto štruktúry a súčasne definuje aj cieľ konštruovania modelov: Vidí ho v schopnosti dynamicky produkovať nové výsledky alebo jednoducho v stanovení istého vzťahu.

Ešte náročnejšie úlohy si kladie R. C. Lewontin (v štúdiu *Modely, matematika a metafory*, str. 69—91). Zaoberá sa takými všeobecnými otázkami, ako je pojem vedeckého poznania, vzťahu teórie a modelu, otázkou štruktúry modelu, modelmi ako prostriedkom nashromažďovania poznatkov a konečne evolučnou teóriou a modelmi, presnejšie, mode-

lovaním evolúcie. Teória sa odlišuje od modelu obsahom a zámerni. Obsah teórie musí umožňovať jej falzifikovateľnosť alebo verifikovateľnosť. Zmyslom teórií je odpovedať na otázku „prečo“. Model sám osebe nemôže byť správny ani nesprávny, lebo je len realizáciou teórie. Ak je teória nesprávna, model uvádza pozorovateľné entity do vzťahu spôsobom, ktorý nezodpovedá realite. Model domonštrujú teda dôsledky teórie, na ktorej je vybudovaný. Za povšimnutie stojí Lewontinov názor, že aplikácia modelov môže viesť k značným úspechom len vo vedných odboroch, ktoré majú dobre rozvinutú teoretickú štruktúru. Lewontin rozoberá aj zloženie modelu. Model sa skladá z množiny entít, z kvantít (každý entite zodpovedá jedna alebo viac premenných) a z pravidiel (spájajúcich entity takým spôsobom, že kvantitatívne premenné a s nimi združené entity sa uvádzajú do vzájomnej súvislosti). Práve pravidlá sú pre model najpodstatnejšie. Musíme si uvedomovať aj význam modelov pre obohacovanie našich poznatkov: Modely sice neobsahujú nijaké vzťahy, ktoré neboli do nich vložené, ale obsahujú veľa poznania, ktoré nebolo do nich vstavané. Pri modelovaní evolučnej teórie rozlišuje Lewontin tri stupne: 1. deterministický model, 2. stochastický model, 3. neurčitý model (založený na teórii hier). Deterministický model vyhovuje vtedy, keď máme podchytené všetky faktory ovplyvňujúce vývoj. Ak musíme rátať s vplyvom náhodných činiteľov, rozhodneme sa radšej pre stochastický čiže pravdepodobnostný model, v ktorom chápeme pravidlá ako prechodové pravdepodobnosti medzi dvomi následnými stavmi. Stochastický model špecifikuje, aké sú pravdepodobnosti jednotlivých výsledkov. Okrem toho však existujú aj také zmeny prostredia, ktoré sa neopakujú a teda sa im nedá pripisovať nijaká pravdepodobnosť. V takomto prípade by sa mohlo pomýšľať na použitie neurčitého modelu, založeného na teórii hier a rozhodovania.

May Brodbecková vo svojej štúdií *Modely, význam a teorie* (str. 173—207) rozoberá pojmový rad „pojmem — fakt — zákon — teória — model“. Zákony pokladá za empirické zovšeobecnenia, ktoré sa vyjadrujú rovnicami, ak sa dajú kvantifikovať. Teória je potom deduktívne spojená množina zákonov. Ak majú zákony jednej teórie rovnakú formu ako zákony inej teórie, môžeme povedať, že prvá teória je modelom druhej.

Tento zborník nie je určený pre jazykovedcov. V recenzii sme poukázali na tie štúdie a pasáže, ktoré by mali poznať jazykovedci zaoberajúci sa modelovaním jazyka.

V. Krupa

JOHN LYONS. INTRODUCTION TO THEORETICAL LINGUISTICS. Cambridge University Press, 1968, p. 519.

Knihu *Introduction to Theoretical Linguistics* napísal nielen Angličan, profesor všeobecnej jazykovedy na univerzite v Edinburgu, ale napísal ju ozať po anglicky: premyslene, triezvo, pokojne, objektívne. A napísať takúto prácu dnes, keď je v jazykovede toľko škôl a smerov, ktoré sa navzájom bijú a ohovárajú, je naozaj veľkým umením. Lyons vybral z jednotlivých škôl a smerov to, čo je v nich hodnotné vedecky alebo didakticky. Pravda, takáto syntéza predpokladá dokonale sa pohybovať po mape súčasnej európskej a americkej jazykovedy, čo nie je pohyb nijako ľahký. A predpokladá aj ďalšie: mať jasné axiologické kritériá pre rozlišovanie hierarchicky vyššieho od menej cenného alebo bezcenného, oddeliť efemérne od trvácneho. Takúto syntézu sa v minulosti podarilo urobiť iba anglicky chladnému Dánovi Jespersenovi v diele *Language, its Nature, Development and Origen* (1922). Ale vtedy, pred „vypuknutím“ modernej jazykovedy na prelome dvadsiatych a tridsiatych rokov, nebola situácia v jazykovede taká komplikovaná, ba ošemetná, ako dnes. Je až neuveriteľné, že Lyons, ktorý začal byť v lingvistiké aktívny iba pred siedmimi rokmi,¹

mohol vytvoriť takúto objektívnu syntézu súčasného lingvistického myslenia. S pokojom Angličana nepripustil na prah pozornosti nič, čo je v školách či autoroch iba vonkajškovým pechorením, zvučným štylistickým šuchorením, ktorým sa zakrýva nedostatok invenčného vedeckého myslenia (aj v slovenskej jazykovede máme takýchto pechorášov). Lyonsov štýl je klasicky čistý, jednoduchý, bohatý na informácie, chudobný na štylistické parády a pseudoučenecké filozofovanie.

V protiklade k mnohým iným syntetickým kompendiám všeobecnej jazykovedy, dokonca aj v protiklade k takému dogmatickému behavioristovi, akými je Bloomfieldov nástupca Ch. F. Hockett,² podáva Lyons iba synchronnú, štruktúrnú a systémovú analýzu jazyka. Hoci pracujem viacej v historickej než v teoreticko-systematickej jazykovede, pokladám autorov postup za plne oprávnený. Čím ďalej tým pevnejšie sa presviedčam, že lingvista musí najprv veľmi intímne poznať zákonitosti výstavby synchronnej štruktúry jazyka, vzájomné vzťahy medzi tehlami tejto domnejšej stavby, a len na tomto základe môže vedecky správne uchopiť a vyložiť aj historický vývin tohto zázračného mechanizmu. Medzi synchronnou a diachrónnou analýzou jazyka nie je ani zďaleka taká priepasť, ako by sa mohlo zdať podľa extrémnej Saussureovej antinómie. Dokazujú to jasne také prominentné osobnosti súčasnej jazykovedy, akými sú napr. Jakobson, Kuryłowicz a Benveniste.

Po koncíznom náčrte doterajšieho vývinu a súčasného stavu jazykovedy (str. 1–52) podáva Lyons základné poznatky o celkovej štruktúre jazyka: substancia a forma, paradigmatické, syntagmatické vzťahy, štatistické štruktúry. Pomerne veľmi stručná je časť o fonetike a fonológii (fonetika 99–111, fonológia 112–132).³ Centrom Lyonsovej knihy je teória gramatiky (133–400). V tomto rozsahu sa jasne prejavuje presun súčasnej lingvistiky, a to tak americkej ako aj európskej, na gramatickú, predovšetkým syntaktickú stavbu jazyka.

Adekvátnu pozornosť venuje autor aj sémantike (400–431). V tomto sa výrazne odlišuje od amerických distribucionalistov, ktorí sémantiku pokladajú za nečistú, vedeckej pozornosti nehodnú časť jazyka. Napríklad spomínaný šéf amerických behavioristov Hockett nemá v svojom *Kurze modernej lingvistiky* vôbec nijakú kapitolku o sémantike. Lyons však neodmieta americkú lingvistiku. Naopak, v teórii gramatiky čerpá z nej veľmi mnoho. Ale objektívny Angličan nemôže do teórie jazyka nepojať sémantiku, keď ona v jazyku je. Že ju nemožno zošnúrovať do takých čistých pravidiel a vzorcov ako napr. paradigmaticku, to je už iná otázka. Vylúčiť sémantiku z jazyka, to môže iba extrémny dogmatický behaviorista, ktorý kvôli čistej metóde nesmie vidieť tie komponenty jazyka, ktoré sú z hľadiska tejto čistej metódy „nečisté“.

S. Ondruš

¹ Porov. jeho práce *Phonemic and non-phonemic phonology*, *International Journal of American Linguistics* 28, 1962, 127–133. — *Structural Semantics*, Publications of the Philological Society, Oxford 1963. — *Towards a „national“ theory of the „parts of speech“*, *Indian Linguistics, Journal of the Linguistic Society of India*, 2, Poona 1966, 209–236. — *Firth's theory of „meaning“*. In *Memory of J. R. Firth*, London 1966, 288–302. — *A note on possessive, existential and locative sentences*, *Foundations of Language* 4, Dordrecht 1967.

² Ch. F. Hockett, podobne ako jeho učiteľ Bloomfield v knihe *Language* (1933), vo svojej príručke všeobecnej jazykovedy *A Course in Modern Linguistics* (prvé vydanie r. 1958, dvanásťte vydanie r. 1967) venoval relatívne mnoho miesta aj diachronickej jazykovede. V dvanástom vydaní je to kapitola *Linguistic Ontogeny* (353–362), *Phylogeny* (365–458) a *Linguistic Prehistory* (461–535). Porov. aj jeho štúdiu *Sound Change*, *Language* 41, 1965, 185–205.

³ Rozsahom predstavuje foneticko-fonologická časť Lyonsovej knihy v porovnaní napr. so spomenutým kompendiom Hockettovým iba jednu štvrtinu.

Образование слов в чешском языке, 1, 2. К. Бузанишова	98
Я. Горецки, Морфематическая структура словацкого языка II. Сабол	103
Л. Ржегачек, Семантика и синтаксис инфинитива в современном польском литературном языке. П. Ружицка	105
Д. Н. Шмелев, Очерки по семасиологии русского языка. Э. Секанинова	107
В. Крупа, Морфема и слово в маорийском языке. Я. Горецки	109
Теории моделей и моделирования. В. Крупа	110
Джон Лайонс, Введение в теоретическую лингвистику. Ш. Ондруш	111

CONTENTS

William Schwanzer, Towards Syntax in an Immediate German-Slovak Linguistic Contact	3
Rudolf Gedeon, An Attempt at a Statistical Classification of Derivational Morphemes	16
Klára Buzássyová, On the Classification of Root Morphemes by means of the Transformational Method	33
Rudolf Kuchar, Towards Chaloupecky's Transliteration of the Book of Žilina	50

VIEWS

Juraj Furdík, On Contemporary Trends in the Research of Word Formation	63
--	----

REPORTS AND REVIEWS

Professor Jozef Štolc Sixty Years Old. By J. Horecký	79
Professor Ludovít Novák Sixty Years Old. By J. Štolc	80
Professor Eugen Jóna Sixty Years Old. By J. Horecký	82
Professor Štefan Tóbbik Sixty Years Old. By J. Štolc	83
The Tenth International Congress of Linguists. By J. Ružička	85
The Sixth International Congress of Phonetics. By O. Schulzová	88
The Sixth International Congress of Slavists. By J. Oravec	90
The First Conference of Slovak Onomasiologists. By M. Majtánová	97
Word Formation in Czech I, II. By K. Buzássyová	98
J. Horecký, Morphemic Structure of Slovak. By J. Sabol	103
L. Řeháček, Semantics and Syntax of the Infinitive in the Contemporary Standard Polish. By J. Ružička	105
D. N. Shmelev, Studies in Semasiology of Russian. By E. Sekaninová	107
V. Krupa, Morpheme and Word in Maori. By J. Horecký	109
Theories of Models and Modelling. By V. Krupa	110
John Lyons, Introduction to Theoretical Linguistics. Š. Ondraš	111

NOVÉ KNIHY VSAV

Jazykoveda

Jozef Štolc

REČ SLOVÁKOV V JUHOSLÁVII

Monografia spracúva originálny jazykový materiál Slovákov žijúcich v Juhoslávii v Bácske, Srijeme, Banáte, Slavónii a poskytuje obraz o charaktere tamojších nárečí, predovšetkým o ich zvukovej a gramatickej stavbe.

Strán 356 — prílohy 2 — viaz. 40,— Kčs.

Katarína Habovštiaková

BERNOLÁKOVO JAZYKOVEDNÉ DIELO

Autorka podáva charakteristiku Bernolákovho jazykovedného diela, pravopisu, gramatickej stavby i slovnej zásoby. Skúma Bernolákovho dielo vo vzťahu k staršej českej a slovenskej jazykovednej literatúre a vzťah medzi Bernolákovou a Bajzovou slovenčinou. **Jednotlivé** charakteristické znaky Bernolákovej slovenčiny konfrontuje so stavom v slovenských nárečiach.

Strán 445 — viaz. Kčs 38,50.

ŠACHOVÁ TERMINOLÓGIA

Príručka o správnom používaní **šachových** termínov pri šachovej hre, v odbornej literatúre, dennej a periodickej tlači. **Obsahuje** základné šachové termíny a ich definície. Heslá sú rozdelené do štyroch kapitol: I. Všeobecná časť, II. Hraný šach, III. Kompozičný šach, IV. Exošach. Pripojené diagramy názorne vysvetľujú význam príslušného termínu.

Strán 196 — obr. 158 — viaz. 18,— Kčs.

JAZYKOVEDNÝ ČASOPIS

Jazykovedného ústavu Ľudovíta Štúra Slovenskej akadémie vied

Ročník XX, 1969, 1

Vychádza dvakrát do roka

Vydáva Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied

Hlavný redaktor prof. PhDr. Ján Horecký, DrSc.

Výkonný redaktor PhDr. Izidor Kotulič, CSc.

Redakčná rada:

doc. PhDr. V. Blanár, DrSc., prof. PhDr. L. Ďurovič, DrSc., prof. PhDr. Ján Horecký, DrSc., PhDr. I. Kotulič, CSc., PhDr. V. Krupa, CSc., doc. PhDr. F. Miko, CSc., prof. PhDr. Š. Ondruš, CSc., prof. PhDr. E. Pauliny, DrSc., PhDr. Š. Peciar, CSc., doc. PhDr.

V. Schwanzer, prof. PhDr. Jozef Štole, DrSc.

Adresa redakcie: Bratislava, Klemensova 27

Technický redaktor V. Štefanovič

Povolený výmerom Pov. kultúry č. 959-58.

Rozširuje Poštová novinová služba. Objednávky a predplatné prijíma PNS — Ústredná expedícia tlače, administrácia odbornej tlače, Bratislava, Gottwaldovo nám. 48. Možno tiež objednať na každom poštovom úrade alebo u doručovateľa. Objednávky do zahraničia vybavuje PNS — Ústredná expedícia tlače, Bratislava, Gottwaldovo námestie 48/VII.

Ročné predplatné Kčs 20,—, jedno číslo Kčs 10,—

Tlačí Knihotlačiarň Svornosť, n. p., Bratislava
© by Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied 1969